# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.– einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.34, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle: durchgehend von 8–18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen ist Preisliste Nr. 11 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 11 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 106 · Samstag/Sonntag, 8./9. Mai 1943 · 91. Jahrgang


# Mitbegründer des neuen Reiches

## Der höchste Orden der Partei für den verstorbenen Stabschef Viktor Lutze

### Trauerakt in der Reichskanzlei

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei fand am Freitagmittag in Gegenwart des Führers der feierliche Parteitrauerakt für den bei einem Autounglück auf tragische Weise ums Leben gekommenen Stabschef der SA. Viktor Lutze statt.

Der Mosaiksaal hatte ein dem tiefen Ernst der Stunde entsprechendes Gewand angelegt. Auf erhöhtem Podest ruhte der Sarg, überdeckt mit der Hakenkreuzfahne, darauf lagen SA.-Mütze und Ehrendolch. Zwei SA.-Obergruppenführer, je ein General des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS, ein Admiral und zwei Gauleiter hielten die Ehrenwache, neben ihnen standen drei SA.-Führer mit den Ordenskissen. Zur Linken des Sarges stand ein riesiger Lorbeerkranz des Duce. Fahnen und Standarten bildeten den Hintergrund. Von der Stirnwand grüßte ein goldgefaßtes Hakenkreuz, und in silbernem Licht erstrahlten sechs Reichsadler von der Spitze trauerumflorter Pilonen.

Kurz vor 12 Uhr erschien die Witwe, geleitet von Reichsminister Dr. Goebbels, sowie die übrigen Angehörigen und nahmen in der ersten Reihe vor der Bahre Platz. Lautlose Stille herrscht in dem weiten Saal, den die große Trauergemeinde bis auf den letzten Platz füllte.

Der Führer traf ein. Während sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben, schritt Adolf Hitler mit seiner Begleitung durch den breiten Mittelgang zum Katafalk und grüßte mit erhobener Rechten den Toten, den ein hartes, unerbittliches Geschick so jäh von seiner Seite gerissen hat. Dann wendete er sich der Witwe zu und drückt ihr lange und voll Teilnahme die Hand.

Die heroischen Klänge der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Demer erfüllt den weiten Raum und gibt der feierlich-ernsten Stunde den weihevollen Auftakt.

Als die Töne verhallt sind, tritt Reichsminister Dr. Goebbels an das Rednerpult und zeichnete in tiefempfundenen Worten die Persönlichkeit, das Lebenswerk und die Treue des Verstorbenen, dieses nimmermüden Kämpfers für die Idee Adolf Hitlers.

Als Reichsminister Dr. Goebbels geendet hatte, erhob sich der Führer und sprach.

Männer der SA.-Standarte Feldherrnhalle traten nun an den Sarg heran und trugen ihn aus dem Mosaiksaal, ihnen voran zwei SA.-Standarten und das Feldzeichen der Feldherrnhalle, die Träger des Führerkranzes und der Ordenskissen. Vorbei an dem dichten Spalier von Männern der SA.-Standarte Feldherrnhalle und der unter präsentiertem Gewehr getretenen SS-Wache der Reichskanzlei bewegte sich der Zug über den Ehrenhof, während dumpfer Trommelwirbel aufklingt.

Als der Sarg am Eingangstor erschien, hallten Kommandos auf und die aus zwei Kompanien der Standarte Feldherrnhalle, je einer Kompanie des Heeres, der Luftwaffe, der Marine und der Waffen-SS mit Spielleuten und Musikkorps des Regiments Feldherrnhalle, des Heeres und der Luftwaffe bestehende Trauerparade, die inzwischen auf der Straße Aufstellung genommen hatte, erwies, während der Präsentiermarsch geschlagen wurde, die Ehrenbezeigung, bis der Sarg auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben war.

Langsam defilierte nun die Trauerparade mit 1000 SA.-Standarten, 100 SA.-Sturmfahnen und je 6 Fahnen der Gliederungen, einem aus 300 Männern bestehenden Marschblock der SA., sowie Ehrenabordnungen der Gliederungen an der Lafette vorbei, übernahm mit den Trägern des Führerkranzes und der Ordenskissen die Spitze, dann setzte sich der Trauerkondukt in Bewegung. Stabschef der SA. Viktor Lutze trat seine, letzte Fahrt an.

Dicht hinter dem Sarg schloß sich in Sechser-Reihen das große Trauergefolge an: die Angehörigen der obersten SA.-Führung, sowie die Amtschefs, Feldmarschälle, Reichsleiter und Reichsminister, Gauleiter, Obergruppenführer, Staatssekretäre, Oberabschnittsführer, Generale des Heeres und der Waffen-SS, Admirale, Gruppenführer der Gliederungen und Vertreter der Reichs- und Gauleitungen.

Durch ein dichtes Spalier von Männern der SA., sowie Tausenden und aber Tausenden von Berlinern, die in dichten Reihen die Straßen säumen und dem Dahingeschiedenen in ehrfurchtsvollem Schweigen ihren letzten Gruß entbieten, nahm der Zug seinen Weg über die Wilhelmstraße, Unter den Linden, durch das Brandenburger Tor, über die Ost-West-Achse bis zum Großen Stern, wo der Sarg von einem motorisierten Gelett übernommen wurde, das den verstorbenen Stabschef Viktor Lutze in seine Heimat Westfalen überführte, wo er seine letzte Ruhestätte finden wird.

### Der Führer nimmt Abschied von seinem Mitkämpfer

Die Ansprache des Führers hat folgenden Wortlaut:

In einer Zeit, da der Krieg so schmerzliche Opfer an Männern und Frauen, ja leider sogar an Kindern von unserem Volke fordert, trägt die nationalsozialistische Partei eine besonders hohe Blutlast. In allen Formationen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS befinden sich die Mitglieder und Anhänger unserer Bewegung und erfüllen dort in vorbildlichster Weise ihre Pflicht. Vom nationalsozialistischen Reichstag angefangen bis zu den reifen Jahrgängen der Hitler-Jugend liegen die Zahlen der Toten unserer Bewegung prozentual weit über dem Durchschnitt des Anteils des gesamten übrigen Volkes.

Allein nicht nur der Krieg fordert Männer und Frauen von uns, sondern auch alt wahrhaft traurige Schicksalsschläge. Es ist besonders für mich tragisch, erleben zu müssen, wie fast jedes Jahr der eine oder andere unserer ältesten Kämpfer, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unseres neuen Reiches abberufen wird in die Scharen jener, die uns der Dichter des nationalsozialistischen Revolutionsliedes im Geiste begleiten läßt. Nach dem Flugzeugunglück, das den unvergeßlichen und unersetzlichen Pg. Dr. Todt von uns riß, ist es dieses Mal ein Autounfall, der die SA. ihres Stabschefs, mich persönlich eines mir in allen Zeiten treu verbundenen Mannes beraubte.

Was über das allgemeine Leben dieses alten nationalsozialistischen Kämpfers gesagt werden kann, wurde von meinem Vorredner, der einer seiner ältesten Freunde war, bereits ausgeführt. 1925/26 habe ich in Westfalen zum ersten Male den SA.-Führer Viktor Lutze kennengelernt. Seitdem hat mich mit ihm und seiner Familie nicht nur der gemeinsame Kampf, sondern darüber hinaus noch eine tiefe persönliche Freundschaft verbunden. Dennoch will ich am heutigen Tage in erster Linie des Mannes gedenken, der sein eigenes Lebensschicksal bedingungslos mit dem meinen verbunden hat, der mir die ganzen langen Jahre hindurch ein so treuer und unerschütterlicher Kampfgefährte gewesen war, daß ich ihm einst in einer sehr bitteren und schmerzlichen Stunde als dem Vertrauten die Führung meiner SA. glaubte anvertrauen zu können.

Als einer meiner unbeirrbaren Gefolgsmänner hat er nun in Erfüllung seines Auftrages die SA. zu jenem Instrument ausgebaut, das sie befähigte, alle die großen Aufgaben zu erfüllen, die ich ihr im Laufe der Jahre zuweisen mußte.

Mein Stabschef der SA., Viktor Lutze, war Zeit seines Lebens Soldat gewesen. Seinen, mir aus dieser Gesinnung heraus oft vorgetragenen heißen Wunsch, selbst noch an die Front gehen zu dürfen, konnte ich nicht erfüllen. Nun hat er trotzdem den Tod gefunden, der seinem soldatischen Leben einen männlichen Abschluß gibt.

Ich will Dir, mein lieber Lutze, von der Bewegung der SA., wie dem ganzen deutschen Volke nun für Dein treues Kämpferium meinen tiefsten Dank aussprechen. Aus dem gewaltigen Ringen, in dem wir uns befinden und an dem gerade Dein Lebenswerk einen so reichen Anteil hat, wird das hervorgehoben, was uns als Ziel einst zusammenführte und für das wir jahrzehntelang in einem heiligen Glauben unter äußerster Hingabe eingetreten sind: das vor seinen Feinden in seiner eigenen Kraft gesicherte, von einer wahren Volksgemeinschaft getragene Großdeutsche Reich! In den späteren Annalen der Geschichte wird dann der Name des Stabschefs Viktor Lutze als eines Mitbegründers des neuen Reiches ewig weiterleben.

Ihnen, liebe Frau Lutze, gilt mein herzlichstes Beileid zum Tode des Mannes und Ihres Kindes, den beiden Söhnen wünsche ich die baldige Genesung.

Ich glaube, dem höchsten Orden, den die Partei zu vergeben hat, seine würdigste Bedeutung für die Zukunft sichern zu können, daß ich ihn den ersten Wegbereitern des neuen Reiches und damit auch diesem Toten verleihe. Er wird dadurch besonders geadelt für alle jene, die die Ehre haben werden, ihn dereinst als Lebende tragen zu dürfen.

Dann tritt der Führer an das Ordenskissen heran und heftet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Deutschland zu verleihen hat, über die anderen Ehrenzeichen. Das Lied vom guten Kameraden klingt auf, die Fahnen und Standarten senken sich. Einen tiefsten Kranz legt Adolf Hitler nun an der Bahre nieder, dann steht er noch einmal grüßend vor dem Katafalk. Abschied nehmend von einem seiner getreuesten Gefolgschaftsmänner. Wieder tritt er darauf zu seinem Platz zurück, und in dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied vereinen sich die Gedanken aller Trauernden um das hohe Symbol, das auch über diesem Leben stand. Noch einmal wendet sich der Führer zu den Hinterbliebenen, Worte tiefer Anteilnahme richtet er an die Witwe, dann verläßt er nach einem letzten Gruß an den Toten den Mosaiksaal.

### Die Gedenkrede des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Gedenkrede u. a. aus:

Mein Führer! Liebe Familie Lutze! Meine alten Parteigenossen und Kameraden! Werte Trauergäste!

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde als einer der ältesten Freunde und Weggenossen unseres Stabschefs vor seiner Bahre stehe, um ihm im Namen des Führers, seiner Kameraden aus den Reihen der Reichsleiter, Gauleiter, Obergruppen- und Gruppenführer der SA., vieler Millionen SA.-Männer und Parteigenossen, ja, ich kann wohl sagen, im Namen des ganzen deutschen Volkes unser letztes Lebewohl zuzurufen, so tue ich das im Gefühl eines aufrichtigen und tiefen Schmerzes.

Als am vergangenen Samstag am frühen Nachmittag die Nachricht von dem Autounglück des Stabschefs kam, da habe ich mich mit all seinen Freunden und Kameraden fest an die Hoffnung geklammert, daß er uns doch erhalten bleiben würde. Wir wollten es einfach nicht glauben, daß die Stunde des Abschiednehmens nahe sei. Ein schweres Unglück hatte ihn und seine Familie betroffen. Stundenlang schwebten wir zwischen Furcht und Hoffnung, vernahmen zuerst mit Freude, daß es vielleicht doch noch eine Rettung für den Schwerverletzten geben könnte, waren dann unglücklich über die traurige Nachricht, daß seine 18jährige Tochter, die auch von dem Unfall betroffen wurde, ihm schon im Tode vorausgeeilt war, erfuhren ihm noch, der so heiß um ihr Schicksal bangte, die Gewißheit von ihrem jähen Hinscheiden und kämpften dann im Geiste mit ihm den Kampf gegen einen unerbittlichen Tod, dem er so oft schon in seinem Leben in den Schützengräben des Weltkrieges und in den Stellungen des politischen Kampfes furchtlos ins Auge gesehen hatte. Auch da stand er ja manchmal an der schmalen Grenze zwischen Sein und Verlöschen; aber immer noch hatte er im letzten Augenblick den Schritt zurückgefunden. Wir hofften, daß es auch dieses Mal so sein werde. Unsere Hoffnung war vergebens.

#### Unvergeßliches Vorbild

Nur selten zeigen Menschen dem Tod ein so freies Gesicht, wie er es getan hat. Man hatte fast den Eindruck, als könne er ihm nichts anhaben. Mit einem Scherzwort trat er ihm bis zuletzt entgegen. Als wir schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, tritt er noch mutig und tapfer weiter, bis er seinem härtesten Angriff erlag. Keiner unter seinen alten Freunden, die die Nachricht von seinem Sterben dann nicht auf das Tiefste erschütterte, hätte. Ich brauche nicht zu sagen, in welcher tiefer Trauer ich an diesem Abend seine Familie antrat. Sie war ja sein Ein und Alles und nächst dem Führer und der Partei sein höchstes Gut. Ich kam dann um die Mitternachtsstunde ein letztes Mal vor dem toten Stabschef: ich schaute noch einmal in sein liebes, vertrautes Freundesgesicht, blickte noch einmal lange auf seine Hände, die ich so oft in meinem Leben in warmer Kameradschaft gedrückt hatte, sah darunter Dolch und Mütze, die heißen Zeichen seiner SA., deren unvergeßliches Vorbild er war. Ich schäme mich nicht zu gestehen, daß mich eine tiefe Rührung überkam, als in diesen stillen Minuten noch einmal meine Gedanken die vergangenen 20 Jahre durchliefen, da ich sein Freund und Kamerad sein durfte.

Ich sah ihn wieder in den dunklen Kellern und Hinterhöfen von Elberfeld, wo wir zwischen 1923 und 1926 zusammen mit Karl Kaufmann die Partei im Gau Ruhr begründeten und aufbauten, wir beiden anderen, die Redner und Politischen Leiter, er unser SA.-Führer. Es gab keine Sorge, die wir nicht teilten, und keine Freude und keinen Erfolg, der nicht unser gemeinsames Besitztum gewesen wäre. Wieder marschierte er vor meinem geistigen Auge drei Schritte vor uns bei den ersten SA.-Aufmärschen in Essen, da wir eine Bresche in die marxistische Front des Ruhrgebietes schlugen, furchtlos und treu, wie er immer war, fast 16 Jahre älter als wir anderen und doch für uns alle das Sinnbild ewig kämpfender deutscher Jugend.

Nie werde ich vergessen, wie er uns allabendlich begleitete, wenn wir in die kommunistischen Versammlungen fuhren. Er sprach nicht darüber, aber wir wußten doch, daß er uns zur Seite stehen wollte, wenn es hart auf hart ging. Wie wir uns dann um Mitternacht in irgendeinem verrauchten Marxsaal wieder alle zusammenfanden, er die strahlendste Heiterkeit unter uns, gleich als ob das Leben ihm nur seine lichten Seiten zeigte und seine Schattenseiten vorenthielte; und dabei kämpfte er genau wie wir nicht nur den Kampf um Volk und Staat, sondern auch den gleich schweren um das eigene Weiterleben, das ihm mehr noch als uns in seiner Familie anvertraut war.

Wie schön waren die Tage, da wir im Revier den Führer erwarten durften. Da lagen wir bis in die tiefen Nächte, planten und debattierten, steckten unsere Fahnen an den hohen und höchsten Zielen des Vaterlandes in der Ferne auf, waren alle ein Herz und eine Seele und erlebten dabei das Köstlichste, was ein Mann auf Erden überhaupt finden kann: Freundschaft.

Nur wir können verstehen, was es dann heißt, einen aus dieser Runde zu entlassen. Das ist so, als würde einem ein Stück aus dem Herzen geschnitten. Man muß Abschied nehmen von einem liebgewordenen Menschen, und, was fast ebenso schlimm ist, mit ihm von einem ganzen Zeitabschnitt des eigenen Lebens. Er sinkt dahin und verblaßt langsam zu einer Erinnerung. Mit beiden Händen möchte man ihn halten; aber die laute Gegenwart rauscht darüber hinweg. Das ist es auch, was uns, die Nächsten beim Führer, und ihn wohl auch selbst am tiefsten in dieser Stunde bewegt, daß Viktor Lutze in seinem Hinscheiden einen Teil unserer eigenen stürmischen Jugend mitnimmt. Wir werden in Zukunft nicht mehr davon sprechen können, ohne dabei beklagen zu müssen, daß mit ihm ein Stück daraus fehlt.

Es wird nun nicht mehr so sein, daß, wenn man vom Stabschef spricht, seine unbekümmerte frische Jugendlichkeit hinter diesem Namen steht. Wir werden nicht mehr sein jungenhaftes Lachen hören, nicht mehr seine Stimme vernehmen, wenn sie von seiner Arbeit in und an der SA. berichtet. In unseren Zusammenkünften wird seine hochgewachsene Männergestalt fehlen und der adelsfreie, edle Geist, der sie beseelte.

#### Strahlende Persönlichkeit, tapfere Männlichkeit

**Was er für Führer, Partei und Volk geleistet hat, das steht in den Zeitungen geschrieben, und auch die Geschichtsschreibung unserer Zeit wird es einmal nicht mit Stillschweigen übergehen können. Ich aber möchte heute vor seiner Bahre Zeugnis ablegen für seine strahlende Persönlichkeit, für die tapfere Männlichkeit, die sie verkörperte, für sein großes Freundesherz, für alles das, was er uns, seinen alten Kameraden und Weggenossen, war und was mit ihm unwiderbringlich dahin ist.**

Kein Volten bleibt unbeseht. Das Leben geht weiter, und auch seine Arbeit wird ein anderer übernehmen müssen. Aber er wird uns doch immer fehlen. Wenn er kam, dann freute sich das ganze Haus und die weite Runde der Freunde und Kameraden. Er brachte immer Leben und Heiterkeit mit. Wie wegschlagen waren die Sorgen, und übrig blieb stets nur ein gesunder, handfester Optimismus, dessen schönste Verkörperung er in seiner Person, in seinem Leben und in seinem Wirken war.

Es zieht einem manchmal etwas das Herz zusammen, wenn man darüber nachdenkt, wie schnell unsere Zeit dahinrollt. Jeder Tag bringt neue Ereignisse und neue Sorgen. Sie werden auch den Schmerz um den Verlust unseres Stabschefs allmählich zum Verblassen bringen. Aber er wird einmal wieder in uns aufflammen, wenn der Führer beim ersten Parteitag nach dem Kriege am Tag der SA. durch die Reihen seiner Männer zum Heldengedenkmal schreitet und er nicht an seiner Seite steht.

#### Faktor unentwegter Treue

Dann werden gewiß die Gedanken all der Hunderttausend, die dieser feierlichen Zeremonie mit verhaltenem Atem beiwohnen, eine Minute bei ihm verweilen. Seine alten Kameraden werden im Geiste zu ihm eilen, und er wird bei ihnen sein.

Sie sind nun mit dem Führer um seine Bahre versammelt, um noch einmal sein reiches Kämpferleben an ihrem Auge vorbeiziehen zu lassen. Er war das Leben eines wahrhaften und echten Nationalsozialisten, Beispiel und Ansporn für die Jugend, zu der er sich immer zählte.

Niemals war Viktor Lutze, jahr Reichsminister Dr. Goebbels dann fort, lediglich SA.-Führer. Er fühlte sich in dieser Eigenschaft immer als politischer Soldat der NSDAP. und des Führers. Am 14. September 1930 wird er in den Deutschen Reichstag gewählt. Jetzt setzt eine politisch-organisatorische Tätigkeit ein, die ihn weit über den Bereich seiner engeren Arbeit hinausführt. Das große SA.-Treffen in Braunschweig am 17. und 18. Oktober 1931 ist sein organisatorisches Werk. Hier verleiht der Führer der SA. die letzten Standarten vor der Machtübernahme, die ihn mitten im politischen Kampf sieht. Die schwere Krise des Jahres 1934 findet in ihm einen starken und kraftvollen Faktor unentwegter Treue. Es scheint nur zu natürlich, daß der Führer ihn am 30. Juni dieses Jahres zum Stabschef der SA. beruft.

#### Sein historisches Verdienst

**Hiermit beginnt ein organisatorisches Aufbauwerk, das weit über den Rahmen der engeren Parteigeschichte hinausgreift. Es ist das geschichtliche Verdienst Viktor Lutzes, der SA. nach der schweren Juni**

## Weitere 74 000 BRT versenkt

**Aus dem Führerhauptquartier,** 8. Mai. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Die in der Sondermeldung vom 5. Mai 1943 gemeldete Geleitzugschlacht ist abgeschlossen. In hartnäckiger Verfolgung des versprengten Geleitzuges haben nunmehr unsere Unterseeboote bei schlechtem Wetter und Nebel unter schweren Kämpfen weitere dreizehn Schiffe mit 74 000 BRT. und eine Korvette versenkt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.**

krise 1934 ein neues Gesicht und damit ihrem Wirken einen festen Inhalt gegeben zu haben. Nur der kann ermessen, was das heißt, der weiß, was er Ende 1934 übernahm und was er bis zu seinem Hinscheiden daraus gemacht hat.

Seine Tätigkeit wirkt schon in das unmittelbare Kriegsgeschehen hinüber, als er mit der Führung der SA. auch die große Aufgabe der SA.-Wehrerziehung übernimmt. Schon am 28. November 1933 war die Stiftung des SA.-Sportabzeichens erfolgt, die vom Führer am 15. Februar 1935 auf Viktor Lutzes Vorschlag erneuert wird. Auf das tiefste einschneidend für die weitere Entwicklung der SA. wirkt sich dann der Erlaß des Führers vom 18. März 1937 über die Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen und gleichzeitig die Erhebung des Leistungsbuches zur öffentlichen Urkunde aus. Schon am 27. November 1936 sind die nationalsozialistischen Kampfspiele geschaffen worden, deren Vorbereitung und Durchführung an die SA. übertragen wird, und es erscheint nur zwangsläufig, daß am 19. Januar 1939 das SA.-Sportabzeichen zum SA.-Wehrabzeichen erhoben wird. Der Führer bestimmte es als Grundlage der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung, deren Träger die SA. wird.

### Die Bewährung im Kriege

Damit ist ein organisatorisches und erzieherisches Aufbauwerk der SA. umrissen, das für die Gegenwart des Krieges von einer umfassenden Bedeutung ist. Der Stabschef Viktor Lutze kann also der Schöpfer und geistige Vater dieser Entwicklung angesprochen werden. Was er in den Jahren von 1934 bis zum Tage seines Hinscheidens auf diesem Gebiet geleistet hat, gehört nicht nur der Geschichte der Partei an, sondern der Geschichte des deutschen Volkes. Wenn heute ungezählte SA.-Männer an allen Fronten stehen und sich die höchsten Tapferkeitsauszeichnungen erwerben, so tun sie das im Geiste einer nationalsozialistischen Erziehung, die ihnen in den Reihen der SA. in jahrelanger Schulung zuteil wurde. Unermüdlich ist Viktor Lutzes Fürsorge für sie nach Ausbruch des Krieges. Von Frontabschnitt zu Frontabschnitt führen ihn seine Reisen zu den Soldaten, deren einer er bis zur letzten Stunde geblieben ist.

Niemals wohl hat die Hingabe Viktor Lutzes an sein Werk und an seine Idee eine überzeugendere Rechtfertigung erfahren als in diesem Kriege. So wie der SA.-Mann in der Kampfzeit überall da eingesetzt wurde, wo es um die Entscheidung im Ringen um die politische Macht ging, so kämpft er heute wieder auf den Schlachtfeldern, auf denen die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches entschieden wird. Wenn Viktor Lutze bis zuletzt immer wieder seine Männer an den Fronten besuchte, dann was es für ihn die größte Genugtuung gewesen sein, feststellen, daß sie auch im feldgrauen Rock geblieben sind, was sie immer waren: Idealisten der Partei und des Führers und alte SA.-Männer.

Ich habe dieser Skizze eines kämpferischen Lebens kaum noch etwas hinzuzufügen. Es spricht für sich selbst. Fast sinnlos erscheint uns demgegenüber sein jäher Abschluß. Am 1. Mai kommt der Stabschef von einer Dienstreise zurück und nimmt unterwegs seine Familie, die einen Besuch bei seinem 85jährigen Vater gemacht hat, mit. Auf der Reichsautobahn gerät sein Wagen in einer Kurve ins Schleudern. Das Fahrzeug wird aus der Bahn geworfen und stürzt die hohe Böschung hinab. Der Stabschef, der, wie immer rechts vom Steuer sitzt, wird dabei so unglücklich gegen die Windschutzscheibe gedrückt, daß er außer schweren Verletzungen an der rechten Schläfe Prellungen mehrere Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung erleidet. Die Verletzungen, deren ernster Charakter sich sofort bei der ersten Untersuchung nach der Einlieferung ins Krankenhaus ergibt, bedrohen das Leben des Stabschefs zunächst nicht unmittelbar. Im Laufe des Sonntags tritt durch zunehmende Behinderung der Atmung und des Kreislaufes eine Verschlimmerung seines Befindens ein. Die Ärzte nehmen einen Eingriff vor, der dem mit dem Tode Ringenden aber nur mehr eine vorübergehende Erleichterung bringt. In den Abendstunden des Sonntags erliegt Viktor Lutze seinen schweren Verletzungen.

Wenn ich mich zum Dolmetsch der tiefen Gefühle des Mitempfindens mache, die wir alle angesichts dieses tragischen Unglücks der Familie Lutze entgegenbringen, so weiß ich, daß ich damit besonders ihrem alten Freundeskreise aus dem Herzen spreche. Wir drücken der trauernden Frau und den beiden Gott sei Dank nur leicht verletzten Söhne, dem alten tiefgebeugten Vater, der in Viktor Lutze den Stolz seines betagten Lebensabends verliert, in warmer Anteilnahme an ihrem Schmerz die Hand. Die Partei selbst und insbesondere die SA., deren unvergeßlicher Stabschef der Verstorbene war und bleibt, vereinigt sich ein letztes Mal im Schmerz zur ihrem toten Kameraden.

**Viktor Lutze, lieber Freund und treuer Kamerad, sahr wohl!**

**Unsere bewegten Herzen rufen Dir beim Abschied zu: Du kannst jetzt in Frieden ruhen. Wofür Du an unserer Seite so treu gekämpft hast, das ist nun Wirklichkeit. Das größere Reich ist unser, und niemals wird es vergehen.**

# Noch einmal mitten unter seinen SA.-Männern

**Helmstedt**, 8. Mai. Die letzte Fahrt des Stabschefs von Berlin nach seiner westdeutschen Heimat Bevergern wurde zu einem großen Treuebekenntnis für den Mann, der so Entscheidendes für den Nationalsozialismus und die deutsche Wehrerziehung geleistet hat. Es lag ganz im Sinne des Stabschefs, daß er zur ewigen Ruhe in seine heimatliche Erde gebettet wird, nochmals mitten unter seinen SA.-Männern zu weilen.

Die feierliche Trauerparade führte von der Reichskanzlei zum Großen Stern, wo ein Ehrengeleit der Standarte Feldherrnhalle den Sarg mit den sterblichen Überresten Viktor Lutzes übernahm. Weithin sichtbar wehte die Standarte des Stabschefs über dem Sarg. Der Kranz des Führers schmückte ihn, und auf einer großen Hakenkreuzflagge lagen die Mütze und der Dolch des Toten. Zum letzten Male grüßte ihn die Berliner SA. Dann führt die Fahrt hinaus ins weite deutsche Land.

Überall umsäumten die Menschen den Weg des Ehrengeleits und zeigten durch ihre Teilnahme die Verehrung und Liebe zu einem Manne, den ein tragisches Geschick mitten aus seiner Schaffenskraft gerissen hat, der jedoch in seinem Werk weiterleben und wirken wird. Neben dem Arbeiter stand der Bauer und der Soldat. Zu ihnen gesellten sich die Jugend und viele deutsche Frauen. An den Straßen und Plätzen der Städte und Dörfer aber leuchteten die Fahnen der SA. Sie sind nicht gesenkt, sondern flattern stolz im Frühlingswind, der jugendlich über die Lande gekommen ist, und nach dem ewigen Gesetz des Stirb und Werde, dessen tiefen Sinn der Stabschef oft seinen Männern in seinen Reden und Ansprachen zu verstehen gab, das Leben in seiner Allgewalt vergegenwärtigt.

Einen Augenblick verhielt das Geleit. Dann trat jeweils der Führer der angetretenen Einheit an den Sarg und meldete: „Stabschef, ich melde den SA.-Sturm angetreten, Deinem Befehl gehorsam werden wir weitermarschieren als die Idealisten des Führers. Du aber bleibt in uns!" Jedem der Männer war dabei der Stabschef gegenwärtig, so wie sie ihn kannten in seiner ganzen jugendlichen und frischen Erscheinung. In ihren Herzen wird sein Bild bleiben als der wahrhafte Führer, der alles, was er forderte und befahl, ihnen selbst vorlebte und als der gute Kamerad, der gerade für die Einfachen ein so großes Verständnis hatte und ihre Sorgen und Freuden miterlebte und mitfühlte. Das brachte ihm die Liebe seiner SA.-Männer und mit seiner SA. die Liebe des ganzen deutschen Volkes ein.

Obergruppenführer Kob, der Führer der SA.-Gruppe Elbe, machte sich zum Sprecher aller, die auf dem Domplatz in Magdeburg angetreten waren, indem er vor dem Sarg des Stabschefs gelobte: „Wir wollen Wahrer und Vollender Deines Vermächtnisses sein, es in treuen Händen halten, für den Führer und sein Werk, für ein ewiges nationalsozialistisches Großdeutschland!"

Als der Abend hereinsank, machte das Ehrengeleit in Helmstedt halt. Viele weilten in Ergriffenheit und Ehrfurcht vor dem Toten, der in treuer Obhut seiner SA.-Männer ruhte, bis am Morgen die Fahrt weiterging.

# Gesteigerte Judenfeindlichkeit in England

**Londoner Judenflügel fordert Gesetzgebung gegen den Antisemitismus**

**Stockholm**, 7. Mai. Die „News Chronicle" hat, wie Aftonbladet aus London berichtet, eine ganze Flut von Briefen wegen der Veröffentlichung eines Artikels erhalten, der die Überschrift trug: „Der Antisemitismus nimmt in England zu". Dieser Artikel stammte aus der Feder des bekannten Journalisten Ralph Mc Carthy. Die meisten Briefe pflichten der Ansicht Mc Carthys bei, daß etwas gegen den wachsenden Antisemitismus in England getan werden müsse. Viele der Briefe enthielten aber auch heftige Angriffe, sowohl auf die Juden als auch auf den „News Chronicle". In einem dieser Briefe heißt es beispielsweise, man würde sich versucht fühlen zu fragen, wieviel Mc Carthy vom Obertahner für die Abfassung dieses Artikels erhalten habe. „News Chronicle", so schreibt „Aftonbladet", werte alle diese Briefe als einen Beweis für die gesteigerte Judenfeindlichkeit in England.

Die unaufhaltsame Ausbreitung des Antisemitismus in England, eine ganz natürliche Folge des immer mehr um sich greifenden Verbrechertums der jüdischen Parasiten, veranlaßt die interessierten Kreise — die Juden und ihre Freunde einschließlich des britischen Regierungsflügels mit allen Mitteln zu versuchen, diese ihre dunklen Geschäfte gefährdende Entwicklung aufzuhalten.

Im „Daily Herald" berichtet Hannen Swaffer über Beschlüsse einer Londoner „Konferenz zur Bekämpfung des wachsenden Antisemitismus", der sich „wie eine Krankheit im Staatskörper ausbreitet". Die Vertreter einer Reihe von Organisationen seien zu dem Entschluß gekommen, unter anderem eine Gesetzgebung zu fordern, die die Ausbreitung des Antisemitismus zum Verbrechen stempelt. Auch sollten „aufklärende" Rundfunksendungen veranstaltet werden.

Die Abstimmung der Delegierten der oben erwähnten Konferenz ist leicht zu erraten, desgleichen die Kassenzugehörigkeit der Mitglieder der von ihnen vertretenen Organisationen. Den Juden und ihren Helfershelfern wird es aber trotz aller „Aufklärungsvorträge" und trotz der angestrebten Gesetzerlasse nicht gelingen, ihr verbrecherisches Treiben zu verschleiern und die Ausbreitung der Wahrheit über die jüdische Weltpest zu verhindern. Bezeichnend ist es aber jedenfalls, daß in England ernsthaft der Erlaß von Gesetzesbestimmungen gefordert werden kann, durch die die Bekämpfung des Verbrechens als Verbrechen bestimmt werden soll.

# Barbarische Kriegführung der US.-Amerikaner

**Fünf italienische Lazarettschiffe in 10 Tagen vorsätzlich von USA.-Fliegern bombardiert**

**Rom**, 7. Mai. **Von amtlicher italienischer Seite wird eine Aufzählung feindlicher Angriffe auf italienische Lazarettschiffe herausgegeben, aus der, wie betont wird, deutlich hervorgeht, daß diese Angriffe nicht irrtümlich, sondern bewußt unternommen wurden und Hand in Hand mit der von den USA.-Streitkräften eingeführten Form der Kriegführung gehen. Aus den letzten Wochen werden folgende Angriffe auf italienische Lazarettschiffe gemeldet:**

In den ersten Nachmittagsstunden des 26. April wurde das Lazarettschiff „Aquilea", das von Bari nach Messina fuhr, von USA.-Flugzeugen bombardiert. Die Sichtverhältnisse waren so, daß das Lazarettschiff als solches klar erkannt werden mußte.

Am 28. April gegen 18 Uhr bombardierte ein Verband von 28 USA.-Bombern das Lazarettschiff „Toscana" in der Nähe von Kap Bon, nachdem die Bomber das Schiff lange Zeit überflogen hatten.

Am 29. April wurde dasselbe Lazarettschiff, das mit Verwundeten und Kranken an Bord aus Tunis kam, erneut von einem zahlenmäßig starken Verband von USA.-Flugzeugen mit Bomben und MG.-Feuer angegriffen, die das Schiff trafen und Verletzte an Bord verursachten. Während des Angriffes gab das Schiff durch Funk seine Eigenschaft als Lazarettschiff zu erkennen. Diese Funkübertragung, von der Funkstation Malta aufgenommen, wurde den amerikanischen Flugzeugen zugeleitet. Trotz dieser Meldung setzten die USA.-Flieger ihre Angriffe fort.

Am Morgen des 4. Mai wurde auf der Reede von La Goulette (Tunesien) das Lazarettschiff „Virgilio" bei der Ausschiffung von Verwundeten trotz klarer Sicht angegriffen.

Am 5. Mai um 13.15 wurde das Lazarettschiff „Principessa Giovanna", das mit Toten und Verwundeten an Bord von Tunis nach Sizilien fuhr, von amerikanischen Flugzeugen wiederholt bombardiert und mit MG.-Feuer belegt. Es gab Tote und Verwundete an Bord. Das Schiff selbst wurde beschädigt, und es entwickelte sich ein schwer einzudämmender Brand.

**Wie diese Angriffe zeigen, kümmern sich die USA.-Flieger nicht im geringsten um die von der Washingtoner Regierung feierlich unterschriebenen internationalen Abkommen und schlagen darüber hinaus, wie von amtlicher Seite abschließend bemerkt wird, jeden Grundsatz der Menschlichkeit ins Gesicht.**

## Ritterkreuzträger aus dem Gau

**vom Feindflug nicht zurückgekehrt**

**Berlin**, 7. Mai. Oberfeldwebel Rudolf Müller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, dem der Führer am 19. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Der erst 22jährige Oberfeldwebel Rudolf Müller war mit annähernd 100 Luftsiegen der erfolgreichste Jagdflieger bei Eismeerfront. In Griesheim bei Frankfurt a. M. als Sohn eines Schlossers geboren, erlernte er das Gärtnerhandwerk, um mit 18 Jahren freiwillig Soldat zu werden. Er diente zuerst bei einer Heeres-Nachrichtenabteilung, gehörte dann der Luftnachrichtentruppe an und wurde im ersten Kriegsjahr Jagdflieger. Im Spätsommer 1941 von Rumänien zur Murmanfront verlegt, errang er an seinem ersten Einsatztag beim dritten Start den ersten Luftsieg. Am 23. April 42 schoß er in einem Luftkampf über der Kola-Bucht fünf Hurricane ab. In knapp sechs Wochen bezwang er 30 sowjetische Jäger. Nach dem 41. Luftsieg erhielt der schneidige Flieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## In 40 Stunden über 230 Flugzeuge verloren

**Berlin**, 7. Mai. Zu dem neuen Erfolg, den die deutsche Luftwaffe am Freitag, 7. Mai, im Osten errang, wird ergänzend gemeldet: Im Raum von Orel wiederholten sowjetische Schlacht- und Jagdflugzeuge ihre Angriffsversuche, die am Donnerstag mit schweren Verlusten zusammengebrochen waren. Bei nur geringer Bewölkung stellten unsere Jagdverbände die sowjetischen Flieger schon in Frontnähe und schossen wiederum den größten Teil der angreifenden Maschinen ab. 34 feindliche Flugzeuge, unter denen mehr als 20 Schlachtflugzeuge waren, schlugen schwer getroffen und brennend am Boden auf. Die Flakbatterien der Luftwaffe beteiligten sich wirksam an der Abwehr. Sie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 5 Bomber ab. Im Süden der Ostfront, wo Kampf- und Sturzkampfverbände die Abwehrschlacht des Heeres im Kuban-Brückenkopf mit ununterbrochenen Bombenangriffen unterstützten, entwickelten sich am Freitag zahlreiche Luftkämpfe. Bisher sind 34 deutsche Luftsiege gemeldet. Im Nordabschnitt der Ostfront wurden drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schon die vorliegenden Nachrichten lassen mit der Vernichtung von 76 feindlichen Flugzeugen einen empfindlichen Verlust der sowjetischen Luftwaffe erkennen, die im Laufe von 40 Stunden mehr als 230 Flugzeuge verlor.

## Polen aus der Sowjetunion deportiert

**Stockholm**, 7. Mai. Der Stellvertreter des Sowjetaußenministers Wyschinski erklärte vor britischen und USA.-Pressevertretern in Moskau, daß General Welibaowski, der frühere Chef der polnischen Militärmission, ferner die Botschaftssekretäre Artsed, Glolenski, Grauja, Glawiski und verschiedene Attaches zu Freiheitsstrafen verurteilt, oder ausgewiesen wurden. Wyschinski betonte, diese Maßnahmen seien erforderlich gewesen, weil die Polen eine wichtige Rolle in der Arbeit und der Verwirklichung der Spionage in der Sowjetunion gespielt hätten.

# In den Klauen des Weltverderbers

**Von Heinrich Karl Kuns**

Das Thema Katyn und seine Auswirkungen füllen nun schon seit Wochen die europäischen Zeitungen. Es hat zu mancherlei Überlegungen und Schlußfolgerungen geführt, denen man sich selbst in Ländern, die den englischen Einflüsterungen nach immer zugänglich sind, nicht völlig verschließen kann. Man hat noch nicht vergessen, daß London den Krieg erklärte, um die deutsche Stadt Danzig für Polen zu erhalten und eine vernünftige Regelung der Korridorfrage zu hintertreiben. Ein Krieg also für die Unantastbarkeit der in Versailles festgelegten polnischen Grenzen, indirekt für die Erhaltung des sogenannten, in der englischen Politik traditionellen europäischen Gleichgewichts. Und nun, nach vierjährigem Kampf, verzichtet das Foreign Office auf seine amtlichen Kriegsziele, überantwortet das verbündete Polen offiziell der bolschewistischen Willkür, legt das humanitäre Mäntelchen, für die schwächeren Staaten zu kämpfen, ab und kassiert die Gleichgewichtsidee, die von den Briten seit Jahrhunderten als Voraussetzung für die ungefährdete Existenz des Empire betrachtet wurde. Kein Wunder, daß sich angesichts der grundlegenden Kursänderung die Frage nach dem Warum aufdrängt. Und es gibt keine, für das englische Prestige befriedigende Antwort. Entweder, das muß man sich auch dort, wo man derartige Schlüsse nicht offen aussprich, sagen, ist England bereits zu schwach, um Moskau gegenüber seine eigenen Interessen zu vertreten, oder aber der englische Krieg begann mit einer Lüge, der Kriegsgrund eine Geste der Hilfsbereitschaft, hinter der sich ganz anders gerichtete Absichten verbarren. Materielle und militärische Schwäche also, oder moralische Verworfenheit.

Unzutreffend an dieser Feststellung ist nur das „Oder". Denn beide Teile sind zutreffend. Wir stoßen jedoch erst auf den Kern des britischen Problems, wenn wir die Wirksamkeit des internationalen Judentums in den Kreis unserer Betrachtungen einbeziehen. Der Jude bediente sich wieder einmal, wie so oft, der nationalen Parolen, um den Brand zu entfesseln. Seine Journalle schürte und heute und bläute den Engländern von 1939 ein, das Gleichgewicht auf dem Kontinent stehe durch das erstarkte Deutschland auf dem Spiel. Und damit das Prestige Englands und die Sicherheit seines Empires. Der Trick glückte. Die Masse glaubte ihren Gazetten und die britische Aristokratie, Staatsmänner, Wirtschaftler und Politiker, war schon viel zu stark mit den Hebräern verfilzt, blut- und interessenmäßig, um das Unglück aufhalten zu können. Das Friedensangebot des Führers nach Compiègne, das werden sich einsichtige Briten im stillen Kämmerlein ihres Herzens längst eingestanden haben, bot England noch einmal eine Chance. Es bot die Möglichkeit, den Krieg ohne eine tiefgreifende Schädigung der englischen Machtstellung in der Welt zu beenden. Churchill aber, diese Marionette des Judentums, lehnte ab. Von diesem Zeitpunkt an gibt es kein Zurück mehr, sind sich die jüdischen Drahtzieher in London, Washington und Moskau ihrer Sache sicher. Das nationale England ist erledigt. Es mußte sich, wie die 12 000 polnischen Offiziere in Katyn, selbst sein Grab schaufeln. Und die jüdischen Schreiberleling in New York halten es nicht einmal für nötig, ihren Triumph zu verbergen. Ein britischer Stützpunkt nach dem anderen, so stellen die Lords mit stilloser Erbitterung fest, fällt in die Hände der USA. Ebenso das englische Schiffahrtsmonopol, die Auslandsguthaben, die Absatzmärkte, kursum alles, was die Macht Englands begründete. In Indien machen sich die Amerikaner breit, im vorderen Orient und in Afrika. London, das seine Karte mehr auszuspielen hat, kann sich um die Farce der Einigkeit aufrecht zu erhalten, noch nicht einmal wehren. Churchill ist schon zufrieden, wenn er der Adjutant Roosevelts sein darf, schämt sich nicht, kampfverwöhnte englische Generale unerfahrenen USA.-Militärs zu unterstellen. Die politische Geltung auf dem Kontinent aber tritt er, ohne mit der Wimper zu zucken, an Moskau, die zweite jüdische Weltmetropole, ab.

Geschlagen wurde England von Deutschland, ausgeplündert wird es von seinen sogenannten Freunden, den mit dem Sternenbanner oder mit Hammer und Sichel getarnten Juden. London ist machtlos dagegen. Die wirtschaftlichen Hilfsquellen und die militärischen Mittel verständet, das Denken übertrendet, die Seele zerfetzt. Der Jude hatte gründlich vorgearbeitet: in Jahrhunderten einen Dividenden-Unfeit großerzüchtet, der keinen Anlaß daran nahm, daß britisches Blut in den Slums verkam, daß die Juden in die führende Schicht eindrangen. Wenn heute die bekannte englische Wirtschaftszeitung „Economist" zu der Erkenntnis kommt, daß die staatlichen und organisatorischen Einrichtungen in England „jedes Interesse für die breiten Volksmassen verloren" haben, so kann man nur sagen, diese Erkenntnis kommt zu spät. Das gesamte wirtschaftliche Leben des Empire, so erklärt das Blatt, ist in die Hände von ein paar Menschen gefallen. Wäre es mutiger gewesen, hätte es schreiben müssen, von ein paar Juden. Selbst der britische Innenminister sprach in einer Rede, die er kürzlich in Leeds hielt, von der „Dreieinigkeit des Bösen", von der Cliquenherrschaft, der Monopolwirtschaft und der Protektion, typisch jüdischen Erscheinungen also, die das englische Leben vergifteten. Die Spalten der Presse sind gefüllt mit Klagen über das Elend der Soldatenfrauen, der Hinterbliebenen von Gefallenen und ertrunkenen Seeleute, über die Verwilderung der Jugend, über die Riesengewinne der Finanzgesellschaften, und nirgens zeigt sich ein Ausweg. Den Erzbischöfen, die für die jüdisch-bolschewistischen Religionsverfolger beten, von Royalisten, die Orden an die Zaremörder verteilen, ist nichts mehr zu erhoffen. Das nationale England ist tot und das England von heute ist — eine Umkehrung seiner eigenen Gewohnheit — nur noch ein Söldner des internationalen Judentums.

Der Jude ist es auch, der heute den Briten die Methoden ihrer Kriegführung diktiert. Sicher, die Gentlemen an der Themse waren nie wählerisch in ihren Mitteln. In den Klauen des Judentums aber haben sie den bescheidenen Rest von Anstand, Moral und Menschlichkeit eingebüßt. Churchill spricht von „wissenschaftlichen Bombardements" und meint damit den Mord an deutschen und italienischen Frauen und Kindern. Der Kommandeur der englischen Bomberverbände erklärt, daß möglichst viel Menschen getötet werden müßten, um den Luftkrieg zur vollen Wirkung zu bringen und betet damit nach, was sein fürstlich tödlich verunglückter USA.-Kollege, Generalleutnant Andrews beim Antritt seines Amtes als Oberbefehlshaber der USA.-Luftstreitkräfte in Europa verkündete. Explosivbeistifte, wie sie in Italien abgeworfen wurden, in staatlichen englischen und amerikanischen Waffenfabriken hergestellt, vernollständigen das Bild eines raffiniert ausgeklügelten Menschenmords, wie er nur von jüdischen Hirnen ersonnen werden kann. Der Jude besiehlt, und der Tommy gehorcht. Nicht nur ausgeplündert, sondern auch moralisch degradiert.

Der Fall Katyn hat den englischen Fragenkomplex schlaglichtartig beleuchtet. Wo man noch auf die britische Karte gesetzt hatte, muß man — wenn auch uneingestanden — erkennen, daß Europa von einem England, das einen derartig grauenhaften Massenmord zuzuschweigen versucht, das einen Bundesgenossen fälschlicherweise dem Bolschewismus ausliefert, nichts mehr zu erwarten hat. Es dämmert auch in verbohrten strategieleitenden Hirnen, daß eine getarnte, hintergründige Macht das strudelnde Spiel dirigieren muß und ein schweizerisches Volksfrontblatt, „Die Nation" wurde es sogar, wenn auch mit ausdrücklicher Distanzierung, einen Artikel des Nationalrates Sonderegger wiedergeben, in dem dieser die für uns Deutsche nicht gerade neue Feststellung macht, daß die Juden, sowohl in ihrer körperlichen, wie in ihrer geistigen Erscheinung, völlig anders geartet seien, wie die europäischen Völker. Auch dort, wo man schweigt, beginnt man einzusehen, daß man sich eine behäbige Neutralität ja nur leisten kann, weil Deutschland und seine Verbündeten gegen das internationale Judentum, das in der Gestalt des Bolschewismus und Amerikanismus an die Grenzen des Kontinents anrennt, einen unerschütterlichen Wall aufgerichtet haben. Das Schicksal Englands ist eben eine allzudeutliche Lehre.

## Rabbiner-Bankett in Belfast

**Genf**, 7. Mai. Mit den Nordamerikanern kommen auch Juden nach Nordirland. Wie „Belfast Weekly Telegraph" berichtet, ist diesen uniformierten USA.-Juden von den ebenfalls mit ihnen nach Nordirland gelangten uniformierten Rabbinern zum Paschafest ein großes Bankett in Belfast gegeben worden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Schriftleitung: Dr. phil. habil. Guido Schellenberg und Otto Kattler, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Anzeigenpreis Nr. 11 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

**Links: Blumen vor dem Bunker.** Unter dem Schutz der Tarnnetze haben Grenadiere eines Stützpunktes an der Kanalfront vor ihrem Felsbunker eine kleine Blumenanlage geschaffen, die eifrig gepflegt wird. Auf einem Schild entdeckt man den humorvollen Namen dieses Bunkers: „Bunker der 1000. Düfte". PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Koll (Wb.) — **Rechts: Heute verwundet im Osten — morgen im Heimatlazarett.** Bald ist der Verwundete auf einem provisorischen Lager im „Storch" untergebracht und legt das erste Stück seiner eiligen Reise mit weiter, freier Sicht in der gläsernen Kabine zurück. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Brändlein (Wb)

# Heftige Nahkämpfe am Kuban-Brückenkopf

**Dreißig Panzer, neunundneunzig Flugzeuge der Bolschewisten vernichtet — Bizerta nach Zerstörung der militärischen Anlagen aufgegeben — Straßenkämpfe in Tunis**

**Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Der Feind dehnte seine Angriffe gestern auf die weiteren Abschnitte des Kuban-Brückenkopfes aus. In heftigen Nahkämpfen und durch erfolgreiche Gegenangriffe wurden die Sowjets zurückgeschlagen, dabei Gefangene eingebracht und dreißig Panzer zerstört.**

**Am mittleren Donez, südlich Orel und westlich Welikije Luki fanden gestern lebhafte örtliche, für uns erfolgreiche Kämpfe statt.**

**Jäger- und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten 99 Sowjetflugzeuge bei vier eigenen Verlusten.**

**In Tunesien setzte der Feind mit erdrückender Übermacht seinen Großangriff fort.**

**Deutsche und italienische Truppen leisteten mit ungebrochenem Kampfgeist erbitterten Widerstand, wiesen Einbruchsversuche starker Infanterie- und Panzerkräfte ab und fügten dem Feinde hohe blutige und Materialverluste zu. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich. Nach schweren Kämpfen drang der Feind in die Städte Bizerta und Tunis ein. Bizerta wurde nach Zerstörung der militärischen Anlagen aufgegeben, in Tunis sind Straßenkämpfe im Gange. Feindliche Vorstöße gegen den südlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden abgewiesen.**

**Schwere deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Mittelmeer bei einem nächtlichen Angriff Bombentreffer auf einen feindlichen Zerstörer.**

**Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge führte einen überraschenden Tagesangriff gegen Great-Yarmouth an der englischen Ostküste und verursachte durch Bombentreffer Zerstörungen und Brände.**

**In der vergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele an der englischen Süd- und Westküste.**

**Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, ist die am 5. Mai 1943 gemeldete Geleitzugschlacht abgeschlossen. In hartnäckiger Verfolgung des versprengten Geleitzuges haben unsere Unterseeboote bei schlechtem Wetter und Nebel unter schweren Kämpfen weitere 13 Schiffe mit 74 000 BRT. und eine Korvette versenkt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.**

So sprach der OKW.-Bericht des Freitag davon, daß dem Feind trotz tapferster Abwehr ein tiefer Einbruch gelang. Das alles bedeutet für die Anglo-Amerikaner kein Grund zu großen Siegesfeiern, denn tatsächlich hat die heldenhafte Verteidigung des Brückenkopfes Tunesien alle ihre strategischen Zeitpläne über den Haufen geworfen. Die Angriffe haben zudem schwere Verluste an Menschen, Material und was vielleicht für die Anglo-Amerikaner am schmerzlichsten ist, an Schiffsraum mit sich gebracht. So sind durch die tapferen Achsentruppen starke Feindkräfte lange gebunden worden. Kräfte, die an anderer Stelle fehlten. Dabei gelang es trotz dieser zahlenmäßigen und materiellen Überlegenheit auch dem in England so gefeierten Oberkommandierenden der 8. britischen Armee, General Montgomery, nicht, die deutsch-italienische Panzerarmee einzuschließen und ihre Verbindung mit den in Tunesien gelandeten Achsenkräften zu verhindern. In allen Kämpfen hat sich auch wieder der deutsche Soldat und sein italienischer Kamerad und die deutsche Führung dem Gegner als überlegen erwiesen. Ihre Erfolge, die sie jetzt errangen, verdanken Engländer und Amerikaner allein ihrer großen zahlenmäßigen und materiellen Überlegenheit. Aber auch sie werden sich klar darüber sein, daß wirkliche Entscheidungen nicht am Rande des Krieges erfolgen und daß das letzte entscheidende Wort nicht in Tunesien und nicht in Afrika gesprochen wird.

Die Reden Mussolinis und des faschistischen Parteisekretärs Scorza haben schon die Antwort auf die Entwicklung in Tunesien erteilt und auf den starken Kräfteeinsatz der Anglo-Amerikaner im Mittelmeerraum, sowie auf ihren Kampf gegen das italienische Festland. Die italienische Presse hat die Entschlossenheit und die harte männliche Haltung Italiens gegenüber dem, was sich am jenseitigen Mittelmeerufer vollzieht, sehr stark unterstrichen. Wir alle wissen, daß das Gesetz des Krieges hart ist und wir wissen aber auch, daß der Kampf in Tunesien für die Achsentruppen nicht vergebens war, daß ihr Ausharren und ihre Tapferkeit einen wertvollen strategischen Zeitgewinn ermöglichte. „Tunesien", so schrieb vor wenigen Tagen der italienische Militärfachverständige Bollati im „Piccolo", „ist und wird immer in der Geschichte einer der glorreichsten Taten der italienischen und deutschen Truppen bleiben". Rückschläge stärken nur die Entschlossenheit und stärken nur unseren Willen zum Sieg.

# „Das italienische Volk steht eisern durch"

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

**Berlin**, 8. Mai. Die italienischen Blätter befassen sich in ihren Samstag-Ausgaben weiterhin eingehend mit der Rede des Duce und der großen Treuekundgebung der römischen Volksmassen auf der Piazza Venezia. Gerade im Hinblick auf die letzten Kämpfe in Tunesien wird noch einmal die Einsatzbereitschaft und der Siegeswille des ganzen italienischen Volkes nachdrücklich unterstrichen. So überschreibt beispielsweise der „Corriere della Sera" seinen Leitartikel „Italien steht eisern durch". Die Berechnungen des Feindes, der stets glaubte, den moralischen Widerstand des italienischen Volkes brechen zu können, hätten sich als irrig erwiesen. Der Italiener sei ein Mann aus hartem Holz und wisse gerade in schweren Stunden sich mutig einzusetzen. „Italien steht eisern durch" und um so eiserner, je schwerer der Angriff ist. Seines Schicksals gewiß blickt das italienische Volk nach Afrikas Küsten und wiederholte mit dem Duce vor sich selbst das Versprechen, „wir werden zurückkehren". Auch diese italienischen Stimmen machen den Anglo-Amerikanern nochmals klar, wie falsch ihre Rechnung war, als sie glaubten, durch stärksten Einsatz ihrer Kräfte in Italien einen Schock hervorzurufen und Italien „aus dem Kriege herausdrücken" zu können. Italien steht eisern durch, ist die Antwort, die ihnen entgegenschallt.

Auch die weitere Entwicklung, die der heutige OKW.-Bericht widerspiegelt, die Aufgabe Bizertas und die Fortsetzung des hartnäckigen Kampfes selbst, zeigen, mit welchem Heldenmut die Achsentruppen den Kampf gegen die erdrückende Übermacht fortsetzen. Niemals darf man dabei übersehen, daß dieser ganze Kampf einen erheblichen strategischen Zeitgewinn brachte. Heute ist der Atlantikwall fertig und heute befinden sich die weiteren Befestigungen Europas in einem Stadium, daß sich auch die Engländer klar darüber sind, daß Europa verteidigt ist.

## Strategischer Zeitgewinn

sa. **Berlin**, 8. Mai. Sechs Monate tobt nun der Kampf um den tunesischen Brückenkopf. Als am 8. November englische und amerikanische Truppen in Französisch-Nordafrika landeten, glaubte man in London und Washington, binnen kürzester Zeit auch die tunesischen Häfen, in denen man aus Furcht vor der Achsenluftwaffe eine Landung nicht gewagt hatte, in Besitz nehmen zu können. Die anglo-amerikanische Presse verkündete, daß man in wenigen Tagen, spätestens aber in wenigen Wochen die ganze nordafrikanische Mittelmeerküste erobert haben würde. Prahlerisch fügte ein Blatt hinzu, daß man dann in Rom zu frühstücken gedenke. Die Dinge haben sich dank der vorbildlichen Haltung der Achsentruppen, dank ihrer ausgezeichneten Führung, sehr wesentlich anders entwickelt. Dabei mußte allerdings die Frage nach dem schließlichen Endergebnis immer offen gelassen werden. Niemand konnte verkennen, daß der Gegner hier Menschen und Material in großem Umfange konzentrierte und sich eine zahlenmäßige und materielle Übermacht schuf, die in der Berechnung auf lange Sicht als wichtiger Faktor eingesetzt werden mußte. Die Kampfkraft zweier Weltreiche, der USA. und Großbritanniens, dazu noch allerlei Hilfsvölker wurden gegen die verhältnismäßig schwache Achsenverteidigung des Brückenkopfes eingesetzt.

In den letzten Tagen hat sich nun, wie sich aus den Berichten des OKW. ergibt, diese Übermacht in stärkerem Maße fühlbar gemacht.

## Prüfung der Ernährungslage der Achsenländer

**Rom**, 7. Mai. Vom 3. bis 5. Mai fand in Rom eine Zusammenkunft zwischen dem Geschäftsführenden Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Staatssekretär Herbert Backe, und dem italienischen Landwirtschaftsminister Carlo Pareschi statt.

Die unter Beteiligung der deutschen Botschaft in Rom geführten Besprechungen dienten der Prüfung der Ernährungslage in Deutschland und Italien und wurden im Geiste der herzlichen Kameradschaft geführt, die die beiden Länder verbindet. Die Aussprache wurde in Gegenwart des Duce abgeschlossen, der mit lebhafter Befriedigung von der völligen Übereinstimmung hinsichtlich der die Ernährungspolitik betreffenden Probleme Kenntnis nahm und erneut die grundlegende Bedeutung einer kraftvollen Agrarpolitik für die Erhaltung der seelischen und körperlichen Kraft des Landvolks und damit der Sicherung der völkischen Zukunft betonte. — Während seines Aufenthaltes stattete Staatssekretär Backe Bastianini und dem Sekretär der faschistischen Partei Scorza einen Besuch ab.

## Wie Verdi berühmt wurde

Schnee mit Regen vermischt fiel von dem grau nebeligen Winterhimmel auf das glitschige Straßenpflaster Mailands. Ein junger Mann, der sich den Schlapphut tief in das schwarze Haar gedrückt hatte, zog den weiten Mantel eng um die Glieder und bis über den üppigen Vollbart, so daß fast nur die Augen sichtbar blieben: wunderbar blaue Augen von melancholischem, geistesabwesendem Ausdruck. Der junge Mann hüpfte über einige Pfützen und rettete sich in die große glasüberdeckte Galleria Christoforis. Der Lärm der Kaffeehäuser und das lebhafte Gesprächt der hier auf und ab wogenden Menge umbrandete ihn. Ohne recht zu wissen, wohin er gehen sollte, blieb er vor einem Buchladen stehen und betrachtete die ausgestellten französischen Schundromane. Er fühlte in seiner Tasche, wieviel Geld er eingesteckt habe. Es würde reichen. Dieser elende Lesestoff, bei dem man nicht nachzudenken brauchte, war das einzige, was ihn in einer stumpfen Betäubung einzulullen vermochte.

Plötzlich schob sich ein fremder Arm behutsam unter den seinen. Come sta, Maestro Verdi?

Verdi drehte sich erstaunt um. Wahrhaftig, das war ja Bartolomeo Merelli, der allmächtige Impresario der Mailänder Scala und des k. k. Opernthaters in Wien.

„Schlechtes Wetter, wie?" „Aus dem schwammigen Genießergesicht quollen ein paar funkelnde Augen. Es blitzte in ihnen etwas Freundliches, eine Absicht, die unausgesprochen blieb.

Verdi war peinlich berührt.

„Hast du meinen Brief nicht erhalten, worin ich dir den Vertrag aufkündigte?"

„Gewiß, Beppo. Ich hatte drei neue Opern bei dir bestellt, lieferbar in Abständen von je acht Monaten. Du hattest angenommen, aber nach dem Durchfall deiner komischen Oper in der Scala" —

Verdi machte eine heftig abwehrende Gebärde. „Gib dir gar keine Mühe: Ich schreibe nie wieder eine Note!"

Das ganze Elend der letzten Monate stand wieder grell und schreiend vor ihm. Binnen kurzer Zeit waren drei Särge aus seinem Hause getragen worden. Seine beiden Kinder, zwei blonde Engel, waren einem geheimnisvollen, bösartigen Fieber erlegen. Die treue Gattin Margherita Barezzi, die alle Not mit ihrem Giuseppe geteilt und sogar ihren Goldschmuck heimlich verkauft hatte, um die restliche Miete zu bezahlen hatte man bald darauf in die feucht dampfende Friedhofserde versenkt.

Etwas wie Zorn gegen den ehemaligen Freund und Gönner regte sich in seinem Herzen. War es nicht dieser Mensch gewesen, der ihn gedrängt hatte, trotz seiner Verzweiflung eine komische Oper zu schreiben? Zu lachen für das Publikum, während ihm die Tränen in den Augen standen?

Mit Entsetzen erinnerte er sich der Aufführung in der Scala, als die notwendigerweise verunglückte Oper in einem Orkan von Heulen, Zischen und Pfeifen unterging. Der Theaterpöbel kannte kein Mitleid mit einem Künstler, der diesen „einen Tag König" ohne innere Anteilnahme, aus reiner Pflichterfüllung geschrieben hatte. Seitdem haßte er das Theater. „Nie wieder eine Note", murmelte er durch die Zähne.

„Va bene, du hast ganz recht." Merelli gab dem Gespräch eine leichte Wendung" Auch ich habe nichts wie Ärger bei diesem Geschäft. Ich bin in arger Verlegenheit wegen eines neuen Libretto. Begleitest du mich in mein Büro in der Scala?"

„Aus der Verlegenheit kann ich dir helfen", sagte Verdi patzig. „Such einmal in den Manuskripten nach. Da wird sich wohl der „Verbannte" finden, den ich in Musik setzen sollte. Mach damit, was du willst. Ich rühre ihn nicht an."

Die beiden stiegen eine Treppe im Gebäude des Theaters empor. Aus irgend einer Ecke schlug ihnen der Geruch von Kulissen, Staub, Pappe, Gas und allen möglichen Garderobestücken entgegen, dieser charakteristische Duft, der schon so manchen Musiker oder Darsteller betört hatte. Verdi spürte vorübergehend die elektrisierende Wirkung. Aber sein Entschluß war gefaßt. Als kleiner Klavierlehrer würde er sich durchschlagen.

Merelli begann in allerlei Papieren herumzukramen, „wo er bloß stecken mag, der verflückte Proscritto?"

Mit gut gespieltem Erstaunen zog er plötzlich ein dickes Manuskript hervor, das mit einer steilen ungefügten Handschrift bedeckt war.

„Sieh mal, der „Nabucco" ist auch da und harrt seines Vertoners. Solera hat ihn geschrieben, weißt du, der Riesenkerl, der Athlet, ha, ha, du hattest einmal Angst vor ihm. Er war Dichter, Agent, Spion, Journalist, Komponist, Polizeibeamter in einer Person. Komischer Kerl, wie?"

Verdi sah zum Fenster hinaus in das Schneetreiben. Er suchte die Achsel.

„Er ist durchgebrannt", fuhr Merelli fort, „Aufenthalt unbekannt, so daß mir ihm nicht einmal das Honorar schicken können." Er lachte unhändig.

„Aber dieses Stück, einfach fabelhaft! Spielt im alten Babylon unter Nebukadnezar. Sinnbare Arien, phantastische Chöre, ein Schwung, sage ich dir!"

Verdi hatte sich herumgedreht und Merelli suchte in seinen Zügen zu lesen. Aber sie waren völlig verschlossen.

„Denk dir nur, Otto Nicolai, du kennst seine Opern, zollte das Stück in Musik setzen. Aber dieser Querkopf von einem deutschen Maestro hat abgelehnt. Ein solches Libretto von Solera!"

Verdi hatte seinen Hut ergriffen und wandte sich zur Türe. Merelli hielt ihm das Manuskript hin, drängte es ihm förmlich auf mit flehenden Blicken.

„Ich bitte dich, lies es wenigstens einmal durch. Es ist ein Meisterwerk."

Kurz entschlossen steckte er den „Nabucco" in Verdis Manteltasche, schob ihn mit einer kräftigen Handbewegung zur Türe hinaus und drehte den Schlüssel hinter ihm ab.

In seinem ärmlich ausgestatteten Zimmer angelangt, suchte sich Verdi zunächst des „Nabucco" zu entledigen, indem er ihn aus der Tasche zog und mit einem wütenden Schwung auf den Tisch warf, so daß er auf den Boden fiel und dort aufgeschlagen liegen blieb. Der Maestro ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. Zufällig blieb sein Auge auf einer besonders wuchtig mit der Feder hingebauenen Zeile haften." Va pensier sull alidorate!" „Erhebe dich, Gedanke auf goldenen Flügeln."

Er hob das Buch auf, der Vers schien ihm zu leuchten, als sei er mit goldenen Buchstaben an der Pforte eines Tempels geschrieben. Eines Tempels der Freiheit, nach der sich das unter der Fremdherrschaft schmachtende Italien sehnte. Ohne daß er es wußte, formte sich auf die Worte eine Melodie, ein gewaltiger Chor, ein hinreißender Hymnus auf das Vaterland. Verdi setzte sich an das alte verstimmte Klavier, bald diese, bald jene Stelle gewann musikalische Form. In schlaflosen Nächten fügte sich die Oper zusammen, so daß der Maestro in seinem Ohr die ganze Aufführung glaubte wiedertönen zu hören. Was flimmerte ihn das graue Altertum, das den Hintergrund bildete! Hier weinte und jauchzte Italien mit all seinen Hoffnungen auf Freiheit und Einigkeit.

Am 9. März 1842 fand nach einigen Proben in der Scala die Uraufführung statt. Verdi saß im Orchester zwischen Cello und Kontrabaß. Musiker und Sänger wetteiferten in ihrer Begeisterung, das Werk des jungen Maestro so glanzvoll wie möglich herauszubringen. In der Eile hatte man sich begnügen müssen, alte verstaubte Dekorationen neu zu überpinseln. Als der Vorhang aufging, erregten sie allein einen Beifall, der zehn Minuten anhielt. Überwältigend wirkten die monumentalen Chöre, an manchen Stellen der Partitur war „Aida" bereits vorweggenommen.

Den größten Erfolg aber errang die Darstellerin der Sklavin Abigail, die sich vermißt, nach der Krone zu greifen. Ihr dunkel gefärbter, weit gespannter, herrlicher Sopran, ihr machtvolles Spiel rissen das Publikum hin. Aber auch in das Herz des Maestro hat sie sich hineingesungen. Die Rolle hatte er eigens für sie geschrieben und später ist die schöne Giuseppina Strepponi seine Gefährtin fürs ganze Leben geworden.

Verdi war mit einem Schlage nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt berühmt geworden. In seiner Heimat ging die Begeisterung soweit, daß man Kragen, Krawatten, Schals, sogar Saucen mit dem Namen Verdi taufstäßig machte. Bald wurde aber dieser Name gleichbedeutend mit dem Freiheitsgedanken. Viva Verdi bedeutete soviel wie Viva Italia und die Zeit war nicht mehr fern, in der man die Anfangsbuchstaben des Namens im patriotischen Sinne deutete: „Vittorio Emanuele, re d'Italia.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Rosegger-Feiern in der „Waldheimat" des Dichters.** Mit einer Reihe von Veranstaltungen wird die obersteirische „Waldheimat" ihres großen Sohnes gedenken. In der Schule des Alten Marktes Krieglach, wo der Dichter sein Leben beschlossen hat, findet am 15. Mai die feierliche Eröffnung der Rosegger-Gedenkausstellung statt. Am 26. Juni, am 25. Todestag Peter Roseggers, werden in einer Gedenkstunde am Grabe des Dichters Kränze niedergelegt. Am 31. Juli, dem 100. Geburtstag, wird Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither am Grabe des Dichters einen Kranz niederlegen. Nach einer Gedenkstunde im Sterbehaus werden Feiern in Roseggers Waldschule in Alpl und im Geburtshaus an den Weg des Bauernbüdleins zum deutschen Volksdichter erinnern.

# Wiesbadener Nachrichten

## Meister Gebhardt

Immer zweimal nach jeder Frage schlug Meister Gebhardts Hammer auf den Leisten, dann schauten seine alten Augen über den Nickelrand der Brille, und wenn die richtige Antwort kam, nickte der Meister und hämmerte weiter bis zur nächsten Frage. So hatte der kleine Ludwig Kramer das Einmaleins gepickt, bis es saß wie Meister Gebhardts Lederschlen. Im Takt des Hammerschlages hatte der Junge, der im Lehrerhause als das Nesthäkchen aufwuchs, voll rastlosen Ehrgeizes sein Schulwissen gelernt und vieles dazu; denn der Meister war weise geworden am Leben, und er liebte den kleinen Ludwig auf seine stille Weise, und es war gar nicht anders zu denken, als daß der Junge am Nachmittag eine Stunde bei ihm saß, von der Schule erzählte, sein neues Wissen überprüfen ließ und aus den hingeistreuten Lehren des Alten die Wachsamkeit lernte, mit der man den Zufälligkeiten des Lebens zu begegnen hatte.

Ludwig Kramers Dasein ward so dem Meister zum Inhalt seiner Tage; doch ward ihm das kaum bewußt. Lange Jahre hinburch war nur die Einsamkeit bei ihm gewesen, nachdem der Fluß ihm beide Söhne und der Gram die Frau genommen hatte. Nun aber war wieder das Leben da, das Tag um Tag fröhlich und voll Eifer über seine Schwelle spaziert kam. Der Lehrer Kramer, vielbeschäftigt und der Sorgen nie ledig, sah seinen Jungen gern beim Meister Gebhardt; denn er ehrte die Klugheit des Alten und wußte seinen Jüngsten den einzigen Sohn, in guter Hut. Danach kam große Unrast über den Mann auf dem blanken Dreifuß: Ludwig ward ob seines hellen Geistes auf die hohe Schule geschickt, die eine lange Bahnfahrt entfernt in der Hauptstadt lag, und danach vermochte es der Lehrer sogar, seinen Sohn studieren zu lassen; denn die älteren Töchter waren inzwischen dem Vaterhaus entwachsen. Meister Gebhardts Tage wurden leer, aber weil es nicht zu denken war, daß die Zwiesprache zwischen ihm und den Jungen schweigen könnte, lernte die schwielige alte Hand es zum andern Mal, mühsam die Feder zu führen. Nicht minder eifrig gab Ludwig Bericht von allem, was ihm in der Fremde begegnete. Und immer, wenn solch ein Brief kam, war ein Feiertag für den Alten.

Dann aber ward Krieg, und Ludwig trug den grauen Rock. Des Meisters Lippen waren schmal seit jenen gewittrigen Tagen, und die Hand des Siebzigjährigen ließ den Hammer härter niederfahren. Schade und Sicherl aber, neue und alte, standen auf den Brettern, als seien sie mit der Meßschnur ausgerichtet, und die Kunden hörten aus des Meisters Munde manches Wort, das in der Erinnerung kramte und von den Tagen erzählte, da er selbst einst die Waffe getragen.

Spärlicher kamen jetzt Ludwigs Briefe. Meister Gebhardt wußte, am Wege der Kämpfenden stand nun das Schicksal mit kühlem, rätselvollem Lächeln und hielt die Waage zwischen Tag und Tod. Aber der Meister trug dies Wissen leichtsam aufrechten Ganges. In seinen Augen war der Stolz zu lesen; denn Ludwig hatte sich bewährt und trug das Eisenkreuz nun schon zweimal auf der jungen Brust.

Eines Morgens aber brach der Lehrer ihm ins Haus, bleich im Gesicht, aber mit brennenden Augen, daß der Alte sogleich erkannte: hier schwieg das Lachen der Freude nur, weil der Ernst des Stolzes noch stärker war. Und er erfuhr: Ludwig trug, nun zum dritten Male ausgezeichnet, das Kreuz, das die Kühnsten unter den Tapferen ehrt. Als Meister Gebhardt wieder allein war, legte er still den Hammer aus der Hand und setzte sich in den hohen Stuhl, der nahe am Fenster stand und darin seine Frau einst so gern von ihren Mühen ausgeruht. Die Hände lagen ihm im Schoß, und die Gedanken wanderten rückwärts durch die Jahre. Da ward ihm, als habe dieser Tag erfüllt, was seines Lebens Sinn gewesen war. Er nickte leise vor sich hin. Manch klarer Becher, so sann er, hab ich in dies Gefäß schütten dürfen, das da Mensch werden wollte und zum Manne wuchs. Der Ruhm, der den Jungen heut schmückt, ist gewiß ein wenig auch mir zur Ehre. So steht denn am Ende meiner Tage nach all den großen Nöten und kleinen Freuden doch eine Ernte, reif und hold, und indes meine Hände das harte Leben schlugen, haben sie helfen dürfen, eine Menschenseele zu formen, die stark war in der Bewährung. Um solchen Segen zu empfangen, hab ich also gelebt. Meister Gebhardt schloß lächelnd die Augen, tief innen erhellt und ganz eingehüllt vom Glück dieser Erkenntnis.

Walter Schaefer

— **Der Rundfunk am Sonntag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 9.00: Unser Schatzkästlein; 14.25: Die Bremer Stadtmusikanten (Märchenspiel); 15.00: Tonfilmmusik: „Der unendliche Weg"; 15.30: Hans Bund spielt auf; 18.00: Koettler, Brahms (Leitung: Eugen Jochum); 19.00: Eine Stunde Zeitgeschehen; 20.20: Operette und Tanz. Im Deutschlandsender: 8.00: Orgelwerke von Reger; 8.30: Kleine Charakterstücke; 10.10: Vom großen Vaterland: Frühling im deutschen Herzen; 14.15: Musikalische Kurzweil; 15.30: Bach, Zumsteeg; 18.00: Bunte Unterhaltung; 20.15: Solistenmusik von Brahms; 21.00: Dvorak „Der Jakobine". Am Montag im Reichsprogramm: „15.00: Lied- und Kammermusik des 19. Jahrhunderts; 16.00: Sinfonische Unterhaltungsmusik; 17.15: Tänzerische Musik der Gegenwart; dazwischen: 18.00: Und wieder eine neue Woche; 19.45: Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping; 20.20: „Für jeden etwas". Im Deutschlandsender: 17.15: Cornelius, Liszt, Smetana u. a.; 20.15: Kammermusik von Mozart bis Lanner; 21.00: Dvorak, Brahms (Leitung: Joseph Keilberth).

— **Offizierslaufbahnen der Wehrmacht und Waffen-SS.** Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im amtlichen Teil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtteile einschl. Waffen-SS, auf die besonders hingewiesen wird.

— **Die Sonnenfleckentätigkeit im April.** Nach den Beobachtungen der Wiesbadener Privat-Sternwarte an 22 Tagen im April hat sich die Fleckentätigkeit der Sonnenoberfläche gegenüber dem Vormonat nur wenig erhöht. Die Maßzahl betrug 24 gegenüber 22 im März. Die größte Fleckenzahl trat am 18. auf, wo in 2 Gruppen 24 Einzelflecke gezählt werden konnten. Kein Tag konnte als fleckenlos festgestellt werden. Für den Maiverlauf muß danach ebenfalls mit Weiterdauer der schwachen Tätigkeit gerechnet werden.

## Am Lautsprecher gehört

Der Deutschland-Sender brachte am Freitagabend in Erstaufführung die vom Komponisten Carl Orff selbst getroffene Rundfunkbearbeitung seiner Oper „Die Kluge". Lediglich auf das Hören eingestellt, unbeeinflußt von einer das Geschehen unterstreichenden Darstellung, war der Eindruck ein reizvoller und stärker. Carl Orff geht ja in seinem Opernschaffen einen neuen, durchaus persönlichen Weg. Seine sehr modern wirkende Instrumentation und Auffassung ist lebendige Gegenwart, die etwas aussagen hat und darum künstlerisch-wertvoll ist, — wenn auch die Neuartigkeit der Ausdrucksmittel diesem oder jenem Geschmack befremdend, und nicht sogleich ansprechend sein mag. Eine moderne Märchenerzählung — eine bunte Geschichte in Musik, könnte man diese Kette vieler, kurz skizzierter „Begebenheiten" nennen, die um das Bild der „klugen Frau" herumspielen, die eines Bauern Tochter ist, (der gesammen gesetzt wurde) des Königs aufgegebene Rätsel löst, seine Gattin wird und alles zum Guten lenkt. In volkstümlichen Typen, z. B. den köstlichen Strolchen und den Eselstreibern, die ihren Rechtsstreit vor den König tragen, kommt in einer originellen Natürlichkeit ursprünglicher Sinn, der Lebensweisheiten und -erkenntnisse auslöst, lebhaft zum Ausdruck. Der König, der sich irgendwie der schlichten Klugheit seiner Frau nicht gewachsen fühlt, wirft sie zum Schlusse heraus. „Woran ihr Herz hängt, das darf sie in einer Truhe mitnehmen". Sie tut dem König Schlafmohn in den Wein, packt ihn in eine Truhe — und er erwacht dann auf einer sonnigen Wiese, von „der Klugen" betreut.

Drastik, Komik, Humor beseelen Worte und Musik und wechseln mit Zartheit und stiller Schönheit. Die Instrumentierung ist sparsam und eigenartig: es wird teilweise nur gesprochen oder nur gesungen, hämmernde, sich ständig wiederholende Takte und Motive werden zuweilen von zauberhaft melodischen Klangbildern abgelöst; rhythmisch scharfe Cäsuren charakterisieren den Sinn des Geschehens. Die Töne, Akkorde wollen eindeutig ausdrücken und untermalen, leiten nur begleiten. Die musikalischen Einfälle sind zahlreich und bunt: es bleiben die Reize vieler silberne klingender liederartiger Kompositionen im Ohr, wie z. B. verschiedene Trios der Strolche, u. a. das hübsche „Als die Treue ward geboren, trach sie in ein Jägerhorn . . ."

A. Pl.

## Ein Frontbrief für das ganze Volk

**Die neue Wochenschau**

Das Wolchowgebiet am Nordabschnitt der Ostfront steht im Zeichen der Frühjahrshochwassermessungen. Die neue Deutsche Wochenschau bringt einmalige Bilder aus diesem Sumpfniederungen, die durch die Schneeschmelze in eine wahre Wasserwüste verwandelt sind. Die Bunker der Hauptkampfzinie ragen wie Inseln daraus hervor. Auf dem Flußlauf einer ehemaligen Straße bringen Transportkähne den Nachschub heran. Halb im Sumpf versunkene Panzer und Geschütze zeugen noch von der schweren Winterschlacht, die hier tobte. Seit Beginn des Tauwetters sind die vordersten Stützpunkte von ihren Landverbindungen abgeschnitten. In Flußkähnen wird die Verpflegung herangebracht. Tag und Nacht stehen unsere Soldaten in ihren Unterständen an den Pumpen; unablässig müssen die Bunker ausgeschöpft werden — das Wasser dringt durch alle Ritzen und Fugen. Auf schmalen Bohlenstegen gehen Patrouillen zwischen den einzelnen Kampfständen. Rechts und links droht der Sumpf. Die Kamera schwenkt zum Mittelabschnitt. Jede erkannte Feindbewegung wird sofort unter Feuer genommen. Spannende Aufnahmen gelangen unseren Kriegsberichtern von einem nächtlichen Angriff bolschewistischer Bomber. Schuß auf Schuß jagt aus den Rohren der Flak. Ringsum flammt die Leuchtspurmunition. Brandbomben haben ein Dorf getroffen. Unsere Soldaten helfen bei den Löscharbeiten.

An der tunesischen Front haben die Verbände der deutsch-italienischen Panzerarmee neue Stellungen bezogen. Wir sehen, wie die Briten und Amerikaner mit immer neuem Einsatz stärkster Kräfte diese Abwehrfront aufzuspalten suchen. Von beherrschenden Höhen aus schlägt ihnen das vernichtende Feuer unserer Abwehrwaffen entgegen. Sturzkampfflugzeuge greifen in den Kampf ein. Wieder ist ein Durchbruchsversuch des Feindes zurückgeschlagen!

Im Atlantik führen unsere U-Boote gegen den Nachschub der Briten und Amerikaner unablässig schwerste Schläge. Nach beendeter Geleitzugschlacht muß eins der beteiligten Boote neu versorgt werden. Ein Versorgungsschiff erspart ihm die zeitraubende Nachfahrt zum Stützpunkt. Der Bordarzt betreut inzwischen die Besatzung. Nach beendeter Versorgung geht es mit hoher Fahrt einem neuen Geleitzug nach. In der Dämmerung meldet der Ausguck einen feindlichen Frachter. Das Boot taucht. Im Sehrohr erblickt der Kommandant den Briten. Kurze Befehle. Die Torpedos laufen gegen den Feind. Detonation! — Ein Schuß hat gefessen! Wir sehen den sinkenden Frachter. Das brennende Treiböl seiner Fahrladung leuchtet weit über das Meer. Das U-Boot steuert neuem Kampf entgegen. An der Kanalküste, wo auch die Männer des Reichsarbeitsdienstes beim Bau von Feldbefestigungen eingesetzt sind, hat die Kamera unseres Kriegsberichters einen Luftkampf eingefangen. Britische Bomber jagen in geschlossenem Verband heran. Flakartillerie nimmt sofort den Kampf auf. Jäger starten und stellen den Feind in riesiger Höhe. An den Kondensstreifen kann man deutlich den Weg der einzelnen Maschinen verfolgen. Einer der Briten stürzt brennend in die Tiefe.

Die einleitenden Bilder der neuen Deutschen Wochenschau lassen uns die feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer zum Nationalen Feiertag im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei miterleben. Der westfälische Bergmann Konrad Grebe wurde als neunter Deutscher zum Pionier der Arbeit ernannt.

**Der Brief von daheim**

Während der Spähtrupp draußen am Feind lag, traf in der eigenen Stellung die Feldpost ein. Da ist nun alle Aufregung und Spannung vergessen, ja, man hat nicht einmal Zeit, das Gewehr wegzulegen oder den Stahlhelm abzunehmen: der Brief von zu Hause ist wichtiger.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Lahdera, Wb.)

## EHREN TAFEL

**Das Deutsche Kreuz in Gold**

Für seine vor dem Feinde bewiesene besondere Tapferkeit wurde Oberwachtmeister Ernst Ey aus W.-Sonnenberg, Platter Straße 2, mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Oberwachtmeister Ey, der insgesamt 26 Feindpanzer abschoß, fand mit dieser hohen Auszeichnung verdiente Anerkennung für seinen Einsatz und seine jederzeit vorbildliche soldatische Haltung.

(Aufn.: Riedenhoff.)

**Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet:**

Wachtmeister Adolf Becker, W.-Sonnenberg, Mühlwiese 14

**Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet:**

SS-Rottenführer Alfred Krämer, W.-Biebrich, Weihergasse 22
Gefr. Paul Göz, W.-Biebrich, Jahnstraße 4
Gefr. Walter Sick, W.-Biebrich, Karlstraße 13
Grenadier Adolf Masselder, W.-Biebrich, Weihergasse 27

**Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet:**

Hauptfeldwebel Gottfried Mayer, Wiesbaden, Westendstraße 10
Uffz. Franz Broll, Wiesbaden, Mainzer Straße 92
Uffz. Adi Jörg, Wiesbaden, Gneisenaustraße 10
Uffz. Wilhelm Jung, Wiesbaden, Jahnstraße 28
Uffz. Karl Lauer, W.-Dotzheim, Huttenstraße 51
Obergefr. Karl Reisenzahn, Wiesbaden, Wellritzstraße 46
Obergefr. Wilhelm Stemmler, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 24
Obergefr. Georg Hemes, W.-Biebrich, Weihergasse 26
Obergefr. Albert Flach, W.-Sonnenberg, Am Daisenberg 11
Obergefr. Walter Felthauer, W.-Biebrich, Wilh.-Kalle-Straße 6
Gefr. Adolf Kölling, Wiesbaden, Bismarckring 18
Gefr. Richard Kremer, Wiesbaden, Zietenring 4
Gefr. Karl Stüß, W.-Dotzheim, Frauensteiner Straße 60 a
OT.-Mann Heinrich Faust, Wiesbaden, Schwarzenbergstraße 11
OT.-Mann Wilhelm Görz, Wiesbaden, An der Ringkirche 5
Rottenführer Kurt Althaus, Wiesbaden, Bleichstraße 27
Magazinmeister Johann Schmid, Wiesbaden, Hallgarter Straße 4

## Kein Schulgeld für Luftwaffen- und Marinehelfer

Der Reichserziehungsminister hat im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien angeordnet, daß für die als Luftwaffen- und Marinehelfer eingesetzten Schüler der höheren und mittleren Schulen ein Schulgeld nicht erhoben wird. Soweit die Gewährung der Geschwisterermäßigung davon abhängig ist, daß die Kinder nicht ein bestimmtes eigenes Einkommen haben, wird die den Helfern gewährte Entschädigung nicht berücksichtigt. Die Geschwisterermäßigung entfällt also nicht wegen der den Luftwaffen- und Marinehelfern gewährten Bezüge.

— **Auch Glühlampen sparen!** In den Frühjahrs- und Sommermonaten gibt es keine Glühlampen zu kaufen. Es heißt also nicht nur Strom, sondern auch Glühlampen sparen. Und da liegt denn die Überlegung nahe: Eine normale Glühlampe hält rund 1000 Betriebsstunden, dann ist es aus mit ihr. Und eine neue gibt's nicht. Also: Wenn nun auch tausend Stunden als eine lange Zeit erscheinen — so sind sie doch bald herum, umso früher, je mehr Brennstunden die Glühlampen aus den Wintermonaten schon hinter sich gebracht haben. So haben wir im eigenen Interesse allen Grund, das kostbare Leben unserer Glühlampen zu schonen. Deshalb: jede unnötige Brennstunde, je jede Brennminute sparen; es geht nicht allein um den unmittelbar ersparten Strom, sondern zugleich um die Ersparnis der Lampe selbst.

## „Der kleine Grenzverkehr"

**Beschwingter Lustspielfilm im Walhalla-Theater**

Der neue Ufa-Film versetzt in jene nicht allzu ferne Zeit, da zwischen dem Reich und Deutsch-Österreich Zollschranken bestanden, Paßkontrolle und hemmende Devisenbestimmungen, also auch die Mozartstadt Salzburg „Ausland" war. Von Bad Reichenhall aus aber gab es den „kleinen Grenzverkehr", wobei ein geringer Geldbetrag freigegeben wurde, und diesen Weg wählt hier ein junger deutscher Gebirtler, der in Salzburg einen Freund besuchen will. Doch weil er leichtsinnig die köstliche Reiseskizze für ein landesübliches fesches Federhütchen opfert, den Freund dann verfehlt, ist er wider Willen im Begriff, Zehrreiter zu werden. Eine schöne Nachbarin im Kaffeehaus befreit ihn aus der Klemme, verstickt ihn dafür aber schnell in ein noch dichter gesponnenes Netz. Der „kleine Grenzverkehr" wird nun zum täglichen Stelldichein zweier Liebenden, ihre Liebe indes treibt noch viel menschlichere Blüten. Die Salzburger Reise wird für den jungen Dr. Rentmeister eine Fülle von Überraschungen, und mit dieser Spielhandlung ist noch eine zweite, die des Schlossherrn, der aus Studiengründen seinen eigenen Haushofmeister spielt, launig verschlungen. Originell ist der Vorwurf des Films, die Durchführung sehr beschwingt und voll sprühender Laune. Mit leichter Hand, wirkungssicher und reich an amüsanten Einfällen waltet der Regisseur Hans Deppe. Anmutigen Hintergrund gibt dann das schöne Salzburg und seine reizvolle Umgebung. Von Ludwig Schmidseder stammt die stimmungsfördernde Musik. Willy Fritsch gibt dem Dr. Rentmeister mit feurigem Humor gewinnende, liebenswürdige Züge. Mit heiterem Temperament und warmherzigem Gefühl verkörpert Hertha Feiler die hübsche Salzburgerin. Ein Kabinettstück bietet Heinz Salmer als schrulliger Schloßbesitzer. Gut am Platz auch die übrigen, darunter Charlotte Daudert und Hilde Sessak als gut gesehene Typen. — Im Beiprogramm läuft ein schöner Kulturfilm von österlicher Schönheit in den Tiroler Bergen mit prächtigen Landschaftsbildern und geradezu artistischen schneesportlichen Leistungen; ein weiterer Bildstreifen berichtet feselnd vom Einsatz der Arbeitsmaiden in westlichen und östlichen Gebieten.

Heinrich Leis.

**Samstag: Verdunkelung von 22.04 bis 5.14 Uhr**
**Sonntag: Verdunkelung von 22.06 bis 5.12 Uhr**

## „Du gehörst zu mir . . ."

**Problematik eines Eheschicksals im „Ufa-Palast"**

Es ist ein schwerer und langer Weg, den die Ehe des berühmten Chirurgen Prof. Dr. Burkhardt zu durchmessen hat, ehe beide Menschen zu der Erkenntnis kommen, daß sie, so wie sie sind, und obgleich sie so sind, doch zueinander gehören, — weil sie sich, trotz allem, lieben. Nach dem Drehbuch von Walther von Hollander und Richard Riedel entstand unter der Spielleitung von Gerhard Lamprecht dieser Film, der ein Ehe-Schicksal aufrollt und darüber hinaus ein fesselndes Bild aus särtlichen Kreisen zeigt.

Um die markante Persönlichkeit von Professor Burkhardt, einem norddeutlich gemißenhaften Arzt, der seiner Berufung zum Helfer und Heiler der Leidenden seine persönlichen Wünsche und Lebensansprüche unterordnet und sogar seine Frau darüber fast vergißt, rankt sich eine psychologisch gut umrissene Handlung. Es kann nicht ausbleiben, daß Wera Burkhardt, in der Einsamkeit ihres Frauenlebens als Gattin eines bedeutenden Arztes, der sich und sein Leben und sein Herz nur dem Beruf verschrieben hat, schmerzlich-bitter und herbe wird. Der junge, begabte Assistenzarzt Dr. Groone, ganz Bewunderung und Verehrung für seinen Chef, gerät in schwere, innere Konflikte als er es selbst miterleben muß, wie einsam und entsagend Wera Burkhardt dahinlebt, denn er liebt diese stille Frau, die ihm zwar herzliche Freundschaft entgegenbringt, mit ihren Lebenswurzeln aber trotz allem in der unausgesprochenen Liebe zu ihrem Mann ruht. Groone entschließt sich darum, wo anders eine neue Stellung anzunehmen, da dieser seelische Zustand für ihn unerträglich wird. Er kündigt dem gänzlich verdutzten Professor, der seine medizinischen und menschlichen Fähigkeiten sehr schätzt, ohne sagen zu können, warum er gehen muß. Auch Wera ist bestürzt, als sie es erfährt und fühlt jetzt erst ganz, wie sehr sie diesen einzigen Freund schätzt. Sie wird mit ihm gehen. Als sie dies ihrem Mann offenbart, ist er tief erschüttert und begreift, daß er eigentlich die Schuld trägt daran. Gerade jetzt ist ein altes Leiden seiner Frau wieder aufgeflackert, darum beschwört er sie, jetzt nicht fortzugehen, da nur eine Operation ihr helfen könne. Er bestimmt auch Dr. Groone mit dem er sich ausgesprochen, ihr dringend zuzureden. Wera fühlt sich jetzt von beiden Freunden enttäuscht und reist fort. In Italien erkrankt sie schwer, liegt im Sterben, doch ihr herbeigeeilter Gatte vermag sie durch seine ärztliche Kunst dem Tod zu entreißen, und beide Gatten erkennen, durch Prüfung und Läuterung gegangen, daß sie zusammengehören.

Willy Birgel weiß mit seiner ernsten, vornehmen Männlichkeit dem beruhmten, vielbeschäftigten Operateur das Profil eines in seinem Beruf und seiner Welt vollkommen aufgehenden Arztes zu geben. Die tapfere Frau, die Jahr um Jahr stiller wird und sich nach den kleinsten Beweisen der Liebe und des Gedenkens ihres Mannes sehnt, findet durch Lotte Koch eine charakteristische Prägung. Beherrscht und menschlich aufständige Gesinnung verkörpernd, spielt Viktor Staal den jungen Arzt Dr. Groone, der später einmal der Nachfolger von Professor Burkhardt wird an der Klinik. — Ein farbiger Kulturfilm „Märkische Fahrt" läßt die reizvollen landschaftlichen Schönheiten in guten Aufnahmen vorüberziehen.

A. Pläschke.

— **An die Rundfunkhörer.** Die bisher um 20.15 Uhr vorzunehmende Umschaltung der Empfangsgeräte auf den Deutschlandsender bzw. die Reichssender Breslau, Wien oder Köln hat ab 8. Mai erst um 22.15 Uhr zu erfolgen. Der Rundfunk wird seine Hörer täglich um 22.15 Uhr auf diese neue Schaltung durch den üblichen Hinweis aufmerksam machen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 9. Mai begeht Frau Frieda Neuendorff, Herrngartenstraße 15, ihren 88. Geburtstag. — Herr Peter Neuhaus, Sedanplatz, feiert am 9. Mai seinen 82. Geburtstag. — Am 10. Mai begeht Frau Mathilde Wittich, geborene Thiel, Schachtstraße 20, ihren 75. Geburtstag.

## Anstand beweisen!

NSG. Nun hat der Mai den wankelmütigen April abgelöst, und die Menschen zieht es nach angestrengter Tagesarbeit hinaus in die schöne Natur, wo eben alles grünt und blüht. Besonders am Wochenende greifen viele zum Wanderstock, um Erholung und Ausspannung in der Umgebung zu suchen und zu finden. Und es gibt auch in ihr schon so viele schöne Wanderungs- und Ausflugsmöglichkeiten, die man bequem mit der Straßenbahn oder noch besser auf Schusters Rappen erreichen kann. Wir wollen sie kennen lernen, denn wir haben der heimlichen Winkel gar viele!

Aber die Eisenbahn dürfen wir dazu nicht benutzen: Sie hat eben wichtigere und dringlichere Aufgaben zu erfüllen, als Wanderer und Vergnügungsreisende durchs Land zu fahren. Die Versorgung der Front, die kriegswichtigen Transporte für die schaffende Heimat und die Beförderung all der notwendigen Güter, die sie braucht, erfordern von der Reichsbahn den Einsatz des letzten Mannes und die Mitarbeit unzähliger fleißiger Frauen. Sie dürfen nicht ruhen und rasten, der Dienst geht Tag und Nacht weiter. Wer unnötig reist, macht ihnen die Arbeit noch schwerer, als sie ohnehin ist. Deshalb: Anstand beweisen, und nicht verreisen!

## Wann muß verdunkelt werden?

**Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten**

| Verdunkelung: | Entdunkelung: | Verdunkelung: | Entdunkelung: |
|---|---|---|---|
| 10. Mai 22.08 Uhr | 5.10 Uhr | 14. Mai 22.14 Uhr | 5.04 Uhr |
| 11. Mai 22.09 Uhr | 5.08 Uhr | 15. Mai 22.16 Uhr | 5.02 Uhr |
| 12. Mai 22.11 Uhr | 5.07 Uhr | 16. Mai 22.17 Uhr | 5.01 Uhr |
| 13. Mai 22.12 Uhr | 5.05 Uhr | | |

— **Beförderungseinschränkung von Fahrrädern von Wiesbaden nach Bad Schwalbach.** Wegen Beförderungsschwierigkeiten sieht sich die Reichsbahn gezwungen, von samstags 24 Uhr die Annahme von Fahrrädern mit geringen Ausnahmen zu sperren. Ausnahmen sind nur zugelassen bei wiederholten Fahrten von Körperbehinderten, Kurzfrist- und Schulfahrten, Fahrten von Kleingärtnern, Jägern, Fischern. Auch Einzelfahrten sind nur gestattet bei besonderer Dringlichkeit z. B. bei Todesfällen, schweren Erkrankungen, Einberufungen, Verletzungen. Über Einzelheiten geben die Fahrkartenausgaben und Gepäckabfertigungen Auskunft.

— **Der Bezug von Schulbüchern.** Die Versorgung der Schuljugend mit Schulbüchern ist für das kommende Schuljahr sichergestellt. Wie der Reichserziehungsminister hierzu in einem Erlaß an die Schulverwaltungen ausführt, sollen im Interesse der kriegsbedingten Rohstoffersparnis nach Möglichkeit gebrauchte Schulbücher weiter benutzt werden. Es wird angestrebt, möglichst die Hälfte des Bedarfs auf diese Weise zu decken. Für den restlichen Bedarf werden an die Schüler, sobald die Verzeichnisse feststehen, Bestellzettel ausgegeben werden. Sie werden in der Schule ausgefüllt, von den Erziehungsberechtigten unterschrieben und nach Prüfung durch den Klassenlehrer mit dem Schulstempel versehen. Die so ausgefüllten Bestellzettel müssen dann von den Schülern vor den Sommerferien in den Buchhandlungen abgegeben werden, damit die zum Herbst benötigten neuen Schulbücher rechtzeitig vorhanden sind. Bei allen Neuanfängen wird der Bestellzettel bei der Anmeldung bzw. Aufnahme ausgefüllt. Für die Schulentlassenen ist eine besondere Regelung in Aussicht genommen.

— **Heraufsetzung der Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben.** Mit Rücksicht auf die Forderungen des totalen Krieges ist es erforderlich geworden, alle verfügbaren Kräfte und Baustoffe für Notstandsmaßnahmen einzusetzen. Aus diesem Grunde hat der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Speer, im RA. Nr. 102 vom 5. Mai eine Anordnung in Abänderung der 31. Anordnung (betreffend Bauverbot) erlassen, durch welche die bisherige Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben von bisher 1000 RM herabgesetzt wird. Der § 2 Ziffer 1 der vorerwähnten 31. Anordnung lautet nunmehr wie folgt: „Ausgenommen vom Bauverbot sind: lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, wenn sie nicht hauptsächlich (Gewerbe-, Wasser- oder Bergpolizeilich) genehmigungspflichtig sind, deren Gesamtsumme den Betrag von 500 RM nicht übersteigt, und wenn die benötigten bewirtschafteten Baustoffe zur Verfügung stehen." Die neue Anordnung tritt am 1. Juni 1943 in Kraft. Für alle Arbeiten mit einer höheren Gesamtbausumme ist für die Weiterführung über diesen Termin hinaus eine Ausnahmebewilligung erforderlich.

— **Als Dolmetscher der französischen Sprache** für die Gerichte, Notare und Standesämter des Landgerichtsbezirks Wiesbaden wurde Schuldirektor a. D. Paul Boos, Wiesbaden, Johannisberger Straße 7, verpflichtet.

— **Wiesbadener Gerichtsurteil.** Ein Jugendlicher unterschlug seinem Arbeitgeber nach und nach 30 RM. Er wechselte seine Stellung. Der neue Arbeitgeber bemerkte ebenfalls bald das Fehlen von Geldbeträgen. Eines Tages, als er die Nummern der Geldscheine sich zur Kontrolle notiert hatte, fehlten wieder 50 RM. Der Jugendliche bestritt etwas genommen zu haben und mißdeutete sich krank. Die Kriminalpolizei hatte „vergessen" ihn am Krankenbett und fand dort die vermißten Geldscheine. Der junge Bursche erhielt vom Jugendrichter drei Wochen Jugendarrest, ferner wurden Erziehungsmaßnahmen angeordnet.

# Landdienst Hessen-Nassau an der Weichsel

**Unsere Jungen erleben den Aufbau im Reichsgau Danzig-Westpreußen**

NSG. „Wozu sind die Straßen da? Zum Marschieren! Dieses Lied ist hier am Platz", schreibt der in Babenhausen beheimatete Landdienstführer Richard St. im Hinblick auf die langen, bei der täglichen Arbeit zu überwindenden Strecken aus einem Einsatzort bei Graudenz. Dort wirkt er seit Mitte April mit zwanzig Jungen, die alle aus dem Landdienst des Gaues Hessen-Nassau hervorgegangen sind, und zu der kotzen Mannschaft gehörten, die am 11. April durch den Gauleiter nach dem Osten verabschiedet wurde.

Jene weit auseinandergezogenen Dörfer an der Weichsel sind ein ungewöhnliches Bild für denjenigen, der die heimelig zusammengedrängten Bauernhäuser unseres Landes am Rhein und Main noch im Gedächtnis hat. Auf dem weiten Anmarschweg zu ihren Höfen lernen die Jungen das Marschieren, über drei Kilometer erstreckt sich dieses Dorf von 400 Einwohnern längs der großen Straße. Aber jeder Junge läuft morgens frohl und gern zu „seinem Bauern", denn „die Arbeit ist Sache" nach den Worten der Landdienstler. Hier auf dem großen, durchschnittlich bis zu 200 Morgen umfassenden Betrieben kommen sie an die Arbeit heran, die ihnen im ersten Lehrjahr des Landdienstes in der Heimat seltener übertragen wurde. Während sie sich damals vorwiegend die Grundlagen der Bauernarbeit im Hof, im Stall und in der Scheune aneignen mußten, sind hier für diese Tätigkeit genügend andere, zumeist fremdstämmige Arbeiter eingesetzt, und unseren Landdienstlern wird vor allem die Pflege und Bearbeitung des Bodens anvertraut.

„Pflügen, walzen, eggen, säen! Mit einer hellen Begeisterung stehen unsere Jungen auf den weiten Feldern des deutschen Ostens. Ich glaube, daß diese Begeisterung am Ende des Jahres ebenso groß ist wie heute am Anfang", versichert der Landdienstführer. Es ist ein Neueinsatz in diesem Dorf, dessen Menschen nach dem Polenfeldzug immer näher und enger zum Deutschtum geführt wurden und nunmehr dankbar das Eintreffen des Landdienstes begrüßen, — kommen doch nicht nur wertvolle Helfer für die Betriebsführung, sondern Kameraden aus dem Reich zu ihnen, die das Bewußtsein großdeutscher Gemeinschaft in der täglichen Zusammenarbeit betätigen.

Die Aufgabe füllt unsere Jungen voll und ganz aus. Eine besondere Freude bereiten ihnen die vielen Pferde und Fohlen, die dort jeder Bauernhof hält. Aber auch das Lager, dessen Neueinrichtung zweitausend Schweißtropfen kostete, ist ihnen inzwischen ein zweites Zuhause geworden. Sein Ausbau schreitet laufend fort, seit 1. Mai bereitet auch noch eine Wirtschaftsleiterin mit viel Sorgfalt die Abendverpflegung im Lager, und schließlich ist es eines der schönsten Heime im Gau geworden, berichtet der Landdienstführer. Nach dem oftmals harten Einsatz vom frühen Morgen bis in den späten Abend in den kleineren Familienbetrieben der Heimat empfinden die Jungen eine durch die großzügige Betriebsplanung bedingte ausreichende Freizeitgewährung doppelt angenehm. Die regelmäßige Arbeitszeit gibt ihnen genügend Ruhe, in Verband der Landdienstschaar HJ.-Dienst, Unterhaltungs- und Erholungsstunden zu erleben.

Kurzum, mit den Jungen ist etwas anzufangen, bestätigt Richard St., und er glaubt, daß — wüßten nur alle Jungen um diese Verhältnisse — im nächsten Jahr die doppelte Anzahl in den Osten gehen würde, er natürlich vorausgesetzt. Wir freuen uns, daß es unseren Landdienstlern drüben gefällt, und wir hoffen, daß gerade dieser „landmannschaftliche Einsatz" das Erlebnis des Ostens jedem vertrauten Kreise tief und nachhaltig gestalten wird. Durch das eine Jahr Osteinsatz wird die Mehrzahl der Freiwilligen von der Weite dieses Landes im Osten ergriffen und nicht mehr losgelassen. Sie werden dem stummen Ruf folgen und den Boden unter ihren Pflug nehmen, auf daß dieses Land ewig deutsch bleibe.

— **Die Nassauische Landesbank** gibt bekannt, daß neun Sparkassenbücher ihren Besitzern abhanden gekommen sind und fordert die anzeigenden Inhaber zur Geltungmachung ihrer Rechte bis zum 19. bzw. 27. Mai d. J. auf. Nach Ablauf dieser Frist werden die Guthaben den Sparern ausbezahlt.

## Sport und Spiel

**Fußball in Hessen-Nassau**

Auch der zweite Meisonntag steht vorwiegend wieder im Zeichen der

**Tischtennis-Pokal-Spiele.**

Die Überlebenden der Kreisklasse treten in diesem Treffen durchwegs gegen Gauligamannschaften an. Man darf dabei wohl in den meisten Fällen die Angehörigen der obersten Klasse als Sieger erwarten, besonders wenn sie selbst Gastgeber sind. Bei den Begegnungen Rotweiß Frankfurt — SSG. Bad Homburg, SpVgg. Neuisenburg — SpVgg. Arheilgen, Kickers Offenbach — Germania 94 Frankfurt, FK. 03 Hanau — BBug. Kronberg sollte es schwerlich zu Überraschungen kommen, und auch Fußballsportverein Frankfurt müßte sich in Oberrad, Opel Rüsselsheim bei Normannia Pfiffligheim durchsetzen. Vom Kreis Mainz ist die SpVgg. Weisenau noch im Rennen, sie könnte der gastierenden Wormatia Worms sowohl schon ebenbürtigen Widerstand bieten.

**KSG. — Mainz 05 im Aufstiegskampf**

Nach sieben Jahren treffen sich die beiden alten Rivalen wieder einmal im Punktekampf. Seit dem Aufstieg von Mainz 05 im Jahre 1925 zur obersten Klasse standen sich die führenden Vereine der Rachbarstädte in den Verbandspielen nicht weniger als zweiundzwanzigmal gegenüber, die Mainzer waren dabei etwas erfolgreicher, sie erreichten elf Siege bei acht Niederlagen und drei Unentschieden. Wenn danach Mainz 05 vielleicht etwas von seinem früheren Glanz verlor, daß der Gegner, der in dieser Spielzeit wieder stark aufkam, keineswegs leicht genommen werden. Er hat vor einigen Wochen ein Freundschaftsspiel in Wiesbaden Kemis gestalten können, vor allem aber schlug er zu Ostern im Aufstiegsspiel den BfR. Bürstadt, der die KSG. knapp bezwang, einwandfrei 4:2. Er blieb von den drei Bewerbern der Gruppe I allein noch ohne Punktverlust. An der Frankfurter Straße wird er alles daran setzen, seine günstige Position zu behaupten. Schon ein Unentschieden wäre für ihn ein Erfolg. Die KSG. aber muß unbedingt gewinnen, wenn sie noch aussichtsreich im Rennen bleiben will. Viel hängt davon, ob die Gäste ihren übergegenden Tormann Lahure zur Stelle haben. Die Biebrigen kommen recht gut besetzt. Roskopp steht im Mittellauf und Schirrmann wird den Sturm führen. Auch die auf eingeführten neuen Gastspieler sind dabei. Für den Posten des Torhüters sind Juli oder Rischer vorgesehen. Ferner wird wohl Fleisch noch verfügbar sein. Unter diesen Umständen müßte bei dem nötigen Einsatz und nach zähem Widerstand das Tagesziel für die Biebrigen doch zu erreichen sein. — Auch die Gruppe II und III setzen mit den Begegnungen Viktoria Eckenheim — Luftwaffe Gießen und TSG. Hanau 60 — VfL. Rödelheim die Aufstiegskämpfe fort.

**Zwei Freundschaftsspiele**

**FV. 02 Biebrich — SpVgg. Höchst 01**

**FSV. 08 Schierstein — SpVgg. Eltville**

In Groß-Wiesbaden stehen außerdem noch zwei interessante Freundschaftstreffen auf dem Programm. Die Sp.-Gemeinde Höchst gastiert in Biebrich, sie ist hier von früheren Zeiten wohlbekannt und spielte seinerzeit sogar einmal in der Liga. Auch mit Biebrich 02 kreuzte sie schon mehrfach, auch im Pokalkampf, die Klingen. Sie ist noch immer spielstark und wird den Gastgebern den Sieg nicht leicht machen. Die Blauen haben diesmal Krämer im Tor, Weinau als Mittelläufer, im übrigen allgemein die oft bewährte Besetzung, bei der besonders der linke Angriffsflügel recht durchschlagskräftig ist.

Auch Schierstein tritt wieder auf den Plan. Die Schwarzweißen haben in letzter Zeit durchaus zu imponieren gewußt und sich selbst gegen einen Gegner wie Eintracht Frankfurt ausgezeichnet geschlagen. Sie werden einige neue Kräfte einsetzen, u. a. die beiden Luxemburger Spieler Müller und Schlösser, von denen Letzterer bereits international gespielt hat. Eltville, das nach längerer Zeit wieder einmal in Wiesbaden erscheint, wird bestrebt am Hafen kaum viel erben können, wir erwarten in flottem Kampf die Gastgeber als sichere Sieger.

**Bannmeisterschaft im Fußball**

**Jgd.-Mschft.-Sp.-Gmschft. Waldstraße siegte 7:0**

Biebrich verlor unverdient hoch, denn bis zur Halbzeit war trotzdem es da bereits 3:0 stand, ein so großer Unterschied nicht zu bemerken, ja, Biebrich hatte sogar dann noch Chancen. Waldstraße war jedoch wesentlich besser in der Aufbauarbeit und einsatzfreudiger vorm gegnerischen Tor. Jedenfalls lässt der Nachwuchs für später viel erhoffen. Beiden Mannschaften muß bescheinigt werden, daß sie trotz aller Härte den Kampf vorbildlich austrugen und die für ein Jugendspiel zahlreichen Zuschauer sahen bis zum Schluß einen fesselnden Kampf. Glaser-Wiesbaden leitete gut.

**Bann 80 Wiesbaden**

Die HJ.-Radsportler der Straße treten am kommenden Sonntagvormittag in W.-Bierstadt, Jagdtor Straße, zur Austragung der Bannmeisterschaften im Schnelligkeitsfahren über die Strecke von 50 und 100 Kilometer, auf der Rundstrecke W.-Bierstadt—W.-Klopperheim—W.-Jagdtor—W.-Bierstadt an. Zu diesem Wettbewerb sind in diesem Jahr erstmalig HJ.-Fahrer mit Tourenmaschinen mit Walk- und Drahtbereifung, in gesonderten Klassen, über die gleiche Strecke zugelassen. 100 Kilometer, Altersklasse (1. 9. 1924 bis 31. 12. 1926), 50 Kilometer, Altersklasse (1. 1. 1927 bis 31. 8. 1928).

„Am gleichen Tage vormittags treten unsere Hallen-Radsportler zum Bannvergleichskampf im Volksbildungsheim zu Frankfurt a. M. im Zweier-Radball an. Zu diesem Vergleichskampf entsendet der Bann 80 fünf HJ.-Mannschaften und eine DJ.-Mannschaft.

**Die Gaumeisterschaften im Fechten.**

Am vergangenen Freitagabend wurde in der SA.-Fechtschule in Frankfurt die Degen-Gaumeisterschaft mit elektr. Trefferanzeiger ausgefochten. Die zehn Teilnehmer der Endrunde zeigten interessante Gefechte. Es gelang dem Frankfurter Felix Vieyer, alle Kämpfe zu gewinnen und damit den Titel des Degen-Gaumeisters zu erringen. Die nächsten vier Plätze wurden von Fechtern belegt, die in ihren Leistungen sehr ausgeglichen waren und alle fünf Siege errangen; nur durch die erhaltenen Treffer konnte die Plazierung festgestellt werden. Der Wiesbadener Fechter Geo Metzger kam in dieser Waffe auf den vierten Platz.

Am Samstagmittag begannen die Kämpfe in Florett. Hier hatten sich 19 Fechter der Gauklasse zusammengefunden. Nachdem die Vorrunden durchgekämpft waren, stellten sich wieder zehn Männer dem Kampfgericht, die jeder mit jedem fechten mußten. Das Können der Endrundenteilnehmer gerade aus dem starken Gau Hessen-Nassau stand auf einem hohen Niveau; es wurden beachtliche Leistungen gezeigt. Florett-Gaumeister wurde mit einer Niederlage Fritz Jazi aus Offenbach, auf den zweiten Platz gelangte der HJ.-Gebietsmeister Karl Heinz Krieck mit zwei Niederlagen und diesem folgte der Wiesbadener Geo Metzger mit gleicher Siegeszahl und einem Treffer-Unterschied auf den dritten Platz. Der ebenfalls in Florett angetretene Wiesbadener Hellmuth Gattung schied in seiner Vorrunde aus.

Am Sonntagmorgen wurde das Frauenfechten ausgetragen. Hier wurde Gaumeisterin Frl. Gerlinde Spieß von Frankfurt. Die Frauen zeigten, daß sie mit der blanken Sportwaffe wohl umzugehen verstehen. Frl. Elfriede Christ vom Turnverein Biebrich errang den achten Platz in der Endrunde — ein schöner Erfolg für die Fechterin — während Frl. Else Ströhler in den vom WFC. Vorrundenkämpfen ausscheiden mußte.

Sonntagsmittags wurden dann die Säbelkämpfe ausgetragen. Hier waren die Frankfurter SA.-Fechter dominierend. Der vorjährige Gaumeister Hans Martin wurde wieder Sieger mit einer Niederlage in der zehner Endrunde. Auf den 4. Platz kam der gut nach vorne gekommene Wiesbadener Geo Metzger, der mit dieser Plazierung und seinem beachtlichen Abschneiden in den beiden anderen Waffen ein guttrainiertes Können in allen drei Waffenarten bewies.

# Tempo der Heimatfront

**Kampfflugzeuge am laufenden Band — Ein Blick in die „Taktstraße" der He 111**

...ndl. Stöcker

In unermüdlichem Schaffen bei Tag und Nacht sorgt die Heimat für die Kämpfer an der Front. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit sind Arbeitsmethoden organisiert, die die höchste Ergiebigkeit mit dem geringsten Kraftaufwand erzielen. Sie verbürgen eine laufende Bereitstellung, die mit allen Kräften noch gesteigert wird. Dies trifft auch für die Luftwaffe zu, und unsere erprobten Kampfmaschinen verlassen in ununterbrochener, fließender Herstellung die Fabrikhallen.

Zum Beweise dessen wollen wir heute einmal den Schleier von all diesen Dingen, die bezeichnenderweise jetzt tiefstes Geheimnis sind, lüften und unsere Leser einen Blick in die „Taktstraße" der He 111, des bewährten Heinkel-Kampfflugzeuges tun lassen.

Die Taktstraße ist das „laufende Band" der Massenherstellung. Wie im Automobilbau der Wagen, so steht hier ein Flugzeug hinter dem andern auf rollender Unterlage. Unser Bild zeigt den Beginn der Taktstraße. Je weiter das Flugzeug vorrückt, um so weiter ist es in der Fertigung. Zuerst wird an den Rümpfen gearbeitet, dann rollen die Tragflächen heran, die nacheinander werden an verblüffend einfacher Weise und doch außerordentlich dauerhaft befestigt, die Motorstraße bringt die Triebwerke heran, und so geht es unermüdlich Takt um Takt weiter.

An der Stirnseite der großen Halle, in der ein Flugzeug hinter dem anderen aufgestellt ist, befindet sich von überall sichtbar eine Uhr. Jeder Zeigerstrich angibt, um welche Zeit die Arbeiten in einem Takt bewirkt sein müssen. Ist die Zeit des Taktes genommen, wird durch Signalsirenen die Arbeit unterbrochen, Arbeitsbühnen, Leitern, Kabel und Greifzeugstücke werden zur Seite gelegt, das Hallentor geöffnet, und jeder begibt sich zu seiner zugewiesenen Maschine. Ein zweites Signal ertönt, und nun wird die Taktstraße lebendig. Wie in einem fließenden Strom schieben sich all die vielen Flugzeuge vorwärts, bis jedes den Platz der vorausgehenden Maschine erreicht hat. Jedes Flugzeug ist um einen Arbeitsplatz vorgerückt, ist von einem Takt zum anderen gekommen, kurz: es wurde „getaktet". An der Spitze der Taktstraße aber steht eine neue stolze He 111 vor der Halle, fertig zum Flug.

Wer das Bild aufmerksam betrachtet, wird feststellen, daß hier auf der Taktstraße nicht nur eine, sondern drei Reihen Maschinen nebeneinander stehen, die gleichzeitig bearbeitet werden. Nach dem Anlauf des Führers haben sich viele Tausende Frauen und Mädchen in die schaffende Front eingereiht. Auch hier arbeiten sie, sowohl in der Einzelfertigung als auch auf der Taktstraße selbst. Je mehr eingesetzt, desto fleißiger, und wir werden auch weiterhin nicht schlafen. Der Feind wird es merken ...

## Aus Gau und Provinz

— **Rüdesheim,** 8. Mai. Unweit der Rüdesheimer Aue wurde die Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes gelandet. Er war bei einer Segelfahrt mit anderen Insassen des Bootes gekentert und ist, weil er nicht schwimmen konnte, ertrunken. Der Verunglückte stammte aus Stralsund.

— **Frankfurt a. M.,** 8. März. In einem Schreibwarengeschäft waren seit längerer Zeit Diebstähle in erheblichem Umfange vorgekommen. Der Kriminalpolizei gelang es, die Diebe zu fassen. Eine Haussuchung bei der ersten Verkäuferin ergab zahlreiche gestohlene Gegenstände. Auch in der Wohnung der Putzfrau fanden sich gestohlene Gegenstände. Das bei der Verkäuferin gefundene zusammengestohlene Warenlager hatte einen Wert von etwa tausend Mark. Das Gericht verurteilte die erste Verkäuferin zu 1 Jahr Gefängnis, eine weitere Angestellte 4 Monate Gefängnis.

— **Schlüchtern,** 8. Mai. Die älteste Einwohnerin des Kreises Schlüchtern, Frau Anna Weil geb. Sippelius, im Kreisort Eckardroth bei Salmünster, ist 99 Jahre alt geworden. Die Greisin erfreut sich der stattlichen Nachkommenschaft von 8 Kindern, 35 Enkeln und 42 Urenkeln.

— **Aschaffenburg,** 7. Mai. Ein 16jähriges Mädchen von auswärts trieb sich seit einigen Wochen hier herschaftungslos herum. Es gab sich als Bombengeschädigte aus dem Rheinland aus und konnte unter diesem Vorwand wiederholt Nachtquartier, Verpflegung und Kleidungsstücke bekommen. In Waldaschaff im Spessart wurde das Mädchen nun von der Gendarmerie festgenommen.

# Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

## Heimflug

VON RUDOLF AHLERS

Von dem bekannten niederdeutschen Dichter eine Kurzgeschichte aus unseren Tagen, die sich auf einem deutschen Kampfflugzeug abspielt, das vom Feindflug heimkehrt — zugleich eine Liebesgeschichte.

Sie flogen heimwärts.

Was geschehen war, mußte man als unverrückbare Tatsache hinnehmen, ruhig, bereit und in männlicher Gelassenheit. Eine leck geschossene Ölleitung, zerstörte Leitungen, ein festgefressener Motor, ein unzureichender Rest an Brennstoff irgendwürdige Orientierung und die brennende Frage nach der Möglichkeit einer Rückkehr, die nicht zu beantworten war. Die Küsten der Heimat lagen fern, unter ihnen breitete sich das Meer, leer und einsam, das die eindrechende Nacht schon dunkler färbte.

Gut, mit einem solchen Ende mußte gerechnet werden von einem Soldaten, der in die Maschine zum Feindflug stieg, bei allem Glauben, bei aller Zuversicht, in einem geheimen Winkel der eigenen Gedankenwelt mit sich jeder fertig zu werden hatte.

Der Funker, ein junger, dem Leben stürmisch zugewandter Mensch, stellte die Tatsachen in Rechnung, versuchte es, aber es blieb ein Rest, der nicht zu klären war.

Die Männer in der Kanzel sahen einander an. Ihre Blicke blieben ineinander haften. Sie waren ohne Gnade und beide wußten worum es ging. Sie versuchten wohl, ein wenig zu lächeln, aber es gelang nicht. Sie wollten nichts von dem verraten was in jähem Sturz durch ihre Gedanken brach. Sie versicherten einander nur im stummen Anschauen mit zusammengepreßten Zähnen ihrer Haltung und keiner wollte dem anderen etwas nachgeben. Im Grunde jedoch waren sie allein, jeder mit sich beschäftigt. Vierhundert Kilometer mochten sie noch von der Küste trennen. Sie hatten die Orientierung bei zerschossenen Apparaten verloren. Sie flogen ins Nichts. Ein Motor war ausgefallen, der andere lief mit langsamen Touren. Die Maschine schien allmählich an Höhe zu verlieren und um sie hand die große Einsamkeit des nächtlichen Raums. Der Mann am Steuer hob die Hände ein wenig, ließ sie müde zurückfallen. „Umsonst" mochte diese Bewegung heißen. Sie lösten die Blicke voneinander und jeder sah schweigend von sich hin. Der Motor hämmerte. Der Wind fuhr durch die zerscherbten Löcher der Kanzel, heulte, pfiff. Der Funker vernahm es. Sein Gesicht war starr.

Nein, nein, es zeichte nicht ganz, die gelassene Bereitschaft, das schweigende Hinnehmen dessen, was die Stunde für ihn aufgeladen hatte. Seine Rechnung war zu groß, die er mit dem Tod begleichen sollte, der hinter ihm lösen mochte, die Hand schon auf seine Schulter gelegt. Auch die einfache, gefaßte Vorstellung, die seine Gedanken durchflammte, genügte nicht, tiefer und tiefer zu sinken, aufzuschlagen auf dem dunklen Rücken des Meeres, das sich sehr ruhig, sehr gleichgültig, ohne den Gang einzelner Bewegung zu ändern, über ihm dann schließen würde. Anderes bewegte ihn. Sein Leben flog an ihm vorüber, ein jagender Streifen wechselnder Bilder, ein jeder nah und zum Greifen lebendig, als griffe die Vergangenheit gierig in die Sekunden der brennenden Gegenwart. Keine Stadt am Strom mit dunkelnden Niederungen, bewacht von hohen Pappeln. Beide, die weit sich breitete im Licht des aufsteigenden Morgens, durch die sie singend marschiert waren, und über allem nun Heiges dunkel tönende Stimme, die am Abend im Garten sang. Ihr Schritt war plötzlich in allem, er klang neben dem seinen, er wuchs. Er übertönte das Orgeln des Motors. Das Mädchen sah neben ihm. Ihr Gesicht, seltsam beschworen aus der Not seiner brennenden Gedanken, wuchs riesenstark aus dem Meer empor, erfüllte den nächtigen Himmel, verdrängte die Bilder seines Lebens, jedes nah, so als hätte er eben den Hörsaal verlassen, als sei eben Musik im letzten Akkord verrauscht, über allem stand plötzlich das Gesicht jenes Mädchens und tauste. Es besaß eine dämonische Kraft, riß die Gedanken zurück vom flatternden Geräusch des müden Motors zum jürbaren Sinken der Maschine. „Was hast du getan", fragten diese Augen, „was mit dir, was mit uns? Waren die Jahre nichts, die uns banden?" Und der junge Mensch, der stürmend aus der Kraft seiner Jugend das Leben angegriffen hatte, damit es seinen Durst stille, wußte keine Antwort. Und das Wort „Verrat" blitzte in dieser Sekunde wie ein Schwert auf und zerhieb seine Gedanken. Verrat an einer Liebe, die ihm weniger gegolten hatte, als seine Pläne, als seine Rechenexempel für seine Zukunft des Erfolges, für die kühl getürmten Gedanken seines Ichs, das herrschen, nehmen und nicht geben wollte. Er hatte das seine gesucht, und sein Herz verloren. Worte und Briefe hatten sich ins Leere gewandelt, die nicht mehr wärmte. Rauch hatte ein helles Feuer verdunkelt, und die tote Stunde vor Abgang des Zuges war Abschied gewesen beim letzten Urlaub.

Warum?

Im rasenden Fall stürzten die Gedanken, während die Maschine langsam sank. Das Gebäude seiner kühnen Vernunft zerbarst und nur der Schlag des Herzens weilte die Sekunden, und in ihm war der eine Name, den er verraten hatte. Er mußte ihn nennen vor der Pforte seines Todes und dieser Klang durfte nicht verhallen über den Weiten des Meeres. Dieses Verlangen, diese Bitte an die letzten Tropfen aus der Schale seines Lebens lodterten gleich einer Flamme in ihm auf.

Der Funker schloß die Augen. Das Flugzeug sank tiefer. Da rüttelte der Mann am Steuer plötzlich im Aufbäumen jähen Widerstandes am Schaltbrett, traf auf die Hebel, und plötzlich — ungeglaubtes Wunder —, die Maschine stieg, stieg höher. Der Führer ließ sie steigen. Der schweigende Motor sprang im jähen Sturz an, und donnernd jagten sie über die Weiten.

Minuten dehnten sich zu Ewigkeiten. Die Maschine begann von neuem zu sinken. Wann werden die Motore schweigen? Der Funker hatte den Arm des Kameraden umkrampft. So flogen sie durchs Dunkel.

Und als ein Licht, einem Funken gleich, fern vor ihnen aufblinkte, als später, gleich einem dünnen Kreidestrich durch die Schwärze der Nacht weit entfernt der Streif eines Scheinwerfers über den nächtigen Himmel tastete, spannte sich alles im Gesicht der Männer. Geduckt, die Köpfe vorgeneigt, hielten sie Kurs, um später — ihnen selber unverständlich — von der weißen Lichtbahn des Scheinwerfers geleitet in das aufschäumende flache Wasser des Watts zu rauschen.

Der Funker hörte nicht die Stimmen und Rufe der Kameraden. Er ging nicht schlafen, wie die übrigen. Unberührt vom Lärm und Stimmenwirrr der engen Baracke füllte er mit fliegendem Fieber Bogen um Bogen. Und als er später den Brief, dessen Aufschrift den Namen jenes Mädchens trug, in den Kasten warf, sog ein Lächeln der Befreiung um seinen Mund.

## Gestalt und Wandlung

EINE KÜNSTLERGESCHICHTE VON ALFRED GUNTZEL

Es war schon späte Nacht, als der Bildhauer mit müden, brennenden Augen von der Arbeit zwei Schritte zurücktrat, um das Geschaffene prüfend zu betrachten. Aus schwerem Sockel wuchs in braunem Ton eine wohlgeformte stehende Mädchengestalt empor, die die Hände über den Knien gefaltet, sinnend in eine ungedeutete Ferne schaute. Der schmale Kopf war leicht geneigt, das Haar lag in weichen Wellen an, um im Nacken zum Knoten zusammenzufließen. Aus den klaren Zügen sprachen edle Ruhe und keusches Selbstbewußtsein und waren von der nachfühlenden Hand des Künstlers zu schenkender Empfindung zusammengerafft, die dem Antlitz der Sinnenden feierliche Traumverlorenheit verliehen.

Der Schöpfer des Bildwerkes jedoch schien mit seinem Werke nicht zufrieden. Er schloß die Augen und fuhr sich mit schwerer Bewegung über die Stirn, dann tat er ein paar Schritte durch den großen Raum, der in hellgleißendem Licht lag. Ganz nahe trat er wieder an die Frauengestalt heran und prüfte sorgsam Zug um Zug in dem gestalteten Antlitz. Endlich schlug er ein Tuch um den Kopf und Glieder seiner Arbeit und warf den Kittel ab. Nachdem er sich gewaschen hatte, nahm er die Jacke über den Arm und trat in den Garten. Über dem eine schmale Mondsichel stand. Die Nacht war warm und voller erregender Düfte, aber die Unruhe des Künstlers, der sein Werk nicht so erkannte wie es ihm in der Zeit der Empfängnis neuer Idee vorgeschwebt hatte, machte ihn unempfindlich für die Schönheit der stillen Nacht.

Er schritt zum Wohnhaus, ging behutsam durch die Flure und trat, sorgsam jedes Geräusch vermeidend, in das gemeinsame Schlafzimmer, aus dessen mattem Dunkel ihm zart die leisen, regelmäßigen Atemzüge der Frau entgegenklangen. Er gewahrte, beim Entkleiden, den leeren, schon ausgeschmückten Stubenwagen, der ihn plötzlich wieder an das von ihnen schon lang erwartete neue Leben gemahnte und — um seine eigene Pflicht, angesichts des werdenden Wunders die selbstquälerischen und zweifelnden Gedanken von der Schwelle seines Herzens zu verweisen.

Die Frau wurde halbwach, als er sich niederlegte. Ihre Hand tastete nach seinem Kopf und er legte, in sehnsüchtiger Aufwallung, die heiße Stirn in die kühle Wölbung ihrer schmalen Finger.

„Es ist schon sehr spät" sagte die ruhige Stimme der Frau. Er antwortete nicht, aber ein tiefer Seufzer klang aus ihm auf. „Hast du Sorgen?" war die bereite, heilenwollende Frage. „Die Arbeit läßt mich nicht zur Ruhe kommen, du . . ." „Schlafe, schlafe, tief und fest. — der Morgen wird dir eine neue Kraft geben, vielleicht auch ein neues Wunder?".

So verweilten sie sich beide an die Ruhe der Dunkelheit. Aber nur der Mann schlief, denn in der Frau ward das Leben stärker und stärker und regte sich mit unabänderlichem Wollen der Sonne entgegen, bis ein Schrei den Himmel öffnete . . .

Vor dem Bett der Frau stand der Bildhauer und sah lange in das entbannte, ganz gelöste Antlitz der jungen Mutter, in deren Zügen noch alles Geheimnis, alle Offenbarung um die Geburt versammelt waren. Sie lächelte still und sahte schwach nach der kräftigen Hand des Mannes, der erfüllt war von einem neuen Glück, das wie nie zuvor zum Schaffen drängte.

Langsam, in quellende Gedanken versunken, schritt er durch den blühenden Garten zum Atelier. Die Sonne flutete in breiten Bahnen durch die großen Fenster, erleuchtete die schlanke Mädchengestalt, von der ihr Schöpfer die Tücher entfernt hatte. Einen Augenblick lang betrachtete er das stille Antlitz, tastete mit feinfühligen Fingern die Linien nach, dann nickte er in frohem Erkenntnis: „es ist gut . . ."

Es gab nichts mehr zu ändern, zu bessern. Das Gesicht war in sich beschlossen. Wohl lag nicht die Mütterlichkeit in den Zügen, die ihm ursprünglich vorgeschwebt hatte, aber diese Sinnende trug um so stärker den Ausdruck des Mädchens, das noch vor seiner letzten und tiefsten Erfüllung stand, das seiner Reife nach entgegentäumte.

Mit wieder gefestigter Hand und gesammelter Kraft führten seine Finger die Kohle über das Papier und tiefen das Antlitz seiner Frau, das aller Mütter entstehen. Darin wollte er seine höchste Zeugungskraft offenbaren, die ihm gleichermaßen aus der Frau zuwuchs wie dem Kinde, das sie an das Leben weitergegeben hatte.

## Der Kontrollgang

VON WERNER OELLERS

Als Christof Jensen den Brief des Landgerichts sah, war seine gute Laune dahin. Denn kein Mensch, am wenigsten ein Bauer, läßt sich gern an eine Erbschaftssache erinnern, die war viel Kosten geschluckt hat, aber nur noch einen betrüblichen Ausgang verheißt.

„Darfst nächstens ein bissel pünktlicher sein!" knurrte er den Briefträger an, der die Tür schon wieder in der Hand hatte.

Da mußte man sich doch noch einmal umdrehen! Zwei kluge Augen über einem kleinen, windschiefen Körper sahen aus verhuztem Gesicht zu dem Bauer auf. Was denn hier Pünktlichkeit heiße! Er, Klemens, habe keinen Fahrplan, der ihm die Ankunftszeit beim Bauer Jensen in Wiesdorf vorschreibe, zwei Wegstunden vom Postamt. Und es könne der Bauer Jensen, wenn er seinen Kopf ein wenig gebrauchen wolle, auch wissen, daß die Zahl der Aufgaben bei einem Briefträger, einem Landbriefträger zumal, immerfort schwanke, daß heute viel und morgen wenig zu bestellen sei und so von selber eine gewisse Unregelmäßigkeit in den Betrieb hineingebracht werde.

„Und eine gewisse Zeit zum Schoppenstechen!" schrie der Bauer dem Davongehenden ins Gesicht und schickte, rot vor Zorn über die Zurechtweisung, noch den Knall der zuschlagenden Haustür hinter ihm her. Und wie vordem der Blick auf den Brief des Gerichts, so führte nun der Blick auf den Fernsprechapparat zu unbedachter Einladung.

Indessen ging Klemens, noch den bitteren Hall des Rachrufs in den Ohren, seines Weges. Wer ihm begegnete, verwunderte sich über den Ernst des sonst geschwätzigen, zu Scherz und Kurzweil allzeit aufgelegten Alten. Sollte ihm, der den ganzen Tag bei jedem Wetter auf der Landstraße trieb, ein Gläschen verwehrt werden? „Teufel auch!" sagte er halblaut vor sich hin und schwenkte in die Weinstube „Zur Sonne".

So groß war seine Arglosigkeit, daß er, wenn auch erstaunt über den in Wiesdorf seltenen Besuch, den überraschend eintretenden Postmeister mit lautem Zuruf begrüßte, froh darüber, sich seinen Zorn über den leidigen Zusammenstoß von der Leber reden zu können. Erst als er die Feierlichkeit und Aufgeregtheit des Vorgesetzten gewahrte, begriff er, was den andern berührte.

Dieser, ein ängstlich-gewissenhafter Mann mit einer bisweilen unsäglichen Hand, kam an Klemens heran, sah ihm streng in die Augen und sagte mit unsicherer Stimme:

„Herr Krause, ich möchte einmal Ihre Diensttasche kontrollieren!" Das nun hatte Klemens auch jetzt noch nicht erwartet. „Wie bitte?" war alles, was er hervorbrachte.

„Man beschwert sich über Sie, über gewisse Unregelmäßigkeiten und Zeitverzögerungen während des Dienstes, und da ist es meine Pflicht, den Beschwerden nachzugehen und ihnen den Boden zu entziehen."

Dem Briefträger war alles Blut aus dem Gesicht gewichen, nicht aus Angst vor einer Kontrolle, die er nicht scheute, vielmehr aus Zorn über die Art, mit der man ihn in aller Öffentlichkeit glaubte behandeln zu dürfen. Aber schon kehrte das Blut wieder in die verhuzelten Wangen zurück, und das kaum merkliche Lächeln des Schalks erhellte für Augenblicke das alte Gesicht.

„Bitte, öffnen Sie jetzt die Tasche!" befahl der Postmeister.

„Bitte zeigen Sie Ihren Ausweis!" kam ruhig die Antwort.

Die Gäste, die dem Auftritt folgten, begannen zu schmunzeln.

„Aber, Krause", sprach nach einer Weile sanft zurredend der Postmeister, und das dienstliche strenge Gesicht versuchte ein Lächeln, „machen Sie doch keine Sachen! Sie werden doch ihren Postmeister kennen!"

„Ich kenne meinen eigenen Postmeister. Ich gebe auch zu, daß Sie ihm außerordentlich ähnlich sehen, zum Verwechseln ähnlich geradezu. Wie aber soll ich wissen, ob Sie es wirklich sind?"

Wie um Hilfe zu suchen, sah der Postmeister um sich in der fröhlich gewordenen Gästeschar, bis ein Ausdruck von Erleichterung über seine Züge flog. „Aber Sie sehen doch Krause, ich bin in Uniform." In der Uniform Ihres Vorgesetzten!"

„Die kann jeder anziehen" kams schlagfertig zurück.

Bemüht, in die gewichtige Dienstlichkeit des Vorgangs nicht mit einem unbändigen Lachen einzubrechen, versenkten die Gäste ihre Nasen tief in die erhobenen Schoppengläser. Diesen Augenblick benutzte der Postmeister, um einen kurzen Rückzug anzutreten. Aber kaum war die Tür hinter ihm geschlossen, kaum war das erste Prusten aus den Kehlen, da war er schon wieder da. „Es ist gerade Feiden", sagte er und sah auf die Uhr, nach mal ein bissel Platz, Klemens, mein Dienst ist zu Ende."

Und während noch alle verdutzt und befreit einander ansahen und der Wirt an den Zapfhahn schlurfte, dem neuen Gast einen Schoppen zu füllen, fischte Klemens den Lederriemen der Tasche und öffnete sie. „Dann will ich nunmehr die Herren", sagte er, entgegen der Dienstvorschrift in meine Tasche blicken lassen. Wie Sie sehen, ist sie leer. Es ist alles bestellt."

## „Helft alle mit!"

an — chi — dau — di — e — ei — en — er — fei — gen — horn — il — im — kauf — leit — kel — lasch — lauf — le — lust — men — nas — ne — ne — nig — pal — rin — ros — se — swiel — tee — tisch — thü — tur — u — ven — ver.

Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 14 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — jeweils einen Werbesatz der NSV. (ch am Anfang = 1 Buchstabe)

1. Möbelstück. 2. Stadt in Italien. 3. Verwandter. 4. sportliche Übung. 5. Zusammenhalt. 6. Stadt in Thüringen. 7. afrikanisches Großwild. 8. griechischer Gott. 9. Reiterfähel. 10. Handwerkszeug. 11. Bühnenwerk. 12. Saisonveranstaltung von Verkaufsgeschäften. 13. Akat. 14. deutsche Landschaft.

Auflösung des Versteckrätsels „Alle Vögel sind schon da" in Nr. 100 Star, Amsel, Drossel, Ammer, Meise, Wachtel, Rabe, Elster, Lerche, Fink, Gimpel.

## Seilbahnstütze Nr. 4

Ein Roman von den Bergen von Alexander v. Theyer Nachdr. verb.

18. Fortsetzung

Sie bog den Kopf zur Seite, um nicht von den kleinen Steinen getroffen zu werden, die ab und zu durch den Kamin angesaust kamen. Endlich spannte sich das Seil aus.

„Los," rief es von oben.

Ilse packte mit ihren kräftigen Händen den Fels und stemmte sich durch den Riß hinauf. Das Seil spannte sich, es versuchte sogar leicht zu ziehen. Mit ihrem schlanken Leib schmiegte sich Ilse gleich einer Katze an den Fels, schob sich Zoll für Zoll hinauf. Ihre Knie gruben sich in die kleinen im Felsen ausgewaschenen Hohlkehlen, verstreiten sich links und rechts von der Rinne. Sie wußte, daß das Seil sie halten würde, wenn sie einmal loslassen müßte. Aber es war ihr Ehrgeiz, dem Manne oben am Seil zu beweisen, daß sie ohne die Hilfe seiner starken Arme den Kamin bezwang.

Als sie nun wenige Minuten später tief atmend neben ihm stand, lachte er sie froh an.

„Das schwierige Stück wäre bezwungen. Nun kommt das schmale Band. Nur nicht in die Tiefe sehen!"

Ilse fühlte, daß er sie stets und sittlich zugleich anblickte. Sie standen dicht aneinander gedrängt auf dem kleinen Absatz.

Nun schob sich Hans Wundt zuerst über das Felsenband. Ilse hatte das Gesicht zur Wand gekehrt. Aber sich sah sie den Kamm der Felsenwand. Ilse spürte, wie ihr Herz von der Anstrengung klopfte. Aber sie fühlte auch, daß dieses Herz stark war, stark und tapfer. Diese verwitterten Nadeln und Türme konnten ihr nichts anhaben.

Ilse tastete das Seil langsam durch die Hand gleiten. Hans Wundt ging vorsichtig, Fuß vor Fuß setzend, über das Band. Langsam wurde das Seil nachgezogen, es ringelte sich auf dem schmalen Felsensteig vor ihr, spannte sich.

Die Wand war glatt, zeigte keinen Griff und keinen Halt. Aufrecht schritt jetzt Ilse über das Band. Sie preßte sich gegen den Fels. An einer Biegung sah sie wieder Hans Wundt vor sich. Sorgfältig hatte er das Seil um einen vorspringenden Block gelegt.

„Es geht jetzt gut," rief er ihr zu. „Jetzt wird das Band etwas breiter. Wir können gleichzeitig gehen."

Ilse lehnte sich mit dem Oberkörper schräg gegen die Wand. Das Seil zog an. Sie kamen rasch vorwärts.

Zu ihnen hoch grüßten die Wipfel des Dundo-Waldes. Ilse sah jetzt die Jagdhütte, klein und winzig, tief unter sich. Von der Anstrengung vorhin perlten die Schweißtropfen über ihre Stirne. Immer wieder verlieh ihr der Gedanke Mut: Ich darf mich vor ihm nicht schwach zeigen.

Da stürzte sie, wie das Seil vor ihr nachließ, kraftlos zu Boden mächtig, hing zu sehr in den Abgrund hinaus. Sie konnte ihn nicht umfassen. Eine Sekunde lang kam die Verzweiflung über sie. Aber da spannte sich das Seil.

„Vorwärts, rechts ist ein Griff für die Hand," rief Hans Wundt. Sie packte die Höhlung, ließ ihren Körper über den Block zurücken, hing mit den Beinen in den Abgrund hinaus. Dann hatte sie auf der anderen Seite des Bandes festen Fuß gefaßt.

Da stürzte sie, wie das Seil vor ihr nachließ, kraftlos zu Boden fiel. Hans Wundt mußte stehen geblieben sein. Noch einige Schritte waren es bis zur Ecke der Wand. Da stand Hans Wundt. Und vor ihm breit und finster: Tobias Wundt.

Die Augen des Mannes vor ihnen auf dem Bande funkelten.

„Ich bin es, jawohl, ich!" herrschte er Hans Wundt an. „Das ist meine Wand! Genau wie diese Haut, diese Muskeln, diese Knochen mir gehören!"

„Ich nehme sie dir nicht, deine Wand, Tobias," entgegnete Hans Wundt. „Sieh, ich bin doch nicht allein. Willst du uns den Weg frei geben? Die Stelle ist gefährlich!"

„Wir marschieren alle dem Tod entgegen", schrie Tobias Wundt.

„Gut, ich stehe dir Rede und Antwort, wann du es immer willst, Tobias," sagte Hans Wundt jetzt ruhig. „Ich habe ein junges Leben am Seil. Ich bin ihrem Vater für Ilse verantwortlich. Wir wollen doch nicht auf deinem Grat hinüber. Wir reisen zur Königswand auf."

„Junges Leben? Was ist das Leben?" entgegnete Tobias Wundt und starrte den anderen jetzt höhnisch an. „Leben heißt geboren werden und sich sofort bereit machen für den Weg ins Nichts. Schritt für Schritt dem Tode in die Arme zu marschieren! Das ist das Leben! Im Schlafen und im Wachen, auf der Wand hier und im Tale, in der Liebe, im Leid. Die Menschen müssen zu Gehein erbleichen, damit neue entstehen können. — Mach' Platz hier in meiner Wand. Willst sie mir nicht nehmen, sagtest du? Diese Worte kenne ich. Daß sie auch nicht nehmen wollen, die andere . . . damals!? Gib das Band frei!"

Ilse sah, wie Hans Wundt die Faust ballte, wie er die Wand über sich lockerte. Sie nahm das Seil und schlang es um einen vorspringenden Block. Sie sicherte Hans Wundt in tödlicher Angst.

Tobias Wundt sah ihre Bewegung. Der Wind riß ihm die Haare aus der Stirn. Sein Gesicht glühte.

„So wollt ihr mich also fangen? Nein, Hans, so leicht ist das nicht. Laß nur deine Faust. Der Tod hackt und foltert schon seit Jahren an mir herum, ich aber bin zu stark zum Sterben. Ihr würdet nur den Kürzeren ziehen."

„Tobias, du weißt doch, daß ich dich immer geliebt habe," schrie Hans Wundt gequält auf.

Tobias neigte sich seinem Bruder zu.

„Du sollst niemanden lieben," sagte er. „Verstehst du mich? Niemanden!"

Die Leidenschaft brach wie ein Sturzbach aus seinem Gesicht.

Ilse schmiegte sich an die Wand, unfähig, einen Gedanken zu denken.

„Jetzt wird er ihn töten, dachte sie. Jetzt . . .

„Gib den Weg frei, sage ich dir!" rief Hans. Er hob die Hand, wollte den anderen gegen die Wand schieben.

Tobias Wundt schnellte aus vorgeneigter Stellung in die Höhe. Er hieb die Hand des Bruders beiseite.

„Was es!" schrie er.

Es war wie ein heiserer wilder Ruf, unheimlich tierisch. Das Echo zerzerrte ihn an den zerklüfteten Felswänden. Ilse stand, an die Wand gepreßt, blaß, mit entsetzten Augen.

Sie sah die beiden Brüder sich gegenüberstehen, wie wilde Tiere, die sich zerreißen wollen; Hans Wundt bleich und ruhig, Tobias, fast menschenscheu, im Gesicht Haß, fanatischer, nach Vernichtung schreiender Haß.

Da schob Ilse den Knoten des Seiles zur Seite, nahm allen Mut zusammen und tastete sich an dem schmalen Band vorwärts.

Sofort sah Tobias Wundt den Weg frei. Ilses Augen heftete sich auf den Mann, der ihnen den weiteren Weg sperrte.

„Wir treffen uns wieder!" sagte er nur.

Ilse sah mit angehaltenem Atem, wie er in die glatte Wand stieg. Eine einzige, geweitete graue Kalkmauer führte von hier zu dem Turm hinauf. Er verzögerte sich zu einer Kanzel, einem vorgelagerten, aus dem Felsen wachsenden Kap, auf das Tobias Wundt zubielt. Senkrecht über Ilse war er geklettert, sie sah ihn den Block umfassen, zu dem die Platte führte. Sie hörte, wie er vor Anstrengung keuchte, wie ihm die Luft pfeifend entwich. Dann verschwand Tobias Wundt hinter dem Grat.

Der Herr des Berges . . .!

Hans Wundt lehnte bleich und erschöpft an der Wand.

„Ich glaube, wir müssen weiter," sagte Ilse.

Hans Wundt nickte. Dann zog er das Seil an sich. Das Band wurde allmählich breiter.

(Fortsetzung folgt.)

## FAMILIENANZEIGEN

Günter, Klaus. Unser Bub ist da. In großer Freude: **Anne Domidian**, geb. Weitz, z. Z. Paulinenstift, Anton Domidian, z. Z. Wehrmacht, Wiesbaden, Luxemburgstr. 2, den 3. Mai 1943.

**Gisela Ilona**, 4. Mai 1943. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an **Ilse Herget**, geb. Büscher, z. Z. Rotes Kreuz, Privatstellung, **Ernst Herget**, Feuerwerker der Luftwaffe, z. Z. im Osten.

**Hans-Joachim Klinsing**, Stabsarzt und Komp.-Chef, z. Z. im Felde, **Ruth Klinsing**, geb. Weber, Vermählte, Wiesbaden, Humboldtstraße 9.

**Gerd**. Ein Stammhalter ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an: **Betty Morgenroth**, geb. Blum, Hasso Morgenroth, z. Z. im Felde. Wiesbaden, Adelheidstraße 61, den 6. Mai 1943.

Als Verlobte grüßen: **Carla Göbel**, Wiesbaden, Mainzer Str. 30, **Josef Lauer**, Obergefr. in einem Grenadier-Reg., Hockenheim am Main.

**Ihre Vermählung** geben bekannt: **Ernst Wucher**, Gefr., z. Z. in Urlaub, **Anni Wucher**, geb. Wald, Hermannstraße 29.

**Ihre Vermählung** geben bekannt: **Adolf Schimanz und Frau Hilde**, geb. Weidmann. Wiesbaden, den 8. Mai 1943.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lebensfroher, innigstgeliebter, unvergeßlicher Enkel, Neffe und Vetter

**Franz Fischer**

Obergefr. in einer Luftw.-Feldeinheit, Inhaber des EK 2, Panzervernichtungs-Abz. für Einsatzkämpfer, des Kreta-EB., Verw.-Abz., u. and. Auszeichn.

in aufopfernder Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland, im festen Glauben an den Endsieg sein Heldenleben im Alter von 21 Jahren im Osten beendete.

In tiefer Trauer: **Familie Ph. Becht**, Großeltern, und alle Angehörigen. W.-Bierstadt, Igstadter Straße 9.

Der große Kampf um Deutschlands Größe und Zukunft forderte auch von uns ein großes Opfer! Unser Bub, mein lieber Sohn, unseres innigstgeliebten guten Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

**Gerhard Nett**

Gefreiter in einer Gebirgsjäger-Abt. geb. 10. 8. 1922, gef. 17. 4. 1943

fand durch den Heldentod im Osten seine große Vollendung.

In stiller Trauer: **Frau Emma Nett** Wwe., Frita Nett, Obergefr., z. Z. im Osten, u. Familie, Heinz Nett, Stabsgefr., z. Z. i. Genesung, u. Frau, **Frau Ilse Roßbach**, geb. Nett, und **Kinder, Frau Emma Weise**, geb. Nett, und **Kinder**, und alle, die ihn lieb hatten.

Wiesbaden, im Mai 1943.

**Ernst Staffel**

Leutnant in einem Grenadier-Reg.

In tiefer Trauer: **Frau Gerda Staffel**, geb. Kühne, Dr. med. **A. Staffel u. Frau, Franz Staffel**, z. Z. im Felde, **Walter Kühne** und Frau

Wiesbaden, Mai 1943.

Schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser geliebter Bruder und mein zukünftiger Lebenskamerad

**Hermann Stieber**

Leutnant und Komp.-Führer in einem Gebirgs.-Reg., Inh. des EK 1 u. 2, des Inf.-Sturmabz. und der Ostmed., im blühenden Alter von 23 Jahren am 7. April im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer: **Frau Susanna Stieber Wwe., Otto Stieber**, z. Z. i. F., **Kurt Stieber**, z. Z. Kriegsschule, **Gerda Stieber, Erika Lattermann**

Seckbach/Baden, Wiesbaden, 7. 5. 1943

Das Schwerste, was uns treffen konnte, ist uns beschieden. Bei den schweren Kämpfen im Südosten an der Spitze seiner Gruppe erlitt am 14. April mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser geliebter, einziger, herzensguter Sohn, Schwager und Neffe

**Wilhelm Schmidt**

ff-Oberscharführer

getreu seinem Fahneneid im Alter von 23 Jahren den Heldentod. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verlieren. Ruhe sanft in fremder Erde.

In unsagbarem Leid: **Elly Schmidt**, geb. May, Ingrid und Waltraud, Ph. Schmidt und Frau, Lina geb. Förstering, Fritz May, z. Z. im Osten, Käthe May, sowie alle Angehörigen.

Wiesbaden, den 8. Mai 1943. Jahnstraße 28.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Für Deutschlands Zukunft fiel mein geliebter Mann, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, unser lieber Schwiegersohn, mein lieber Schwager

**Kurt Nowak**

Oberleutnant zur See, Inh. des EK 2 und anderer Abz. der Kriegsmarine

Im Namen aller, die um ihn trauern: **Lore Nowak**, geb. Lissmann, **Agnes Nowak**, geb. Kalus, **Edith u. Herta Nowak, Karl und Käte Lissmann, Dieter Lissmann**

Pullach vor München (Grünwalderstraße 41), Beuthen/OS. (Urbanskistraße 3), den 1. April 1943.

Am 6. Mai entschlief nach kurzem Krankenlager unser lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

**Philipp Horn**

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Frau Luise Horn** und Kinder

W.-Igstadt, den 6. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag um 2 Uhr auf dem Friedhof in W.-Igstadt statt.

Heute entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin, Frau

**Elisabeth Menn**

geb. Maas

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **E. Menn**, Yorckstraße 33

Wiesbaden, den 6. Mai 1943.

Die Einäscherung findet am Montag, 10. Mai, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 6. Mai entschlief nach kurzem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, Herr

**Karl Frohn**

Werkmeister i. R.

im 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Frau Rosina Frohn**, geb. Eberhardt, **Kinder und Anverwandte**

W.-Dotzheim, den 6. Mai 1943. Schöndorfstr. 2

Die Einäscherung findet am Montag, 10. Mai, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß am 6. Mai mein liebes Kind und Brüderchen

**Dieter**

im Alter von 5½ Monaten durch schwere Krankheit von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer: **Frau Else Bausch**, geb. Bäcker, **und alle Verwandten und Bekannten**

Wiesbaden, den 8. Mai 1943. Platter Str. 34

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Mai, nachm. 2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten. Am ersten Ostertag entriß mir der unerbittliche Tod unerwartet im besten Lebensalter nach zehnjähriger, glücklicher Ehe, meinen heißgeliebten, unvergeßlichen, treusorgenden Mann, unsern herzensguten Bruder, meinen besten, lebensfrohen Schwiegersohn, unsern sonnigen Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Heinz Kipp**

techn. Fotograf

Sein Leben war Sonne und Liebe für alle. Wer ihn gekannt, weiß, was ich verloren.

In tiefem Schmerz: **Frau Martel Kipp**, geb. Holtmann, und alle Angehörigen

Wiesbaden, Bahnhofstraße 21, 2.

Die Beisetzung der Urne findet in aller Stille statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, gute Frau und beste Lebenskameradin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau

**Katharina Lutz**

geb. Schmid

am 6. Mai um 20.50 Uhr von ihrem schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: **Johann Lutz, Hubert Lutz**, Gefr., z. Z. im Osten, **und Frau, Gusti Lutz, Walter Leimberger** (Bräutigam) **und alle Verwandten**

Wiesbaden (Bülowstr. 9), Schlammersdorf, Nordlingen, Luisenhof.

Die Beerdigung ist Montag, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof. Das Totenamt ist am gleichen Tage 8 Uhr in der St. Elisabethkirche.

**Danksagung.** Für all die vielen Beweise innigster Teilnahme, die uns anläßlich des Todes unserer lieben Mutter erwiesen wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Geschwister Borkowsky**

W.-Biebrich, im Mai 1943.

**Danksagung.** Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau Wilhelmine Bender Wwe., geb. Freund, danken wir herzlich. Besonderen Dank den Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihr das letzte Geleit gaben.

**Karl Bender und Frau**, geb. Dürr, **Karl Schmidt u. Frau**, geb. Bender, **und alle Verwandten**

Wiesbaden, den 4. Mai 1943. Schwalbacher Str. 12. 1.

**Danksagung.** Für die uns erwiesene Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch das Hinscheiden meiner geliebten Tochter, unserer Schwester und Schwägerin Emmy Thon zuteil wurde, danken wir herzlichst.

**Frau Elise Thon und Kinder**

Wiesbaden, Bad Kreuznach, Bad Soden, den 6. Mai 1943.

**Danksagung.** Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die unserer bei dem schweren Verluste gedacht haben. Gleichzeitig danken wir für die Kranz- und Blumenspenden, die uns bei dem Tode meiner lieben Frau, unvergeßlichen Mutter und Schwiegermutter Ida Wagner, geb. Barbo, übermittelt wurden.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Franz Wagner, Irene Weipert**, geb. Wagner, **Günter Weipert**, z. Z. i. F.

Wiesbaden, den 7. Mai 1943. Albrechtstr. 20, 1.

**Danksagung.** Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Frau Gertrude Köhler, verw. Kalbfleisch, zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Karl Köhler**

Wiesbaden, im Mai 1943. Goebenstr. 19

**Zur Trauer Schwarzfärben.** Färberei Capitain, Chem. Reinigung, Yorckstr. 17 Tel. 25186. Taunusstraße 1, Tel. 25480.

## STELLENANGEBOTE

### Weiblich

**Sekretärin** od. Anfängerin, sauber, Kenntn. in Schriftmaschine u. Stenographie, gesucht. K 746 TV.

**Empfangsfräul.** oder Fr. für ärztliche Sprechst. gesucht. Angeb. D 760 TV.

**Mädel, intelligentes**, als Anlernling für Photolabor stellt sofort ein Photo-Löckefeit, Taunusstraße 6.

**Lehrling**, weiblicher, v. hiesiger Kohlengroß- und Kleinhandlung, möglichst mit Handelsschulbildung, gesucht. W 747 TV.

**Schneiderin** in oder außer dem Hause sofort gesucht. Angeb. F 759 TV.

**Hausschneiderin** für Damen- u. Mädch.-Garderobe einmal im Monat gesucht. Tel. Ang. 25696.

**Hausschneiderin**, tücht., ges. (Kirchgasse). Adr. TV. Dh

**Flickfrau** gesucht. H 746 TV.

**Flickfrau** zum Ausbessern v. Wäsche u. Kleidungsstücken für Privathaushalt gesucht. Adresse im Tagbl.-Vl. Di

**Anfangs-Servierfrl.** sofort gesucht. Hotel Bären.

**Wirtschafterin** (für Hotelbetrieb f. sof. Ferienheim-Haus a. Kurpark, Faulbrunnstr. 19, Tel. 26795.

**Haushälterin**, ältere Frau, die gut kocht und die Hausarbeit macht, zur Führung des Haushaltes gesucht. — Näheres Städt. Krankenhaus, chirurgischer Abteil. Zimmer 15.

**Tagesmädchen** oder Hausgehilfin für 3 Tage in d. Woche zuverlässig, sofort ges. A 348 TV.

**Mädchen**, saub., flei., kinderlieb, f. Einfamilien-Haus gesucht. A 345 TV.

**Kontoristin**, erfahren, für umfangreiches Aufgabengebiet im Verkaufssektor, in selbstg. Stellung für sof. oder später gesucht. Bewerbg. m. Lebenslf., Zeugnisabschr., Lichtbild usw. erbeten an Terzoon-Werk Heidelberg.

**Stenotypistin**, gewandt, absolut sicher in Aufnahme und Übertragung f. interess. Aufgabengebiet für sofort oder später ges. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild usw. erb. an Terzoon-Werk, Heidelberg.

**Fräulein oder Frau** für leichte Bürearbeiten halbe Tage gesucht. Fiesta Rechnerin, Stenogr. u. Schreibmaschine nicht unbedingt erforderlich. Zuschr. unter A 347 Tagbl.-Verl.

**Alt. weibl. Kraft** mit kaufm. Kenntnissen zum Verkauf im Laden sowie leichten Arbeiten für ganze oder halbe Tage sofort oder später ges. Blumenkunst Else Sturm Wwe., Taunusstraße 6.

**Bürogehilfin** (Anlernling) zum baldigen Eintritt ges. Kenntnisse in Stenographie u. Maschinenschreiben erw. Weinimport Luigi Gazzolo, Sonnenberger Straße 80.

**Lebensmittelgroßhandlung** sucht sofort od. später junges, ehrliches Lageristin. Jos. Münstermann, Oranienstraße 54.

**Für Änderungsarbeiten** einfacherer Art in Heimarbeit suchen wir Schneiderinnen oder schneiderkundige Frauen. Heudorf + Steinle, Wiesbaden, Langgasse 32.

**Weißsaugnäherin**, perf., in od. außer dem Hause ges. Meldungen Gr. Burgstr. 5, zwischen 9—12 und 15—18 Uhr. Hotel Vier Jahreszeiten.

**Frau oder Fräulein** zum Servieren stellt sofort ein Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27.

**Serviertfräulein** oder Frau, evtl. für einige Tage in der Woche (Saison) gesucht. K 745 TV.

**Reinemachefrauen** für halbe oder ganze Tage sofort gesucht. Heudorf + Steinle, Wiesbaden, Langgasse 32.

**Zeitungsträgerinnen**, zuverlässig, für Wiesbaden und W.-Biebrich sofort gesucht „Wiesbadener Tagblatt", Vertriebs-Abt.

### Männlich

**Aelterer Mann** für Hilfsarbeiten, ev. Invalide, sofort gesucht. Matratzen-Reinigungs-Anstalt, Waldstraße 56. — Telefon 23427.

**Geschäftsführer** (Wirtschaftsdirektor) mit umfassenden fachlichen Kenntnissen, sicheres Auftreten, durchaus charakterfest, für die Sommersaison im Grüner-burg-Parkhotel Schlitz gesucht. Ausführliche Angebote an Groß-Frankfurter Betriebe, Frankfurt a. M.

**Kaufm. Kraft**, tüchtig, für Büro u. Lager sofort ges. Wagen- und Karosseriebau Göbel, Hochstr. 5/7.

**Polierer, Maurer, Betonfacharbeiter, Zimmerer, Einschaler und Bauhilfsarbeiter als Kolonnenführer** zum Einsatz in der Ukraine sofort gesucht. Die Einsatzfolgung erfolgt auf freiwilliger Grundlage. Gebr. Toffolo, Hoch-, Tief- u. Straßenbau, Dotzheimer Str. 135. Tel. 27556.

**Hamburger Holz-Einfuhr-Haus** sucht zwei strebsame und gewissenhaft arbeitende Fachleute für den Innen- und Außendienst. Angebote u. H. G. 12045 an Ala Hamburg 1.

**Für auswärtiges Sägewerk gesucht:** 1 Maschinenbesteiner, 1 Heizer, 1 Platzmeister, 1 Rundholzeinzeiler, 1 Sägeschärfer, Gatterschneider, Blockbandsägeschneider, Kantelschneider. Unterkunftsmöglichkeit und Werkküche vorhanden. Zuschriften u. M 17 an Ala Anz.-Ges. Dresden A 1, Prager Straße 6.

**Hausmeister**, zuverlässig, von größ. Betrieb gesucht. Wohnung vorhanden. A 216 TV.

## STELLENGESUCHE

### Weiblich

**Buchhalterin** (Masch.-Buchh.), a. sonst. Büroarbeiten, sucht sich zu verändern. A 302 TV.

**Jg. Dolmetscherin** u. Auslandskorrespondent für französisch, gute engl. Sprachkenntnisse, intelligent, sucht Stellung. Antritt sofort möglich. G 745 TV.

**Friseuse**, perfekt, im 4. Berufsjahr, sucht Stell. mit Wohn. und voller Verpflegung. Angebote mit Gehaltsangabe und näheren Bedingungen u. L 748 an Tagbl.-Verl.

**Jetzt**, mit Stenog. u. Schreibm.-Kenntnissen sucht Bürolehrst. H 723 TV.

**Frau**, gebild., älter, gut. Kochen, Pflegekenntnisse, sucht nur traurig. einf. Haush., nahe Wiesbaden, zu führen. Zuschr. D 729 TV.

**Fräulein** mit Kenntnisse in Buchhaltungsmaschine sucht Beschäftig. im Büro für halbe Tage. M 752 TV.

**Suche Lehrstelle** als Kinderschwesternschülerin. — F 747 TV.

**Frau** sucht für halbe Tage Arbeit (Büro, evtl. Verkauf) möglichst vormittags. L 740 TV.

**Dame** sucht Heimarbeit, schriftl. Beschäft. Gute Handschrift. H 766 TV.

**Gebildete Dame**, Rheinl., perfekt in der Führung eines Haush. u. Frau in frauenl. Haush. A 338 TV.

**Französisch, Englisch, Spanisch!** Älterer, sprachgewandter Mann, mit Auslandserfahrung, sucht Leiter der Auslandskorrespondenz eines bekannten Industrieunternehmens, erf. techn. Übersetzer, gegr. Dolm. für Frz. u. Engl., sucht sich zu verändern. Ev. bes. Westgeb. Freistellung kurzfristig. Anfr. u. A 219 TV.

**Vollkaufmann**, größ. schl., verh., z. Z. in ungekündigter Stellung, tüchtig, energ. u. zielbewußt mit viels. Erfahrung insb. mit Menschenführung und Organisation, firm im Umgang mit Behörden u. Lieferanten, gewandter und erfolggewohnter Verhandlungspartner, sucht selbständigen umfangreich u. verantwortungsvollen Wirkungskreis zum 15. Juni. Wiesbaden (Rheingau) bevorzugt. Eilangebote u. N 25 postlagernd Ostseebad Kolberg erbeten.

## VERMIETUNGEN

**Doppelzimmer**, schön, ab sof., a. Wunsch mit etwas Küchenben., ohne Bettw., zu verm. Bad vorh. Gr. Burgstraße 13, 1.

**Tiefwohnung**, abgeschlossen, m. Heiz., im Kurviertel Wiesbadens gelegen, best. aus 4 Zim., Küche u. evtl. Bad, zum Preise von 150 Mk. monatl. bis 1. 6. (nur an Berechtigte) sofort zu vermiet. A 340 TV.

**4½-Zim.-Wohnung** mit Zubehör in bester Lage Wiesbadens an bevorzugten Mieter zu vermiet. Miete monatl 100.— M 751 TV.

**Zimmer**, gut möbl., m. 2 Bett., zu vm. Moritzstr. 27, 3 l.

**Zimmer**, behagl. möbl., an Herrn zu verm. Moritzstr. 30, 2 r.

**Zim.**, gut möbl., auf berufsm. Herr, in Eleonorgrast. 7, P. r.

**Zimmer**, möbl., sofort zu vermieten. Wellritzstr. 47, 1.

## MIETGESUCHE

**Alt. Ehepaar** sucht in Wiesbaden sofort, spätestens bis zum 1. Juni, gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in gutem Hause für längere Dauer. Angebote mit Preis unter G 550 an Anzeigen-Ges. Düsseldorf, Lindemannstraße 41.

**Teilwohnung** in Villa gesucht. G 743 TV.

**1-Zimmer-Wohnung** mit Abstellraum o. Keller; oder abgeschlossene Teilwohnung in gutem Hause, z. 1. Juni gesucht. M 728 TV.

**1—2-Zim.-Wohnung**, mogl. mit Bad, od. gleichgr. Teilwohnung, m. Bad u. Küchenbenutzung gesucht. T 746 TV.

**1—2-Zim.-Wohnung**, evtl. leere einzelne Zimmer zu mietgesucht. T 749 TV.

**2-Zimmer-Wohnung**, schön, Vorderhaus, sofort gesucht. — L 743 TV.

**3-räumige-Wohnung** mit Küche, auch Teilwohnung, von jung. Ehepaar bis Kriegsende ges. Vermiete.-Ges. G. Altenahr, Schlichterstr. 16 L. St., bei Weber

**Wohnung**, größ. mbl. (evtl. auch Lagerwohnung) in der Parkstr. zu mietgesucht. Angebote A 262 TV.

**1—3-Zim.-Wohnung** gesucht. Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Heiz. in Worms a. R. in Tausch gegeben werden. D 749 TV.

**Frau**, älter, pflegeerfahr., sucht Stellung zur Führung eines Haush. zum 15. Mai. A 334 TV.

**Haushälterin** sucht zum 1. Juni Stelle, am liebsten in frauenlosem Haushalt. F 764 TV.

**Gebild. Frau** sucht 2-3mal in der W. für jede 2½ Tage leichte Beschäftig. S 766 TV.

**Jüngerer Frau**, erf. in jed. Büroarbeit, sucht Beschäftigung, halbt. od. abends, evtl. Buchhaltung. A 242 TV.

**Hausmeisterstelle** m. Wohng. von Witwe gesucht. Angebote E 748 TV.

### Männlich

**Suche** in Hotel oder verwandtem Betrieb leitende Position. Berufserfahr., energisch, zielbewußt und an absolutes selbständ. gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt. G 758 TV.

**Welcher Groß- oder Kleinbetrieb** sucht zuverlässig, intellig. tüchtige, auch kaufmännisch erfahrene selbständig arbeitende männliche Kraft in leitende oder ausübende Stellung. Ang. u. F 758 TV.

**Buchhalter** (Inval.) sucht Halbtagsstell. H 759 TV.

**Hausmeisterstelle** v. jüngerem Ehepaar zum 1. 6. oder 1. 7. 43 gesucht. Adr. im TV. Dp

**Schichtarbeiter** sucht Nebenbeschäftigung. L 720 TV.

**Jetzt Büro-Räume**, in der Kirchgasse gelegen, zu vermiet. Telefon 20377.

**Zimmer**, möbl., mit Kochgelegenh., für 2 Damen mit 1jähr. Kind in der Umgebung von Wiesbaden ges. L 771 TV.

**Weinkeller** für Faßlv. Flaschenlagerung zu mieten gesucht. Angeb. m. Größenangabe u. E 755 Tagbl.-Verl.

**Taubenschlag** zu miet. gesucht, kann auch eingerichtet werden. G 739 TV.

## HEIRATEN

**Mann**, alt., solide, arbeitstät., oh. Anhang, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins, Witwe od. gesch. Frau, a. m. Kind angenehm. zw. Heirat. Ang. K 720 TV.

**Thüringerin**, 51/1,65, dunkel, häusl. und solid, sucht auf diesem Wege wegen Tagel. an. netten Bekanntschaft zw. Ehe einen netten Herrn in sicherer Stellung. Gutes Möbel vorhanden. Bildzuschrift erbet. Bild zurück unter A 297 TV.

**Welcher** vornehme Mann wünscht Ehe mit schlanker, sehr jugendlicher Eindrucksvoll, vierzigjährig, feingeist. künstlerische Persönlichkeit, mit Sinn für ein gemütliches gepflegtes Heim? Briefe unt. „Diskretion" A 334 an Tagbl.-Verl.

**Witwe**, gut aussehend, 28 Jahre, 3 Kinder, z. anständig. Mann zw. Heirat kennen zu lernen. Witwe od. Kriegsverwehrt angenehm. Nur Zuschrift., die ernstgemeint sind, erb. u. W 749 TV.

**Mann**, 32 Jahre, 1,75 groß, blond, in guter Position, sucht Bekanntsch. m. nett. Mädel zw. Heirat. Angeb. u. W 749 TV.

**Städt. Arbeiter**, 37 J., evang., gesch., sucht mit Frau od. Frl. zwecks Heirat Bekanntschaft zu werden. T 755 TV.

**Welcher sol.** charaktervolle Herrn in ges. Posit. möchte sich m. geb. Frl. (Witwe) e. g. Fam. 30 J., blond, ca. 1,65 m gr., sehr häusl. u. wirtsch. eingestellt, musikal., glückl. verheiratet? Ausführl. u. Vertr. vorh. Auch Kriegsverehrt. od. Wwr. ang. Zuschr., mögl. m. Bild, 4. zurückzusenden. A 332 TV.

**Fräulein**, junges, s. w., baldigen Heirat gebild. Mann, auch Witwer mit einem Kind od. Kriegsversehrt., w. neuen gütig. Kinde ein lieber Vater sein möchte. Ehrensache. Eingemeinte Bildzuschriften u. G 732 Tagbl.-Verl.

**Zimmer**, gut möbl., mit Flügel od. gut. Klavier für 2 b. 3 Mon. zweimal in der Woche v. Studienrat a. D. ges. Ang. E 752 TV.

**Zimmer**, gut möbl., mit fl. Wasser od. Bachenutz., Nähe Taunusstr. Neroval od. Dambachtal von berufstät. Dame ges. Eigene Küche k. gestellt werden. B 765 TV.

**Zimmer**, gut möbl., mit fl. Wasser od. Badben. Nähe Hindenburgsll. (Adolfsbähe) von berufstätiger Dame ges. Eig. Wäsche kann gestellt werden. W 764 TV.

**Zimmer**, frdl. mbl., ungeniert. Nähe Bismarckring bevorz.. Dotth. Str. bevorzugt, sofort od. z. 15./5. v. berufstätig. Frl. ges. F 766 TV.

**Zimmer**, gut möbl. mögl. mit Bisfeend. Wasser u. Zentralheiz., in der Nähe Frankfurter Str. von Dipl. Ing. sofort gesucht. Ang. E 770 TV.

**Zimmer**, eleg. möbl. mögl. mit Badbenutzung, von junger Dame gesucht. B 767 TV.

**Zimmer**, möbl., fl. Wasser, Heizung, wenn mögl. Sonnenseite, zum 1. Juni in Villa gesucht. T 756 TV.

**Zimmer**, leer oder Mansarde m. Licht, Herd, zum 1. Juli oder früher ges. W 748 TV.

**2 Mansarden**, groß, leer, oder 2 kleinere, anderseh., mögl. mit Licht, sofort ges. G 740 TV.

**Drei Büro-Räume**, in der Kirchgasse gelegen, zu vermiet. Telefon 20377.

**Zimmer**, möbl., mit Kochgelegenh., für 2 Damen mit 1jähr. Kind in der Umgebung von Wiesbaden ges. L 771 TV.

**Weinkeller** für Faßlv. Flaschenlagerung zu mieten gesucht. Angeb. m. Größenangabe u. E 755 Tagbl.-Verl.

**Taubenschlag** zu miet. gesucht, kann auch eingerichtet werden. G 739 TV.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

**Offizieraufbahnen der Wehrmacht einschl. Waffen-ff.** Bewerber des Geburtsjahrganges 1926 für die aktiven Offizieraufbahnen aller Wehrmachtsteile einschl. Waffen-ff — für Kriegsmarine und Waffen-ff auch der Reserve-Offizier-Kriegsmarine und Waffen-ff — müssen ihr Gesuch bald, möglichst bis 30. Juni 1943 einreichen, damit der Ablauf der Schulbildung oder Lehre und die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht planvoll geregelt werden können. Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits jetzt bewerben.

Die Gesuche sind zu richten

a) für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres" oder an das zuständige Wehrbezirkskommando;

b) für die Kriegsmarine: An die dem Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando;

c) für die Luftwaffe: An die dem Wohnort des Bewerbers zuständige „Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe";

d) für die Waffen-ff: An die für den jeweiligen Wehrkreis zuständige ff-Ergänzungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen ff und Polizei.

Oberkommando der Wehrmacht.

**Verteilung von Süßwaren.** 1. In der Zeit vom 10. bis 15. Mai 1943 gelangen im Stadtkreis Wiesbaden an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren je 125 g und an Personen über 18 Jahre je 62,5 g kakaohaltige Erzeugnisse oder Süßwaren zur Verteilung. Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht.

2. Die Abgabe darf nur auf die Abschnitte N 36 der rosa und blauen Nährmittelkarten des ab 19. Versorgungsabschnitts erfolgen, die mit dem Aufdruck „E. A. Wiesbaden" und mit der vollständigen Anschrift des Karteninhabers versehen sind.

3. Bäckereien erhalten die Verteilungswaare auf den Abschnitt N 36 der Nährmittelkarte 49, die mit dem Aufdruck „Schiffer" versehen sind. Wandergesellenbetriebe haben unter Vorlage des Wanderpersonalausweises die Nährmittelkarten zur Abstempelung des Abschnitts N 36 im Verwaltungsgebäude, Wiesbaden, Marktstraße 16, vorzulegen.

4. Wehrmachtsurlauber, die während der Zeit der Verteilung wiederholt 7 Tage beurlaubt sind, können die Verteilungswaare auf Berechtigungsscheinen beziehen, die ihnen zusammen mit den Urlaubserkarten durch die Kartenstellen ausgehändigt werden.

5. Die Inhaber von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter erhalten die Verteilungswaare gegen Abtrennung des Abschnitts W 5 der zweiten Woche der Wochenkarte 49.

6. Für die in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Versorgungsberechtigten werden Bezugsscheine ausgestellt durch die Betriebsführer bzw. Lagerleitungen zu beantragen sind, und zwar a) für den Reichsarbeitsdienst im Verwaltungsgebäude, Wiesbaden, Friedrichstraße 1/3, 1. Stock, Zim. 32, b) für Gemeinschaftslager, Krankenanstalten, Heime usw. im Verwaltungsgebäude, Marktstr. 1/3, Erdgeschoß, Zim. 12.

7. Kriegsgefangene, Zivilgefangene, Polen, Ostarbeiter, Zigeuner und Juden sind nicht bezugsberechtigt.

8. Die Kleinverteiler haben die eingemeldeten Bedarfsnachweise vorzulegen zur Ausbewahrung. Wiesbaden, 7. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

**Reichssteuer-Mahnung.** Am 10. Mai 1943 werden die Zahlungen an Gewerbesteuer und an den Gewerbeertrag und nach dem Gewerbekapital, Vermögenssteuer sowie Umsatzsteuer der monatlichen Zahler fällig. An die Zahlungen wird hierdurch erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle sonstigen nicht gestundeten Rückstände an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Kriegssusatzabg. zur Einfranz. u. Engl., Steuerbeitr. zur Ind.- und Handelskammer und Aufbringungsumlage sofort und die im Monat März 1943 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen. Die Rückstände an Gewerbesteuer für Erhebungszeiträume, die vor dem 1. April 1943 liegen, sind noch an die Städtische Steuerkasse Wiesbaden zu entrichten. Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erfolglos erinnert sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten.

Es ist aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung dringend erwünscht, daß Steuern nicht am Schalter der Finanzkasse, sondern nur durch Postschecküberweisung, im Giroverkehr, durch Banküberweisung oder durch Steuerschikkarte entrichtet werden. Hierbei ist die Angabe der Steuernummer und Steuerart unbedingt erforderlich. Bei Einzahlungen auf Gewerbesteuer ist ebenfalls die Steuernummer des Finanzamts anzugeben.

Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist die Säumniszuschlag von 2 v. H., verwirkt, außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Beitreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen. Wiesbaden, 8. Mai 1943. Finanzamt.

**Betr.: Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital.** Entrichtung der Gewerbesteuervorauszahlungen. Die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital wird nach § 1 der Verordnung über die Erhebung der Gewerbesteuer in vereinfachter Form vom 21. März 1943 (Reichsgesetzblatt I S. 237, Reichssteuerbl. 1943 S. 329) ab 1. April 1943 von dem Finanzamtsamt erhoben. Die Gewerbesteuerpflichtigen haben § 14 der bezeichneten Verordnung gemäß bis zur Bekanntgabe des ersten Gewerbesteuerbescheids auf Grund der bezeichneten Verordnung Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital an das Finanzamt zu entrichten, und zwar jeweils am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November, erstmals am 10. Mai 1943.

Jede Vorauszahlung beträgt, solange das Finanzamt die Vorauszahlungen nicht anderweitig festsetzt, ein Viertel der Steuer, die sich bei der letzten Veranlagung ergeben hat. Waren bei der letzten Veranlagung mehrere Gemeinden hebeberechtigt, so bemessen sich die Vorauszahlungen nach der Steuer, die sich für alle hebeberechtigten Gemeinden zusammen bei der letzten Veranlagung ergeben hat.

Die Vorauszahlungen sind an das Finanzamt zu entrichten, das den letzten Gewerbesteuermeßbescheid erteilt hat. Vorauszahlungen sind nicht zu entrichten, wenn der Jahresbetrag der zu entrichtenden Vorauszahlungen weniger als 100 RM beträgt oder der Betrieb vor dem 1. April 1943 eingestellt worden ist. Finanzamt Wiesbaden.

**Versteigerung.** Am Montag, 10. Mai 1943, ab 9 Uhr werden in der Turnhalle, Bleichstraße 44, gebrauchte Möbelstücke und sonstiger Hausrat öffentlich nach der Gebrauchtwarenordnung gegen Barzahlung versteigert. Wiesbaden, den 6. Mai 1943. Finanzamt, Vollstreckungsstelle.

**Dorach oder Schollen.** Ausgabe: Montag, den 10. April 1943. Dienst. A.: 21—125; Dienst. H.: 2481—3360; Fleisch: 6721 bis 6815; Frickel, Markistr. 14 251—14 900; Hench: 22 341 bis 22 460; Neuser: 72 226—72 305; Nordsee: 32 101—32 950; Schagel: 42 031—42 145; Schäfer: 42 906—42 995; Wolter: 46 236—46 286, 44 501—44 640; Prüfer, Kapellenstr. 42 121 bis 47 285; Berg, Wörthstr.: 53 040—53 140; Paulus: 54 231 bis 54 300; Korn: 55 096—56 095; David: 57 256—57 375; Schröder: 61 599—61 625; Neuhaus: 61 601—61 620; Ellrich: 64 906—64 960; Stiehl: 66 101—66 200; Kaiser: 66 876—68 900; Thoma: 70 286—70 315; Reinemer: 71 766 bis 71 800; Velte: 73 261—73 375; Lambrich 74 446—74 455; Klepper: 44 246—44 270, Rita Nonnenstraße einhalten

## DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Leistungsertüchtigungswerk. Anmeldungen für folgende Leistungsertüchtigungskurse, welche im Mai beginnen, werden noch entgegengenommen: Technisches Rechnen 1, Techn. Zeichnen I, Organ. Chemie, Gutes Deutsch I u. II, Schönschreiben, Plakatschrift, Kaufm. Rechnen I.

## THEATER · KURHAUS

**Deutsches Theater**, Sa. 9. 5., 19 bis gegen 21 Uhr, F 20: „Alessandro Stradella", Pr. B. — Mo., 10. 5., 19 bis nach 21 Uhr, A 20: Tanzabend. Preise B.

**Residenz-Theater**, Telefon 27506. Montag, 10./Mai, 19.30—21.25 Uhr, geschlossene Vorstellung für die DDAC Wiesbaden: „Liebe auf den ersten Blick", Reiz- Kurzverkehr: Montag, den 10. Mai, 19.30—21.40 Uhr, letzte Vorstellung vor den Ferien: „Das Konzert", Als Gast: Walter Reymer vom Volkstheater Wien.

**Kurhaus**, Sonntag, 9. Mai, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert, 19 Uhr: Konzert; Leitung: Kurt Graunke, 19.30 Uhr: „Langer-Strauß-Abend", Leitung Aug. König. — Montag, 10. Mai, 19 Uhr: „Musik für ein und zwei Klaviere". Mia Bühl und Hans Oskar Hiege.

## WIESBADENER VORTRAGSDIENST

Mittwoch, 12. Mai, Musikstraße 63: Vortrag der Photographischen Gesellschaft: „Farbige Innenaufnahmen", Herr Löw.

Montag, 17. Mai, 20.30 Uhr, Kurhaus, kleiner Saal: Vortragsabend der Kurverwaltung: Charlotte Christmann „Aus dem Schatzkästlein deutscher Dichtung".

## VARIETÉS

**Scala**, Groß-Varieté, Tel. 25850. Täglich 19.30 Uhr. Die Presse schreibt: Ein herrliches Frühlings-Varieté-Programm, u. a. Adi Band, charmante Tänzerin; Edi Laider, dänischer Rundfunk- und Schallplattensänger; Brüder Jolanda und Partner, phänomenale Handakrobatik; Erna Hansen-Wehnert, Deutschlands Meisterschwebrite; Bonzio Medini Co., Leiterequilibristen; Rolf Siegbert, Handfunkenkünstler; Silvestrin Berto, Akrobatik der Schönheit; L'Ereca-Trio, Mensch oder Puppe? — Sa. 15.15 Uhr: Frauenvorstellung. Vorverkauf ab 10 Uhr.

## LICHTSPIELE

**Thalia-Theater**, Kirchgasse 72, 1. Woche. „Sophienlund". Ein bezaubernades Terra-Lustspiel unter der Regie Heinz Rühmann. Hauptrollen: Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth. Sophienlund liegt im Land der Sehnsucht nach einem Leben, wie es sich jeder wünscht — Kulturfilm, Wochenschau. Beginn: 15.00, 17.15, 19.30. So. auch 13 Uhr. Jugend hat Zutritt. Keine telefonischen Bestellungen. Vorverkauf Sa. 10.30—12.30 Uhr.

**Ufa-Palast**, Wilhelmstraße 36. In Erstaufführung „Du gehörst zu mir", Film Gustav Ucicky. Mit Birgit Lotte Koch, Viktor Staal, Albert Hehn, Werner der farbige Kulturfilm „Märkische Fahrt" und die neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Samstag und Sonntag von 11—13 Uhr Vorverkauf.

**Ufa-Palast**, Wilhelmstraße 36. Sonntag, 11 Uhr, Frühvorstellung mit dem großen Lachprogramm „Münchner Humor" (Valentins Lachgitter). Vorher die neue deutsche Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt. Kassenöffnung 10.30 Uhr.

**Walhalla-Theater**, Film-Varieté. Der kleine Grenzverkehr. Ein neuer Ufa-Film mit Willy Fritsch, Hertha Feiler, Hansi Seffner, Hilde Sessak, Charlott Daudert. Musik: Ludwig Schmidseder. Spielleitung: Hans Deppe. Eine heitere und abenteuerliche Liebesgeschichte aus der Zeit, wo plötzlich „so Mancher" vorübergehen Zeit, in der zwischen dem Reich und Salzburg noch Zollschranken, Paßkontrolle und Devisenbestimmungen standen. — Wochenschau — Kulturfilm. Wo. 14.30, 16.30, 18.30, 20.30, 13.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

**Film-Palast**, Schwalbacher Str. spielt Samstag, 15, 17.15, 19.30 Uhr, Sonntag, 13, 15.15, 17.30, 19.45, den Tobfilm: „Die große Nummer" in den Hauptrollen Lenny Marenbach, Rudolf Prack, Paul Kemp, Charlotte Daudert. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt, aber keine Kinder unter 6 Jahren. Am Sonntagsvorstellungen Kinder unter 10 Jahre nur in Begleitung Erwachsener. Sonntag Vorverkauf ab 12 Uhr.

**Apollo-Theater**, Moritzstraße 6. Heute letzter Tag „Eine Nacht im Mai" mit Marika Rökk, Viktor Staal, Karl Schönböck. — Ab morgen Sonntag „Die Entführung". Ein entzückendes Lustspiel mit Gustav Fröhlich, Marianne Claudius, Theo Lingen. Das blaue Meer, umrahmt von den leuchtenden Küsten der Riviera, gibt diesem Film die elegante Anmut und die frohe Laune. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: 15, 17.20, 19.45. So. ab 13 Uhr.

**Capitol-Theater** am Kurhaus. „Ehe in Dosen". Wie werde ich in der Ehe glücklich? Wie halte ich meinen Mann von seinen Frauen? Wie unterrichte ich meine Frau in der Liebe? Solche und ähnliche Spezialfragen beantwortet dieser entzückende Lustspielfilm! Mit Lucy Mareebach, Johannes Riemann, Günther Weisse, H. A. Schaeve. Beginn: 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

**Astoria**, Bleichstr. 20, Tel. 25637. „Blinde Passagiere". Ein lustiger Patu-Patachon-Film. Weitere Mitwirkende: Rudolf Platte, Mady Rahl und Mary Kapfer. Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugendliche zugelassen.

**Luna-Theater**, Schwalbacher Str. „Ehe man Ehemann wird".

**Olympia-Lichtspiele**, Bleichstr. 5. „Sonntagskinder". Jugendliche ab 14 J.

**Union-Theater**, Rheinstraße 47. „Heimkehr im Glück" mit: Heinz Rühmann, Lisse Ullrich.

**Park-Lichtspiele**, W.-Biebrich, Heute bis einschließl. Montag die erste Aufführung der neuen Rosa-Film mit Marianne Hoppe und Eugen Klöpfer: „Stimme des Herzens". Das Schicksal des berühmten klassischen Liebespaares Francesca und Paolo da Rimini. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Sa. u. So. 16 und 18.30 Uhr, So. 13 Uhr Jugendvorstellung: Der arme Millionär.

**2-Kronen-Lichtspiele**, Schierstein „Das große Spiel".

**Rüdesheimer Lichtspiele**, W.-Dotzheim „Der große Schatten".

## SPORTKALENDER

Fußball-Aufstiegsspiel 9. Mai Kampfsport Wiesbaden gegen Mainz 05 Sportplatz Frankfurter Straße, 15 Uhr.

## LOTTERIE

9. Deutsche Reichslotterie. Ziehung 2. Kl. 18./19. Mai. Anzahl der Gewinne 30 000. Gewinnauszahlung über 4 Millionen RM. Erneuerungsschluß 11. Mai. Wir bitten die Erneuerung des Loses unter Vorlage des Loses 1. Klasse sofort vorzunehmen. Losprise: ½ Erneuerungslos RM 3.—, ½ Kauflos RM 6.—.

## VERSICHERUNGEN

Achtung! Krankenhaustagegeld! Für monatlich RM 1.— erhalten Sie bei Krankenhausaufenthalt restlich unbegrenzt täglich RM 5.—. Verlangen Sie Angebot von — Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G., Wiesbaden, Kranzplatz 1, Tel. 27882. Leiter: Freih. v. Massenbach

RM 5000.— fällig bei Tod, spätestens im 65. Lebensjahr kosten monatlich einschl. Vers.-Steuer bei einem Eintrittsalter von beispielsweise 25 Jahren 8.95, 30 Jahren 10.45, 35 Jahren 12.60, 40 J. 15.75, 45 Jahr. 20.60, 50 Jahr. 28.60 RM. Höchsteintrittsalter 65 Jahre, Versicherungsbestand über 5 Millionen RM. Günstige Tarife für Versicherungen zwecks späterer Aussteuer der Tochter oder Berufsausbildung des Sohnes. Wir versichern auch Nichtbeamte. Anfragen mit Geburtsdatum, Beruf usw., an: Deutsche Beamten-Versicherung, Öffentlichrechtl. Lebens- u. Renten-Versicherungsanstalt. Bez.-Direkt. Aug. Höngen, W.-Biebrich (Adolfsbahnhof), Gutenbergstraße 2, Fernruf 61023. Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Einen idealen Krankenversicherungsschutz bieten unsere S-Tarife mit den Zusatztarifen Z 4—8. Verlangen Sie Drucksachen vom Leipziger Verein-Harmonie, Deutschlands größte Privatkrankenversicherung aller Berufe. Bezirksdirektion Wiesbaden, Taunusstr. 3. Tel. 21020.

Eigene Mittel geben Rückhalt. Sichere Deinen eigenen Lebensbaum und die Zukunft Deiner Familie durch den Abschluß einer Lebensversicherung die Aussteuer-Vers. für die Tochter, Berufs- oder Studien-Vers. für den Sohn. Fordern Sie Angebot, Auskunft unverbindl. Allianz Lebensversicherungs-AG. Versicherungsbestand ca. 6 Milliarden Reichsmark. Bezirksleiter R. Kozok, Lessingstr. 8. Telefon 23639.

## BAUSPARKASSEN

Wahre Heimat — nur im eigenen Haus. Gesamtfinanzierung — Steuerbegünstigung — unkündbare 2. Hypothek — Beratung — Prospekte — Hausfotos kostenlos durch „Badenia"-Bausparkasse G. m. b. H., Karlsruhe, Karlstr. 67. Schreiben Sie sofort!

## VERSTEIGERUNGEN

Zwei Tage Nachlaß- und Mobiliar-Versteigerung. Dienstag, 11. Mai, und Mittwoch, 12. Mai, jeweils von 9—14 Uhr durchgehend, versteigere ich in meinem Versteigerungs-Lokal in Wiesbaden Schillerplatz 7, aus arischem Besitz freiwillig gegen Bar: Gute alte und moderne Gemälde (u. a. Trübner, Volz), antike Möbel und Stilmöbel, Barockbank, Vitrinen, mehrere Empire-Spiegel, Tischvitrine, Ziertischchen, Stühle, Japan-Vasen und sonstige Antiquitäten, Miniaturen, schöne Waffensammlung, Bronzekandelaber, Bronzen; Lederkluft-garnitur, 2 Leder-Badematten, 2-teil. lack. Schlafzimmer mit Matr., Schränke aller Art, Harmonium und sonstige Musikinstrumente, Auszug- und Wohnzimmertische, Schlafzimmer- u. Wohnzimmer-Möbel, Sofas, Stühle, Spiegel, Bekanntgabe-Lautsprecher; gutes Teleskop mit Zubehör, großes Vogelbauer, Lederpresse, Tischmangeln, eine Partie Geweihe, Hausrat, sowie viele andere hier nicht genannte Gegenstände. Besichtigung nur Montag, 10. Mai, von 10 bis 13 Uhr. Karl Hecker, Auktionator u. Taxator, Wiesbaden, Schillerplatz 7. Telefon 23065.

## ÄRZTLICHE MITTEILUNGEN

Praxis wieder aufgenommen. Dr. Alice Westphal-Ossa, Zahnärztin, W.-Schierstein, Dotzheimer Str. 3, Telefon 61488.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Dr. med. Werner Schmitt, Facharzt für innere Medizin. Praxis: Taunusstr. 2. Sprechstd.: 12—13 Uhr täglich.

## ROTES KREUZ

Montag, 10. Mai, Bereitschaft (w 2). Zugabend für Zug 2 19.30. Krebsstelle.

Dienstag, den 11. Mai, Bereitschaft (w) Wiesbaden 1: Übungsabend für Zug 2 um 19.30 Uhr Krebsstelle Grundenstr. 5

## UNTERRICHT

Meisterstudium für Gesang, Ausbildung für Bühne, Konzert und Privat. Hildegard Kraßner, Opernsängerin, Rheinstraße 7. Telefon 23583.

Gesang-Unterricht, chem. staatl. Prüf.-Kandidat, einziger Lehrer von Helena Braun, Wien u. Mozart-Sängerin Hellmuth Rehkemper, München, beginnt seine Lehrtätigkeit in Wiesbaden am 14. Mai. Unterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene. Ausbildung, Vollendung. Meld. u. aus Heiden, Frankfurt-M., Adlerflychtstr. 4, 2, bei Kruhm.

Musiklehrerin, staatl. gepr., nimmt für Vermittlg. noch Schüler an in Klavier, Harmonium, Blockflöte. Bitte schriftl. Anmeldung. Aquila, Mainzer Str. 9, 2.

Deutsch. Bewährter Fernunterricht. Preis Auskunft. Dr. Jaenicke, Rostock, 63 C.

Russisch nach einfachster Methode erteilt H. Sotoff, Dotzheimer Str. 19, bei Braun.

Wer erteilt 2 begabt. jungen Franzosenkindern Unterricht? Hors. Nerotstr. 27.

## IMMOBILIEN

Für kleinen Fabrikationsbetrieb werden billigst geeignete Räume mit Kraftstrom, Gas und Wasser zu kaufen oder zu mieten gesucht evtl. mit Verkaufsrecht. Auch Umgebung Frankfurts. Angeb. u. F. M. 259 an Ala Anzeigen-Ges., Frankfurt/M., Kaiserstr. 15.

1-2-Fam.-Haus, 3 Zi., in Wiesbaden oder Vororte zu kaufen od. Bedingungen erw. D 764 TV.

Kleines Haus, Kauf- plätze oder Garten zu kaufen gesucht. A 201 TV.

## GELDVERKEHR

Hypothek von 3000 RM zu verk. d. Hyp.-Fachb. Scheller, Kl. Burgstr. 5.

1. u. 2. Hypotheken Hd. d. Hyp.-Fachb. Scheller, Kleine Burgstraße 5.

## WOHNUNGSTAUSCH

Berlin — Wiesbaden. Meine schöne 2½-Komf.-Wohnung, Berlin, nahe General-Kommando, S-Bahn Hohenzollerndamm, große Räume, Loggia, 1. Etage, 150.—, gebe ich sofort in direktem Tausch ab gegen eine 2½—3-Zim.-Wohnung, mögl. Neubau, I. Etg., ca. 85.—, Bahnhofsnähe. Angeb. u. A 217 TV.

Tausch-Gesuch. 5—6-Zimmer-Wohnung m. Bad, Heizung und sonstigem Zubehör in Wiesbaden, möglichst Stadtrand, gegen gute 4-Zim.-Wohn. (1. Stock) in Biebrich. A 204 TV.

Wohn. in Salzburg gegen Wohnung in Wiesbaden zu tauschen gesucht. Ang. u. A 226 TV.

Tausche meine 2-Z.-Wohn., Küche und Bad, Lage, 2-Fam.-Haus Patt. Suche 2½ b. 3-Z.-Wohn. in 2 b. 3-Famil.-Haus oder Villa im Stadtrd. W 757 TV.

Tausche m. 2-Zim.-Wohn. in Frankfurt am Main, Nordend, gegen eine 2-Zim.-Wohnung in Wiesbaden, Mietpreis 52.-. A 282 TV.

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, Neubau, an der Kahle Mühle, gegen gleiche schöne Wohn. in der Stadt nur Vdh. zu tausch. S 749 TV.

Biete 3-Zim.-Teilwohng. in Villa, s 2-3-Zim.-Wohnung. B 762 TV.

2-Z.-Hausm.-Wohn., Südviertel, geg. 2-Z.-Wohn. i. Sonnenberg. Ang. E 764 TV

Suche 2 oder kl. 3-Zim.-Wohn. Miete bis 55.—. Gebe gr. abgeschl. 1-Zim.-Wohn. im Stock m. Mans. i. Tausch. Miete strka 30.—. W 765 TV.

Tausche Vorderhaus 2-Zimmer-Frontspz.-Wohnung m. Küche im Abschluß, und Keller, gegen 1-Zim.-Wohn. Küche im Abschl. 1 Keller. Beding. tadellos erh. Kluch-Herd noch vorh. u. v. Wohnung nicht Part. G 770 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, Miete bis 60 Mk., zu tausch ges. geg. schöner, sonn. 2-Zimmer-Wohnung im Hth. Miete 41 Mk. Ang. W 751 TV.

2—3-Zim.-Wohnung mit Heiz. und Bad. Miete 100.—, geg. Biete 2½-Z.-W. in Vorort. Mietpreis 45.-. L 741 TV.

Biete 3 Zimmer u. Küche, im Seitenb. 1. St., suche 1 bis 1½ Zim. u. Küche. T 729 TV.

3-Zimmer-Wohnung, Neubau in Meisenbretzenheim, gegen 2-3-Zim.-Wohng. in W.-Biebrich zu t. ges. Willy Kunz, Wiesbad.-Biebrich, Wiesbadener Straße Nr. 25.

Würzburg-Wiesbaden Alt, Ehepaar bietet an: 3½ Zimmer, Küche, Bad, 2 Balkone, zwei Keller Bodenkammer, 1. Etage Lage, Preis 80 M, in Würzburg, sucht in Wiesbaden mod. 2-3-Z.-W., Waldnähe. H 726 TV.

Suche Wiesbad. od. Umgebung schöne 3-Z.-Wohn. m. Bad u. Zubeh. ca. 80.-. Biete in Leipzig, Vorder-Gohlis, sonn. freie Lage, neu hergerichtete 5-Zim.-Wohn. m. Bad, gr. Diele, u. allem Zubehör, Zentralheizg. 130.—, evtl. im Ringtausch Dresden, Berlin, Kobl., Köln, Erfurt, München usw. Angeb. erbt. Frau Salm bei Zimmermann, Platter Straße 166.

Biete abgeschlossene 3-Zim.-Wohn. mit 2 Kellern, Bahnanfahrt, sofort od. später. Suche eine 2—3-Zim.-Wohn. i. Vorderh. mit Zubehör. Z 743 TV.

## VERKÄUFE

Café u. Konditorei mit Umsatzen für 50 000 RM zu verk. Nur schriftl. Ang. Karl Fröbel, Makl., Blücherstr. 20.

Ölgemälde, sch., für 500 Mk. zu verk. Adr. TV. Bc

3 Bücher „Das Dritte Reich" Band II 1934, Band III 1935, Band IV 1936 (alle Bücher in Leinen) 30 Mk. Adr. TV. Bc

Schal, weiß, seid., gestr., lang 12.-, kl. rot. Strohhut, lgdl., 6.-, sich Spazierstock 6.-, Klavierschoner 6.-, Kerzenleuchter 8.-, Kerzenhalter Str. 12, 2.

Sofakissen, sch., 20.-. Sandwasserst. 15.-. Philippsbergstr. 5 P.

Tennisschläger, erstklass., gut erhalt., in Metallrahmen, 60.-. a. Haarstock-Handläden für 15.- abzug. Adr. TV.

Herrenstiefel, gut erh., Gr. 45, ebenso Gr. 22.-evtl. Tausch m. Aufzeid. gegen guterh. Anzug, gr. Figur. Walkmühlstr. 61, P., 13-16.

Alte Steinzeuge m. Bogen für 150 Mk. Feldmann, Schachtstraße 10.

Kleiderschrank, 2t. lack. 40.-, Konsolspiegel 10.-, seid. Lampenschirm 6.-, Gl.-Glocke f. Gasz. Blumentr. 6.-, Kaiser-Friedr.-Ring 16, 4.

Eisschrank, 2türig, groß, 1.50 m breit, 1.75 hoch, 0.70 tief 90.-. Frey, Schwalbacher Straße 61.

Terrasso - Wannen, beschädigt, als Wasserbehälter (für Gärten- und Luftschutzzwecke geeig. 25.-. Jos. Hupfeld, GmbH Wiesbaden, Gartenfeldstraße 34.

Zimmerlampe 30.-. Albrechtstr. 12, 4 r.

Neuh. Zwiebelmuster-Porzellan, mehrere Dutzd. Teller, je St. 1.50—2.50 Mk. Platt. u. Schüss. 2 u. 24 Mk. Dambachtal 40, 1, von 12—13½ und nach 19 Uhr.

Wäschemangel, Orig. Modell, Walzbreite 60 cm. 40.-. Karlstraße 23, 2 l.

Kinderwag., g. erh., mit Matratze 40.-. Bleichstr. 36, H. 1 l.

2 eis Öfen à 15.-. Jägerstraße 20, V., l. St. links.

Schaufensterscheibe, 1,20×2,35 m, mit Rahmen und Rollladen 80.-. zu verk. Kroeger, W.-Dotzheim, Wiesbadener Straße 32.

2 Schilder, emaill., mit der Aufschrift Möbl. Zimmer, Gr. 36×70, 20.-. Tapezierer-Werkstatt, 20×32, 5.-. Becker, Gelsbergstr. 4. H. 3

## KAUFGESUCHE

Globus gesucht. Ang. S 767 TV

Kleinbildkamera, Leica-Format, gesucht. B 745 TV.

Pelz, Skunks oder Braunfuchs, Eßserv. gesucht. S 757 TV.

Felsmantel, dkl., gut erh., Gr. 46, ges. W 756 TV.

Damen - Felsmantel, mod., gut erhalt., wenn mögl br. Gr. 46, für schl. Figur, 1500-2000 M gesucht. S 759 TV.

Damen-Mantel, gut erhalten, gesucht. S 765 TV.

Kostüm oder Kleid, 40/42, beides gut erhalten gesucht. W 760 TV.

Herr.-Anzüge, Gr.52, 50 u. 48, Sommerrock 52, D.-Badeanzug, D.-Luftanz. all. gut erh. ges. B 761 TV.

Sommerkleid, bess. Gr. 42/44, gut erh. gesucht. Preisang. telefon. 25103, od. D 756 TV.

H.-Anzug, g. erh. mittl. Gr. u. gut erh. Wintermantel, mittl. Gr. A 249 TV

Anzug, gut erhalt., mittl. Größe, ges. T 769 TV.

D.-Berufskittel, w. g. erh., ab Gr. 44, gesucht. L 757 TV.

Flieger-Uniform für große schlanke Fig. für m. Schwiegersohn gesucht. Ang. H 740 TV.

Herren - Anzug, gut erh., mittlere Figur, Größe 1.70, gesucht. D 757 TV.

Frack, gut erhalten, Gr. 1.75, schlank, gesucht. Angebote T 758 TV.

Frackanzug, gut erhalt., mittl. Größe, zu kauf. gesucht. Weinzierl, Hotel-Kurhaus, Schlangenbad.

Eigene Uniform (Infanterie) f. meinen Schwiegersohn, Mittelgröße, ges. H 736 TV.

Herren-Regenmantel, gut erh. gesucht. T 767 TV.

Herr.-Regenmantel, Gr. 50, leicht, evtl. gummiert, Herren-Winterpaletot, Gr. 50, 1- od. 2reihig dunkelgrau, braun, beid. g. erh., Damenfahrrad b. 3 Zr. gesucht. T 760 TV.

Zeltplan od. Wagenplanstück, 1,5×1,5 m, Korbflechtliegesofa, Harmonikabett, Blattgitterzaun, gr. Blumenübertopf, Weckapparat, Tauchsied. 220 V., Heizplatte 220 V., ges. Postfach 21.

D.-Regenschirm gut erh., gesucht. Ang. E 759 TV.

Damen-Strick- oder Berufsjacke, Gr. 40-42, gut erh., ges. F 751 TV.

Wäsche für Jungen, 1½— 2 J., g. erh., gesucht. K 761 TV.

D.-Sommerschuhe, weiße, 36, g. erh. gesucht. H 770 TV.

H.-Schnürstiefel, u. Schuhe, Gr. 44/45, all. g. erh., Wagemannstr. 20, Lad.

Herren - Stiefel, Gr. 39, gut erhalten, ges. G 768 TV.

Schrankkoffer, groß, gesucht. A 285 TV.

Mädch.-Schulranzen, Leder, sofort ges. E 751 TV.

Hand- u. Stadtkoffer gut erh., gesucht. S 740 TV.

Handkoffer, g. erh., z. t. pg. gr. Zinkwaschblöcke. Angeb. B 758 TV.

Knaben - Lederschuhranzen, gut erhalt., gesucht, ev. Tausch gegen Berlier. Ang. K 760 TV.

Klavier, gutes, bis 1000 Mk. gesucht. Adr. TV. Bk

Klavier ges. Ang. W 739 TV.

Klavier für junge Sängerin baldigst gesucht. G 757 TV.

Klavier gesucht. Ang. T 766 TV.

Einfaches ½ Cello f. Schüler gesucht. Angeb. M 764 TV, oder Telefon 28115 zw. 13 u. 14 Uhr.

Koffergrammophon und Opernglas ges. D 765 TV.

Klavier, tonschönes, gut erhalt., sowie Bettgestelle ges. E 765 TV.

Auto-Radio gesucht. Angeb. an Kraft, Luxemburgplatz 3. Ruf 27859.

Rundfunkempfänger, gut Baujahr, mittelwellenbereich gesucht Ang. W 754 TV.

Schiffer-Klavier, 32 Bässe oder mehr, bitten zu kaufen od. leihen gesucht. Eilang. G 761 TV.

Schlafzimmer u. Eßzimmer, alles komplett, gut erhalten, gesucht. Eilangeb. K 764 TV.

Eßzimmer od. Büfett gesucht. Angeb. u. W 768 TV.

Kleiderschrank, eichen, einrtrig, möglichst weiß, ges. A 327 TV.

Kleiderschrank, 3-tür., 2tür., mit Spiegel, am liebsten weiß, gesucht. W 760 TV.

Küchenschrank oder Kücheneinrichtung gesucht. G 755 TV

Bettstelle, Stahlroh, gut erh., zu kauf. gesucht. Angebote A 305 TV.

Holzkinderbett, fahrbar, gut erhalten. Ang. A 237 TV.

Küche, gut erhalt., gesucht. K 759 TV.

Wickelkommode, gut erh., weiß, gesucht. Tel. 22097.

Schrank od. Einmachschrank u. getrag. Anzug ges. Ang. B 749 TV.

Bücherschrank, mod. ges. S 768 TV.

Liegesofa! gut erh. gesucht. M 757 TV.

Liegesofa! gesucht. L 755 TV.

Glas-Vitrine, mod., gesucht. D 758 TV.

Einmachgläser ges. K 770 TV.

Laubsägekasten, g. e. gesucht. F 770 TV.

Übergardinen, mod. Wohnzimmerlampe, alt, gut erh., gesucht. T 764 TV.

Schließkorb o. Reisekoffer, g. erh., ges. Preisang. K 763 TV.

Teppich, gut erhalt. gesucht. K 754 TV.

Teppich, gut erhalt. gesucht. G 767 TV.

Chaiselongendecke, gr. u. Stor 1.60×2.50, all. gut erhalten, gesucht. M 750 TV.

Teppich, 3×4 m od. 4×2½ m, mit Brücke, auch Teewagen, alles gut erhalt., ges. Preisangeb. A 326 TV.

Stehleiter, 8 bis 10 Stufen, gesucht. K 752 TV

Schreibmaschine ges. M 755 TV.

Rasiermaschinenmesser gesucht. L 754 TV

Nähmaschine gesucht Damenschneider Meisterin, Schachtstraße 10.

Schnellwaage gesucht Habermann, Bahnhofstr. 1. T. 22379

Föhn, neu od. gebr., 110 V., ges. Schulz Wiesbaden, Blücherstraße 11.

Kocher, elektr. gebr. od. Tauchsieder gesucht. L 768 TV.

Motorrad, bis 300 ccm, in fahrbereit. Zustand gesucht. Schaller, Hahn i. T. Schützenstr. 8.

Herrenfahrrad, gut erhalten, ges. Albrechtstr. 23 P.

Mädchenfahrrad, gut erhalten, ges. M 762 TV.

Damen-Fahrrad, gut erh., ges. N. W. Sonnenberg, Platter Straße 16, 1.

Nähmaschine, auch defekt, kauft Engel, Bismarckring 42.

Nähmaschine von Kinderreicher Familie gesucht. Angebote T 766 TV.

Kinderwagen, guterhalten, gesucht. Ang. M 769 TV.

Puppenwag. u. Puppe gut erh. gesucht. D 759 TV.

Kinderwagen, mod. Stubenwag. u. Babywäsche, gut erhalt., gesucht. K 753 TV.

Puppenkopf, gr., od. Puppe gesucht. Nas. Rörnberg 20, Hth. 1. Stock.

Kaufladen gesucht, evtl. kann weiben. Holzkinderbett mit Matratze, gut erh., in Tausch gegeben werden. Sonnenberg. Str. 27. Hthgt. Ruf 25992.

Gartenschirm, g. e. ges. G 766 TV.

Gaskocher, 1- od. 2fl. ges. Photo-Bodmer, Bismarckring 5.

Gasbackofen gesucht B 748 TV.

Badeofen m. Kohlenfeuerung u. Badewanne, auch jedes einzeln, gesucht. S 761 TV.

Dauerbrenner, klein, guterh., und Kinderwagen, ebenfalls in gutem Zustand, gesucht. D 771 TV.

Herrenfahrrad mit Kettenschaltung, ges., bin geblieben, habe evtl. dagegen Herrenfahrrad mit Ballon-Bereifung. Zuzahlung. Ang. u. F 771 Tagbl.-Verl.

Schifferklavier, 32 Bässe oder mehr, für Berufszwecke sof. zu kaufen od. leihen gesucht. Eilang. G 761 TV.

Autos u. Motorräder kauft laufend Autoverwert. Fehlinger, Weidenbornstr. 12. Telefon 22548.

Kaufe ges. Kasse gegr. Schuhe, a. defekt. Anzüge, Mäntel., Wäsche, Radios, Spielwaren all. Art. Deutsche Waren-Zentr. W. Roth, Ruf 25379, Wahrmstraße 17.

Packlästen u. Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht (wird abgeholt). Adolf Beck, Wiesbad.-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 23. Telefon 60062.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier und Flaschen kauft Georg Lied, Wiesbaden, Adlerstraße 31, Telefon 22691.

Anzüge gegen solortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6. Ruf 20935.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen und Metalle kauft Markloff, Heilmundstr. 52. Ruf 22626.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft u. holt ab E. Klein, Westendstraße 15, Telefon 25173.

## TAUSCHVERKEHR

Photo-Apparat ges. Schreibmasch. z. t. gesucht. D 745 TV.

Biete Dam.-Mantel (44), blau Wechselpelzkragen, gut erh., gegen guterh. Teppich. (Westaus-gleich.) Adr. TV. Bz

Tausche erstklassige Filegrandarbeit meines Mannes, Gr. 1.75, gegen gutes Zivil, Anzug, von 25-30 Uhr. Quezsser, Lanastr. 12.

Tausche Regenmantel gut erh., Gr. 50, geg. g. erh. Sportjoppe gleicher Gr. Winkler Str. 3 r. 19 bis 20 Uhr.

Matrosen-Anzug für 2jähr. Jungen, gut erhalt., geg. mod. Sportweste, g. gesucht. Ang. Groß Römerberg 16, 1.

Mäntel grau, für 14j. Jungen, guterhalt., geg. gleichw. Kleidern, Größe etwa 36, z. t. Reusing, Kleiststr. 19, P.

Hose, gestr., g. erh. mittelgr., etw. stark, geg. gebr. g. erh. Jf.-Hemd, Gr. 4, zu tauschen. Adr. Tagbl.-Verl. Dd

Zwei Kinderbaskenmützen, gut erh. gegen guterhaltene Kinder-Stiefel, Gr. 24, zu tausch. ges. Wiesb. - Biebrich, Mühlstr. 2. Part. Telefon 61424

Biete eleg. heller Ballyschuhe mit Korksohle, Gr. 39, gut erh., s. ebenso grane Schlangenleder- oder weiße Schuhe, Gr. 39/40, Angebote u. H 742 Tagbl.-Verl.

Ballyy-Sommersandalette mit Riemchen, rot, Stoff, Gr. 37½, sehr gut erhalten, schwz. Sportschuh, Blockabsatz g. erhalten, Gr. 37, gleichwert. Schuhe, Gr. 38½-39, zu t. Kästner, Taunusstraße 4.

Suche D.-Halbschuhe, Gr. 38/40, gut erhalten, Blockabsatz. Biete gleichw. 2 K. Kn.-Hosen. (10-12 J.) od. Knirps. Metzler Eichenzellerstr. 29, 2 l.

Russenstiefel ges. gut erh., Gr. 39/40, gegen guterhaltene schwarze od. blaue Damenschuhe, Gr. 41, breite Form, zu tauschen ges. S 764 TV.

Gebe Frauenschuhe, schwz., mit Blockabsatz g. e. 41½, gegen ebenso Gr. 42, br. Form. Adresse Tagbl.-Verl. Bz

Straßenschuhe, gut erhalt., eleg., 38½, mit hoh. Absatz, gr. ebenso, D.-Sport-Halbsch., 38½/39, z. tausch. K 758 TV.

Gasbackofen, g. erh. gesucht. B 763 TV.

Kleiner Ofen oder Herd gesucht. Ang. E 754 TV.

Heizöfchen, elektr., gut erh., gesucht. L 764 TV.

Gasherd m. Backof. gesucht. B 759 TV.

Gasbadeofen ges. W 758 TV

Ofen, elektrisch, 120 Volt, gesucht. Ang. M 766 TV.

Pferdegeschirr, doppelspännig, Brustblatt oder Kummet, gut erh., ges. Knöller, Oranienstr. 14.

Aquariendurchlüfter (elektr., 110 V.), evtl. Druckluftkessel oder Wasserdurchlüfter u. Aquarien-Zubehör gesucht. B 729 TV.

Aquarium, auch größ., mögl. m. Pumpe, ges. A 241 TV.

Weinfaß, guterhalt., ca. 300 Ltr. Inhalt, in gutem Zustand, gesucht. E 767 TV.

Übersetzung, evtl. Kettenschaltung, ges., bin geblieben, habe evtl. dagegen Herrenfahrrad mit Ballon-Bereifung. Zuzahlung. Ang. u. F 771 Tagbl.-Verl.

Schifferklavier, 32 Bässe oder mehr, für Berufszwecke sof. zu kaufen od. leihweise ges. Eilangebote erb. u. G 761 TV.

Tausche gut erhalt. Herren-Jacke, 38, gegen Damen-Jacke, 38. Bleichstr. 36, H. 1 l.

Tausche E.-Dreirädchen, K.-Schuhe, Gr. 27, gut erh., geg. K.-Sportwagen mit Aufhängen. E 749 TV.

Kinderwagen, eleg., gutes, dbbl., gegen ebens. Sportwagen, (Korb wenngl.) zu tauschen ges. Eil. Ang. Oranienstr. 47, 3. Stock, Hth. Von 18 bis 20 Uhr.

Herrenfahrrad, gut erh., geg. gleichw. H.-Übergangsmantel z. tauschen. Köhm Erbacher Str. 4.

Kindersportwagen ges. o. geg. Kinderwagen z. tauschen. Adr. TV. As

Ehespänner-Lastauto leicht, gut erhalt., zu kauf. ges., gebe evtl. leichtes, gehr. Jagdwagen. Friedr. Schreg, Hüchenbach in Wiesb.

Biete guterhaltene Volksbadewanne geg. gutern. Chaiselongue od. Sprungfedermatratze. Ludwig, Henderstr. 38, P.

Kinderbettgrube (Anschaffungspr. 250.-) gut erh., wird geg. 2 gut erh. Teppiche od. geg. einen Teppich u. 6 Wohnzimmerstühle getauscht K 749 TV.

Biete gut erhaltenen Illam. Gasbadeofen gegen gut erhalt. Metallic-Abteilbaden. Angebote u. A 323 Tagbl.-Verl.

## TIERMARKT

Fahrkuh, jung, trag., gut, zu kauf. ges. August Debus, Wiesbaden, Langgr. 36.

Drahthaarfox oder Foxterrier, jung, sofort gesucht. A 243 TV.

Dackel, 6 Woch. alt, zu verkauf. Langgasse 18, 2.

Dackel- oder Foxterrierhündin in gt. Hände gesucht. B 760 TV.

Männchen, gute, abzugeben. Schäfer, Michelsberg 28, H. Part., nach 17 Uhr.

Deutsch. Jagd. mit Kälbe, verkäuflich. Stockfisk, aus Tiere, zu verk. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Gasthaus, Th. H. 3

Schäferhündin, sch., wolfsfarb., deutsche, 6 Mon. alt,